# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholestelle halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

**Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg**

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“**, der vierzehntäglichen Beilage **„Garten, Land und Herd“** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 8.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 40 — Donnerstag, den 16. Februar 1928 — 54. Jahrgang


# Reichstagsauflösung vor dem 31. März

## Arbeitsgemeinschaft statt Koalition — Auch Preußenwahlen im Mai

Die interfraktionellen Besprechungen über die Lage, die durch das Scheitern des Schulgesetzes geschaffen ist, haben zwischen den Fraktionen der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums Übereinstimmung ergeben, daß unter allen Umständen der Etat und der Nachtragsetat sowie die noch ausstehende soziale und landwirtschaftliche Notstandsaktion erledigt werden müsse. Als letzter Termin für die Auflösung des Reichstages ist der 31. März bestimmt worden. Wenn dagegen die Erledigung des genannten Arbeitsprogrammes nicht möglich sein sollte, soll der Reichspräsident ersucht werden, die Auflösung des Reichstages schon vor dem 31. März anzuordnen. Diesen Abmachungen sollen die Deutschnationalen im wesentlichen zugestimmt haben. Völlige Übereinstimmung zwischen den bisherigen Regierungsparteien besteht über folgende Punkte: Es soll eine Kontingentierung der Beratungen des Reichstages vorgenommen werden durch Beschränkung der Redezeit und Einlegung von Nachsitzungen. Ferner haben sich die Parteien verpflichtet, keine Agitationsanträge zu stellen. Die Reichsregierung soll endlich ersucht werden, mit den Oppositionsparteien wegen der Erledigung des Arbeitsprogrammes Fühlung zu nehmen.

### Wann wird gewählt?

Die Frage des Termins für die Auflösung des Reichstages und des damit verbundenen Neuwahltermins ist also noch nicht geklärt. Sie hängt davon ab, ob die Fraktionen der Regierungsparteien, einschließlich der Deutschnationalen, sich über das vom Reichstabinett aufgestellte Arbeitsprogramm einig werden. Die endgültige Entscheidung über den Auflösungstermin hängt ganz davon ab, in welchem Zeitmaß die Fraktionen ihre Bereitwilligkeit zur loyalen Mitwirkung an der Durchführung des Arbeitsplanes zu erklären haben werden. Von der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei sind, wie bereits gemeldet wird, Schwierigkeiten nicht zu erwarten, während die Haltung der Deutschnationalen noch nicht klar zutage liegt. Einige Blätter rechnen sogar damit, daß von den Deutschnationalen das Arbeitsprogramm mit so weitgehenden Forderungen belastet wird, daß seine Erledigung bis zum 31. März, dem genannten letzten Termin für die Auflösung des Reichstages, unmöglich wird. Dann würde kein anderer Ausweg als die sofortige Auflösung des Reichstages mehr bleiben.

### Sozialdemokraten und Demokraten stimmen dem Arbeitsprogramm zu.

**Berlin, 16. Febr. (TU.)** Im Laufe des Mittwochabends hat die Reichsregierung, entsprechend dem Wunsche der Regierungsparteien, mit den Sozialdemokraten und Demokraten wegen der Auffüllung des Arbeitsprogrammes Fühlung genommen. Beide Parteien haben sich bereit erklärt, sich auf den Boden dieser Abmachungen zu stellen. Die Reichsregierung wird nunmehr ihrerseits ein Arbeitsprogramm aufstellen, über das sie bis Freitag die endgültige Entscheidung der Parteien erwartet.

*

### Preußenwahlen gemeinsam mit den Reichstagswahlen.

Zum Termin der Neuwahlen im Preußischen Landtage war, wie gemeldet wird, die Mitteilung verbreitet, daß das Kabinett den 13. Mai als Termin für die Neuwahlen in Vorschlag gebracht habe. Diese Meldung sei jedoch verfrüht. Es könne jedoch gesagt werden, daß das preußische Kabinett und die preußischen Koalitionsparteien die Absicht hätten, die Neuwahlen für den Preußischen Landtag gleichzeitig mit den Reichstagswahlen stattfinden zu lassen.

### Die Parteien erklären . . .

#### Die Deutsche Volkspartei.

**Berlin, 16. Febr. (TU.)** Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Reichstage gibt folgende Mitteilung heraus:

Nach Feststellung des Scheiterns der Verhandlungen über das Schulgesetz haben die Fraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei gemeinschaftlich erklärt, daß die Regierungskoalition als aufgelöst zu betrachten ist. Die Deutsche Volkspartei weist demgegenüber darauf hin, daß

**die Regierungskoalition nicht allein zur Erledigung des Schulgesetzes**

zusammengetreten sei, sondern daß eine große Zahl von bedeutungsvollen Aufgaben von ihr bereits erfüllt ist und noch erfüllt werden muß. Insbesondere besteht die Verpflichtung, mindestens noch den Haushalt für 1928 durchzubringen, Maßnahmen zur Behebung der Not der Landwirtschaft, ein Versorgungsgesetz für Kleinrentner und das Kriegsschädenschlußgesetz zu verabschieden. Angesichts dieser Sachlage ist die Deutsche Volkspartei der Auffassung, daß die Auflösung der Koalition und die damit verbundene

**Auflösung des Reichstages nicht gerechtfertigt**

werden kann. Sie war jedoch durch die Erklärung der übrigen Regierungsparteien in die Zwangslage versetzt, die Kündigung zur Kenntnis zu nehmen.

Bei den Verhandlungen über das Schulgesetz hat die Deutsche Volkspartei von Anfang an bereitwillig mitgewirkt. Sie hat sich insbesondere dafür eingesetzt, im Rahmen der Verfassung und der Richtlinien für die Koalition zu erreichen: die Erhaltung der Bekenntnisschule und der bestehenden Simultanschulen, die Wahrung des Elternrechts, die Gewährleistung des Religionsunterrichts nach den Grundsätzen der Religionsgesellschaften. Das Zustandekommen des Gesetzes ist geschieht an dem Widerstand anderer Parteien gegen die Verbürgung der verfassungsmäßigen Vorzugsstellung der Gemeinschaftsschulen. Die Erhaltung der Simultanschulen, die Gewährleistung eines geordneten Schulbetriebes unter Ablehnung der Zertrümmerung des Schulwesens durch konfessionelle, weltlich und weltanschaulich eingestellte Zwergschulen; die unbedingte Sicherung der Schulhoheit des Staates.

**Gesscheitert ist das Schulgesetz demnach an der Überspannung der Forderungen des Zentrums, die im Ende erfolg zu einer**

**Untergrabung der Autorität des Staates über die Schule**

**geführt hatten, Forderungen, denen die Deutschnationalen allzu bereitwillig Gefolgschaft geleistet haben. Gescheitert ist es an der Überspannung des Begriffes des Elternrechtes, die in ihrer Auswirkung zu einer Zertrümmerung und Verschlechterung des gesamten Schulwesens und — zum Schaden der christlichen Erziehungsgrundlage — zu unabsehbarer Entwicklung religionsloser Weltanschauungsschulen geführt hätte.** Wenn auch bei der Beratung des Schulgesetzes die idellen Fragen naturgemäß im Vordergrund standen, so durfte doch angesichts unserer finanziellen Gesamtlage die Kostendeckung nicht außer Betracht bleiben. Die exforderliche Klärung hierüber war bis zum letzten Augenblick nicht herbeizuführen. Fest stand nur, daß durch die Gestaltung des Gesetzes, insbesondere durch die letzten Vorschläge der Regierungsvertreter, die übrigen Parteien, eine erhebliche Steigerung der Lasten für Reich, Länder und Gemeinden noch über die Vorlage hinaus entstanden wäre, für die eine Deckung nicht vorhanden ist.

#### Antwort der Deutschnationalen Volkspartei.

**Berlin, 16. Febr. (WTB.)** Zu der bereits verbreiteten Erklärung der Deutschen Volkspartei teilt die deutschnationale Pressestelle u. a. mit, daß Herr von Guérard namens des Zentrums in der letzten interfraktionellen Besprechung vor der Weihnachtspause und seitdem wiederholt ausdrücklich erklärt habe, daß das Zentrum die Koalition als aufgelöst betrachten werde, wenn das Schulgesetz scheitere. Gemäß dieser Sachlage habe Graf Westarp als Vorsitzender des Interfraktionellen Ausschusses die Besprechung vom 15. Februar damit eingeleitet, daß der nunmehr vollzogene Abbruch der Verhandlungen über das Schulgesetz nicht ohne Folgen für die Koalition bleiben könnte. Darauf habe Herr von Guérard erklärt, das Zentrum betrachte die Koalition als gelöst. Der Darstellung des Herrn Scholz, daß beide Parteien die Koalition als gelöst bezeichnet hätten, habe Graf Westarp sofort widersprochen. Herr Leicht habe festgestellt, daß die Koalition durch das Scheitern des Schulgesetzes von selbst ihr Ende gefunden habe. Darauf sei auch Graf Westarp für seine Fraktion der Auffassung der anderen Fraktionen beigetreten.

#### Volkspartei gegen Deutschnationale.

**Berlin, 16. Febr. (TU.)** Die „Nationalliberale Korrespondenz“, das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei, schreibt: „Die **Nervosität der Deutschnationalen Volkspartei** ist so groß, daß diese Partei täglich mehrere Male eine Erklärung nach der anderen herausgibt, um ihre Haltung zu entschuldigen. Dabei passiert ihr nur das Malheur, daß ihre sog. **„Richtigstellungen“** all das bestätigen, was sie bestreiten wollen, nämlich, daß die Kündigung der Koalition durch die Deutschnationalen, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei erfolgt ist. Eine Auflösung der Koalition aus Anlaß des Scheiterns des Schulgesetzes wäre aber nur zu rechtfertigen gewesen, wenn das deutsche Volksschulwesen so verkommen, zerrüttet und entchristlicht wäre, daß nur eine sofortige und ganze Reform Hilfe bringen könnte. Daß dies nicht der Fall ist, braucht nicht mehr näher dargestellt zu werden. Die Deutsche Volkspartei hat sich deshalb mit Recht der Auffassung Hindenburgs angeschlossen, daß der Schulkonflikt nicht zum Koalitionskonflikt führen dürfe, damit die anderen großen wirtschaftlichen Aufgaben in Ruhe gelöst werden könnten. Diese Möglichkeit ist jetzt durch das Verhalten der anderen Koalitionsparteien sehr in Frage gestellt. Im übrigen ist auch festzustellen, daß in keiner Weise von einem Bruch der vereinbarten Richtlinien durch die Deutsche Volkspartei die Rede sein kann, da sich die **Deutsche Volkspartei** von Beginn der Koalition an in der Schulfrage die **erforderliche Freiheit vorbehalten** und dies wiederholt zum Ausdruck gebracht hat!

*

#### Kundgebung des Zentrums.

**Berlin, 16. Febr. (TU.)** Die Zentrumsfraktion des Reichstages veröffentlicht eine Kundgebung, in der es heißt: Bis zur letzten Stunde fortgeführte Verständigungsversuche ergaben die Unmöglichkeit, mit der Deutschen Volkspartei ein Schulgesetz im Sinne der Verfassung (? Die Red.) und der eingegangenen Koalitionsverpflichtungen zustande zu bringen. Die Schuld an dem Scheitern des Reichsschulgesetzes fällt auf die Deutsche Volkspartei. Sie hat damit die Regierungskoalition selbst gerichtet, die auf ihr besonderes Betreiben zustande gekommen war. Die zwingende Folge daraus wäre die sofortige Auflösung des Reichstages. Aus außen- und innenpolitischen Gründen hält die Zentrumsfraktion jedoch den Versuch für notwendig, den Etat und einige Notstandsgesetze in kürzester Frist zu erledigen. Das Gelingen dieses Versuches hängt von dem Verantwortlichkeitsgefühl aller Parteien des Reichstages ab. Trotz des erneuten Scheiterns einer gesetzlichen Sicherung des christlichen Schulideals muß der Kampf auf dem Boden der in der Verfassung gewährleisteten Gewissensfreiheit und des Elternrechtes mit unverminderter Kraft fortgeführt werden.

#### Grabrede des Herrn von Keudell.

**Der Reichsinnenminister über das Reichsschulgesetz.**

**Berlin, 15. Febr.** Reichsinnenminister Dr. von Keudell sprach heute abend in einer deutschnationalen Versammlung über das Reichsschulgesetz. Graf Westarp erklärte in seinen Begrüßungsworten, daß bei gutem Willen die Schwierigkeiten hätten überwunden werden können. Das Scheitern des Schulgesetzes werde die schwerwiegendsten Folgen für die Entwicklung der Parteiverhältnisse haben. Reichsinnenminister von Keudell erklärte, der Gemeinschaftsschule das Prädikat „christlich“ voranzusetzen, bedeute nur die Umhängung eines Etikett, um den eigentlichen Sachverhalt zu verschleiern. Der Minister fragte, ob es wirklich liberal und demokratisch sei, durch Staatsgesetz das Elternrecht auf die Dauer auszuschließen. Wenn die Deutschnationale Partei für das Recht der Eltern eintrete, so wisse sie sich in Übereinstimmung mit der immer stärker werdenden Bewegung im Volke. Wenn die Partei gleichzeitig die Toleranz an den Tag lege, wie sie auch in der Regierungserklärung niedergelegt worden sei, so treibe sie nicht Zersplitterung des Schulwesens, sondern suche den verschiedenen Richtungen gerecht zu werden. Es liege der Partei fern, die Bewegung der christlichen Elternschaft für parteipolitische Ziele auszunutzen. Nach kurzer Aussprache wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

**„Das Reichsschulgesetz ist nicht tot. Es lebt im Volksbewußtsein. Es lebt vielleicht für Parteibewußtsein einiger Deutschnationaler, im Bewußtsein des deutschen Volkes bestimmt nicht. Die Red.] Die weitere Entwicklung in Reich und Ländern wird zeigen, wie tief das Verantwortungsbewußtsein der Eltern für die Erziehung ihrer Kinder im deutschen Volke Wurzel geschlagen hat. Wir rufen die christliche Elternschaft aller Kreise zur Wahrung ihrer Rechte auf den Plan.“**

## Zum mitteldeutschen Metallarbeiterstreik

**Berlin, 16. Febr. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist zum Schlichter im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik der Schlichter für Thüringen, Hauschild, bestellt worden. Die Parteien sind für die nächsten Tage nach Berlin geladen.**

**Der Deutsche Metallarbeiterverband zum Aussperrungsbeschluß der Unternehmer.**

**Stuttgart, 16. Febr.** Die Tagung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die gestern ihren Abschluß fand, hat einmütig eine Entschließung angenommen, in der u. a. weiterhin die Wohnungsnotfrage, soziale Gestaltung der Steuern, durchgreifende Maßnahmen gegen die monopolistische Marktbeherrschung, Abbau der Zölle und in erster Linie Stärkung der Massenkaufkraft durch Lohnerhöhung, die der Produktionssteigerung entspricht, verlangt werden.

Zu der Entscheidung heißt es weiter: Die neuerlich vom Gesamtvorstand Deutscher Metallindustrieller angekündigte Gesamtaussperrung der deutschen Metallarbeiter ist eine Bedrohung der ganzen Bevölkerung und eine Schädigung der deutschen Wirtschaft. Der Deutsche Metallarbeiterverband sieht den Maßnahmen der Metallindustriellen mit größter Ruhe in dem Bewußtsein entgegen, daß seine Lohnforderungen berechtigt sind und zugleich dem Interesse der gesamten Wirtschaft dienen. Der erweiterte Beirat erwartet, daß die Kollegen den ihnen aufgezwungenen Kampf in der gleichen mustergültigen Weise fortsetzen, bis die Unternehmer zu einem die Arbeiter betriedigenden Abschluß bereit sind.

*

## Für den Kleinwohnungsbau

**Entschließung des Wohnungsausschusses.**

Der Wohnungsausschuß des Reichstages nahm folgende Entschließung an: Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, zur Förderung der Gewährung von Zwischenkrediten für den Kleinwohnungsbau sich bis zu einem Betrage von zehn Millionen Reichsmark an einer Kapitalerhöhung der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. in Berlin zu beteiligen. Das Stammkapital muß mindestens 50 v. H. betragen. Der Reichsarbeitsminister wird weiter ermächtigt, für Darlehen an diese Bank, die zu Zwischenkrediten für den Kleinwohnungsbau verwendet werden sollen und im Rechnungsjahr 1928 aufgenommen werden, bis zu einem Betrage von 200 Millionen Reichsmark die Bürgschaft zu übernehmen. Die Voraussetzung für die Gewährung dieser Zwischenkredite ist, daß die völlige Finanzierung des Bauvorhabens sichergestellt ist, d. h., es muß die Hauszinssteuer bewilligt sein und der Nachweis des Eigenkapitals erbracht worden sein.

## Bankerott

### Das Fiasko des Schulgesetzes.

Merseburg, 16. Febr.

Mehr als ein halbes Jahr hat man dazu gebraucht, bis dem schon an Würdelosigkeit grenzenden Spiel um die Kulturfragen, die das Schulgesetz aufgeworfen hat, ein Ziel gesetzt wurde. Dieses Spiel begann damit, daß das Reichskabinett einen Gesetzentwurf verabschiedete, wohlgemerkt verabschiedete, dem eine Koalitionspartei, wie sie heute festzustellen glaubt, von Anfang an skeptisch, „mit Vorbehalt“, gegenübergestanden hat. So ist die Koalition der „staatsbürgerlichen“ Parteien, wie sie einst stolz getauft wurde, schließlich daran zugrunde gegangen, daß, wie sooft, von gewisser Seite in innenpolitischen Fragen ein Doppelkurs gesteuert wurde.

Das Ende, der Bankerott der Rechtskoalition wird heute selbst von deutschnationalen Kreisen als unrühmlich und enttäuschend gekennzeichnet. Und schon am gleichen Tage, an dem diese Koalition, seit langem brüchig genug, offiziell aufgekündigt worden ist, fallen die Koalitionsbrüder von gestern über einander her. Zentrum und Deutschnationale wollen die Schuld der Deutschen Volkspartei zuschieben. Der offenkundige Versuch der Deutschnationalen, auf diese Weise das Zentrum auch weiter an sich zu fesseln, muß allerdings naiv wirken.

Und darüber hinaus sei doch die Frage gestattet, ob denn die kulturpolitischen Ideen des Liberalismus sich damit erschöpfen, daß in zwei mittleren deutschen Ländern und in einem einzigen preußischen Regierungsbezirk die Simultanschule, auch weiterhin erhalten bleiben soll, während im ganzen übrigen Reich eine wesentliche Verschlechterung gegenüber den noch aus der monarchischen Zeit bestehenden kulturpolitischen Zuständen eingetreten wäre, hätte das Zentrum sich wirklich bereit gefunden, bei § 20 in der volksparteilichen Fassung zu akzeptieren.

Sachlich, materiell, ist zur Frage des Reichsschulgesetzes in diesem Augenblick wohl nur das eine noch zu sagen: der Plan einer reichsgesetzlichen Regelung der Schulfrage, das haben wohl die wiederholten Versuche jetzt erwiesen, ist überhaupt nicht durchführbar. Damit tritt erneut der Gedanke in Erwägung, ob es nicht zweckmäßiger ist, später einmal unter Abänderung der Reichsverfassung neue Grundlagen dafür zu schaffen, daß in Toleranz den Weltanschauungen das Recht gegeben wird, an der Ausgestaltung des Schulbetriebes mitzuwirken, ohne daß dabei der Grundgedanke der staatlichen Hoheit über die Schule verletzt werden muß. Wird doch auf diesem Wege vor allem die Garantie dafür gegeben, daß wirklich unter dem Zwang der Zweidrittelmehrheit Pläne aufgegeben werden, die zum mindesten das Gebiet einer kulturellen Vergewaltigung von Minderheiten streifen. Aber diese Erwägungen müssen einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Die neue Koalition, die kommen muß, wird wohl kaum Neigung verspüren, ihr Programm zu belasten und damit die erste Grundlage zu ihrem Zerfall zu legen, indem sie sich Aufgaben stellt, die nun einmal nicht lösbar sind.

Das Fiasko des Schulgesetzes ist der Bankerott der Koalition. Diese Konsequenz hat man endlich gezogen. Es hat freilich noch eines sehr gewaltigen Nachdrängens bedurft, um den Deutschnationalen und dem Zentrum, die von den bayerischwimmenden Fellen noch retten wollten, was zu retten ist, klarzumachen, daß ihre Zeit vorüber ist. Es sind merkwürdige Alternativen, die die Deutschnationalen stellen. Märzwahlen oder Herbstwahlen, so lautete noch gestern die Devise. Gestern schon sieht man sich genötigt, abzuschwenken und darauf hinzuweisen, daß ein Wahltermin vor Ostern aus technischen Gründen nur schwer möglich sein wird. In Wirklichkeit hat es wohl sehr starker Kräfte bedurft, um eine Überstürzung im außen- und reparationspolitischen Interesse zu vermeiden. Es mag unangenehm sein, mit den Fraktionsgegnern von morgen heute noch gemeinsam einen Etat zu vertreten. Schwierig genug auch für ein Kabinett, das über keine Mehrheitsbasis mehr verfügt. Und es wird sehr genauer garantierter Vereinbarungen bedürfen, um eine Sabotage des Notprogramms, das der Reichstag noch erledigen muß, durch wilde Wahlagitation unmöglich zu machen. Es wird sich auch herausstellen, welche der bisherigen Koalitionsparteien jetzt im Interesse des Wahlkampfes gewisse Etatspositionen verleugnen wollen, die sie noch eben, bei den Ausschußberatungen, so warmherzig verteidigt haben. An dem Verantwortungsbewußtsein, mit dem die Opposition sich bereits dafür bereit erklärt hat, die Notstandsarbeiten des Reichstags zu erledigen, werden hoffentlich diese Anstürme zerschellen. Die kommenden Aufräumungsarbeiten des Reichstages werden sicher für die Wähler eine willkommene Grundlage für ihre Wahlentscheidungen bieten, die allerdings im wesentlichen das Fiasko dieser Koalitionsarbeit vorbereitet hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280216-13/fragment/page=0001

# Herbert Henry Asquith

Von Rudolf Kircher.

Das Leben eines großen echten Engländers ist zu Ende gegangen. England verliert den neben Lloyd George bedeutendsten Vertreter des Liberalismus, den Mann, der den liberalen Gedanken vertreten hat, mochte er in der Regierung, mochte er in der Opposition stehen. Rudolf Kircher hat in seinem Buche „Engländer", Frankfurter Sozietätsdruckerei, G. m. b. H., Frankfurt a. M., das Bild dieses Mannes meisterhaft gezeichnet. Rudolf Kircher schreibt über Asquith:

„Der Premier Asquith schwebte wie ein Schiedsrichter über den Parteien, die er in seinem eigenen Kabinett in seiner eigenen Liberal Party vorfand. Er hielt die disparaten Elemente zusammen, er war der Ausgleicher, auch der Interpret. Der Imperialismus und das Bestreben des Foreign Office und der Admiralität nach Bewahrung der Unabhängigkeit gegenüber dem erstarkenden Deutschland und schließlich die roten Fahnen Ihren des Halbsozialisten Lloyd George, — das waren die treibenden Kräfte. Asquith dämpfte hier und ermunterte dort, aber er hatte weder die Energie, noch hielt er es wohl für seine Pflicht, mehr zu tun, als mit Weisheit und mit olympischer Ruhe den Vorsitz im Komitee zu führen, das England regierte. Das erzwang schließlich im Kriege seinen Sturz. Ein Führer war gesucht. Lloyd George war bereit.

Trotz allem war Asquith bis in die neueste Zeit, bis zu seiner Erhebung in das englische Oberhaus, eine Persönlichkeit, die den Hörer im House of Commons fesselt. In der Zeit der Opposition gegen die Koalitionsregierung Lloyd Georges war er mit Notwendigkeit matt, denn in den meisten Dingen fand er den Weg Bonars Laws und Lloyd Georges nicht so unrichtig, wie das einige seiner Freunde auf den liberalen Bänken taten. Und doch, wenn er sich mit einem Ruck erhob, um mit kurzen steifen Schritten an den Platz zu treten, von dem aus er zu reden gewohnt war, trat feierliche Stille ein. Er hörte nicht auf, die größte Autorität des Hauses zu sein. Man vertraute ihm, denn er war immer sachlich. Er verstand Hiebe zurückzugeben, aber er wurde niemals persönlich, er verlor nie das Gleichmaß. Asquith war kein Streber, kein parteipolitischer Intrigant, kein Schlaumschläger, kein Demagog. Er machte sich und anderen nichts vor. Er versprach nichts — darum auch nichts Unmögliches. Er blieb stets nüchtern, er machte den Sozialismus Lloyd Georges vor dem Kriege ebensowenig mit wie später den Reparationsschwindel. Asquith suchte niemals seine Politik oder seine Person im Reklamefeil der neueren Zeit populär zu machen. Er ließ die Dinge wirken, wie sie waren. So kam er zum Erfolg. Schrittweise, solid und darum dauerhaft. Er war gewiß, das Beste zu geben, was er konnte. Bei dem blieb es. Man mochte ihm folgen, man mochte ihn verlassen, — er würde nie seine politische Methode wechseln, denn seine Methode war einfach das natürliche Walten seiner Persönlichkeit. — Das Bild bleibt ungetrübt: ein stattlicher, fast schwerer Mann steht selbstbewußt und aufrecht, die Hände in den Rocktaschen, das feste Haupt mit den langen weißen Haaren, die den Nacken verdecken, stolz erhoben, mit roten Wangen, sicheren Augen und entschlossenen Lippen. Die Stimme pollert und die Worte kommen ruckweise, oft nur leise und immer schwer verständlich. Aber was aus diesem Munde kommt, ist tuhig und meist gerechte Weisheit, unentbehrlichkeit, — oft geeignet, zu überzeugen, aber nie geeignet, zu begeistern oder wahrhaft zu erwärmen. Ein ruhiger Steuermann in ruhiger Zeit.

Doch die Zeiten haben längst aufgehört, ruhig zu sein. Die innerpolitische Wandlung, die sich in England während der letzten fünfzehn Jahre, und vor allem in Westeuropa seit dem Weltkriege, seitdem Lloyd Georges, vollzogen hat, ist gewaltig. Das Programm, von dem der Liberalismus der Asquithschen Richtung lebte, ist im wesentlichen erfüllt oder entwertet. Die Labour Party ist allein die Partei der großen neuen Schlagworte und Versprechungen. Nie aber könnte es einem Asquith in den Sinn kommen, mit der Labour-Demagogie in der Erweckung politischer und ökonomischer Illusionen zu wetteifern. Das ist die Tragik des Liberalismus: die Besten unter ihnen mögen erkennen, daß die neue Zeit von ihnen verlangt, sich näher ans Herz des Volkes herzutasten und sich aus der Isolierung zu befreien, in die sie während der letzten Jahrzehnte des großkapitalistischen Hochmuts geraten waren; aber sie sind ehrlich genug, um zu wissen, daß die sozialistische Phrase in ihrem Munde zu einer noch unerträglicheren Lüge würde als im Munde manches Labourführers.

Das Leben eines größen, echten Engländers ist zu Ende gegangen. Das Werk eines Jahrhunderts, die ungeheure Masse einer köstlichen politischen Erbschaft liegt darnieder. Soll sie auf ewig zergehen? Veni creator spiritus!"

# Litauens Staatsjubiläum

Am 16. Februar jährt sich zum 10. Mal der Tag, an dem der litauische Staatsrat, der von dem allitauischen Kongreß in Wilna gewählt worden war, die Taryba, die Unabhängigkeit Litauens verkündet hat. Dieser Tag wird Anlaß zu besonderen Feierlichkeiten im Kowno sein, und er gibt Gelegenheit, einen kurzen Rückblick zu werfen, auf die bewegte Geschichte des jungen Staates und auf die Entwicklung seiner Beziehungen zu seinen Nachbarn.

Wir in Deutschland dürfen sagen, daß wir den auftrebenden litauischen Staat in seiner Entwicklung stets mit Anerkennung der darin bekundeten Kraft und mit Anteilnahme an seinem Schicksal begleitet haben, und wir dürfen das litauische Volk an diesem Festtage der guten Gesinnung Deutschlands und unserer ehrlichen Wünsche für seine Zukunft versichern. Wir glauben, überzeugt sein zu dürfen, daß das litauische Volk und insbesondere seine Regierung gute nachbarliche Verhältnisse zu Deutschland zu schätzen weiß, und daß es auch weiß, daß diese Beziehungen auch auf litauischer Seite gewisse Rücksichten und Verpflichtungen voraussetzen, deren Erfüllung noch gewissenhafter genommen werden muß, um die Beziehungen endgültig zu klären und zu festigen. Wir zweifeln an dem guten Willen Litauens zu einer solchen Politik um so weniger, da es in seiner schwierigen Position anderen Nachbarstaaten gegenüber die Verbindung mit Deutschland doppelt wertvoll empfinden dürfte. Die litauisch-polnische Spannung kennzeichnet nicht nur die augenblickliche Situation, sondern sie drückt der ganzen Entwicklung des jungen litauischen Staates den Stempel auf, den eine Rückschau über die letzten zehn Jahre eindringlich dartut.

Nachdem im Oktober 1918 die deutsche Regierung der Taryba freie Hand gegeben hatte, betraute diese den Professor Woldemaras mit der Bildung des ersten litauischen Kabinetts und wählte im April des folgenden Jahres den ersten Staatspräsidenten, Smetona. Bereits vor Abschluß des Jahres 1918 waren die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland durch die Entsendung des ersten Vertreters nach Berlin aufgenommen worden, der zu Beginn des Jahres 1920 die Errichtung einer deutschen diplomatischen Vertretung in Litauen folgte. Noch während der Staat seine Formen suchte, war er der Bedrohung von außen ausgesetzt, am 20. April 1919 besetzten die Polen zum ersten Male Wilna. Der im Mai 1920 gewählte erste Sejm bestätigte den Friedensvertrag mit Rußland, unter dem Druck dieser Abmachungen räumten die Polen Wilna, das vorübergehend durch sowjetrussische Truppen besetzt und dann wieder von den Litauern in Verwaltung genommen wurde. Der Vertrag von Suwalki bestätigte die Zuerkennung Wilnas zu Litauen, aber bereits zwei Tage nach seiner Unterzeichnung folgte der Handstreich des Generals Zeligowski, der zwar von dem Vorsitzenden des Völkerbundsrats als Verletzung der polnischen Verpflichtungen bezeichnet wurde, leider aber als vollendete Tatsache bestehen und die Wurzel aller polnisch-litauischen Schwierigkeiten ist. In den Jahren 1920—1923 ist der litauische Staat von den übrigen europäischen und außereuropäischen Regierungen anerkannt worden, Litauen ist dem Völkerbund beigetreten, das neue Kabinett Woldemaras hat Ende 1926 dem Sejm abermals Smetona zum Staatspräsidenten vorgeschlagen, und im April 1927 folgte die Auflösung des Sejms und die Übernahme diktatorischer Gewalt durch den Ministerpräsidenten. Inzwischen ist der wirtschaftliche Anschluß Litauens an das europäische Wirtschaftssystem gefördert worden durch den vorläufigen Vertrag mit Deutschland von 1923 und die Memelkonvention von 1924, und der jüngste Besuch von Woldemaras in Berlin bedeutet einen entscheidenden Schritt vorwärts auf dem Wege zu engeren vertraglichen Vereinbarungen.

# Sachsengänger-Debatte im Reichstag

**Zehntausende polnischer Landarbeiter haben Arbeit — und 60 000 deutsche Landarbeiter müssen feiern!**

Als Präsident Löbe zu Beginn der Mittwochsitzung des Reichstages den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums aufrief, fragte Abg. Stöhr (Komm.), ob das denn noch Zweck habe. Der Präsident erwiderte, für alle Fälle könne man wohl noch diesen Etat zu Ende beraten.

Abg. Lemmer (Dem.) kritisiert die nur einem Teil der Ausgesteuerten zugute kommende Krisenunterstützung. Eine große Zahl von Arbeitslosen gehe ganz leer aus. Die Landflucht sei besorgniserregend, aber das Arbeitslosenversicherungsgesetz könne man dafür nicht verantwortlich machen. 60 000 deutsche Arbeiter suchten nach der neuen Saison vergeblich Beschäftigung in der Landwirtschaft. Auf der anderen Seite aber seien Zehntausende polnischer Landarbeiter sogar noch in diesen Wintermonaten in der deutschen Landwirtschaft tätig, weil man dieses Arbeitermaterial aus einer Reihe von Gründen den deutschen Arbeitern vorziehe. (Lebh. Hört, hört! links.) Ja, mitten in der Ernte habe sich 1927 das Arbeitsamt Kolberg darüber beschwert, daß zahlreiche Landarbeiter erwerbslos geblieben seien. (Erneutes Hört, hört! links.) Da sehe man die wahren Gründe der Landflucht im Osten. Der Staat könne nicht bürokratisch helfen, die Landwirtschaft solle selbst durch Verbesserung der sozialen und kulturellen Verhältnisse dafür sorgen, daß die Landflucht aufhört. Ganz mittelalterlich sei das Hofgängerwesen, das z. B. den Sohn des Landarbeiters zur Arbeit beim Arbeitgeber seines Vaters zwinge.

**Reichsarbeitsminister Brauns:** Für Saisonarbeiten werden höhere Löhne gezahlt, auf dem Lande findet sich häufig im Winter Füllarbeit. Berufsübliche Arbeitslosigkeit kann deshalb der Grundsatzfrage nach folge von Konjunkturschwankungen nicht völlig gleichgestellt werden. Die Arbeitslosenunterstützung ist nur für Ausnahmefälle da, berufsübliche Arbeitslosigkeit ist aber ein Regelfall.

**Der Minister verspricht dann eine den Arbeitern mehr entgegenkommende Anwendung der Bestimmungen über die Krisenfürsorge. Im übrigen würden auch diejenigen, die aus der Krisenfürsorge entlassen werden müßten, nicht ihrem Schicksal überlassen, sie würden von der öffentlichen Fürsorge unterstützt.** (Widersprüch links.)

Die Reichsanstalt wurde ermächtigt, die Krisenfürsorge bis zum Ende des Winters zu verlängern, soweit in einzelnen Bezirken ein dringendes Bedürfnis bestehe. Die vom Reichsrat beantragte Übernahme der gesamten Kosten der Krisenunterstützung auf das Reich lehnt der Minister ab, ebenso die in einer Entschließung geforderte Beseitigung der Bedürftigkeitsprüfung in der Krisenfürsorge; diese Unterstützung sei eine Ausnahme, sie müsse sich auf Fälle der Bedürftigkeit beschränken.

Beim Kapitel „Wohnungs- und Siedlungswesen" begründet

Abg. Lipinski (Soz.) als Berichterstatter ein vom Wohnungsausschuß vorgeschlagenes „Baukreditgesetz 1928". Dieses ermächtigt den Arbeitsminister, im Einvernehmen mit dem Finanzminister das Kapital der Bau- und Bodenbank um 10 Millionen zu erhöhen, mit dem Zweck, Zwischenkredite für Kleinwohnungsbau zu fördern. Für 200 Millionen sollen Zwischenkredite der Bank darf das Reich die Bürgschaft übernehmen. Die Bank muß über die Verwendung der Kredite der Regierung und einem Reichstagsausschuß halbjährlich Bericht erstatten.

# Die Deutsche Reichspost im Jahre 1927

Berlin, 14. Febr. (TU.) Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soeben ihren Bericht über das dritte Viertel (Oktober bis Dezember) des Wirtschaftsjahres 1927. Danach haben sich u. a. der Postscheckverkehr, der Telephonverbindungs-, Fahlkarten- und Zahlungsanweisungsverkehr gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gehoben. Der Einschreibebrief- und Wertbriefverkehr ist etwas zurückgegangen. In den Sommermonaten April bis September wurden Luftpostsendungen im Gesamtgewicht von rund 248 000 Kilo befördert gegen rund 169 000 Kilo im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Winterluftverkehr 1927/28 wird auf 36 Linien aufrechterhalten gegen 22 Linien im Winter 1926/27. Im In- und Auslandsverkehr sind weitere zahlreiche Verkehrsverbesserungen und -erleichterungen eingeführt worden.

Die Zahl der Postscheckkonten hat sich im Berichtsvierteljahr um über 6000 auf 922 376 erhöht. In dieser Zeit wurden 177 Millionen Buchungen über 37,4 Milliarden Reichsmark ausgeführt; rund 30 Milliarden Reichsmark wurden bargeldlos ausgeglichen. Im Auslandsverkehr, der auf Belgien und die Tschechoslowakei ausgedehnt werden konnte, wurden 27 Millionen Reichsmark überwiesen.

Nach den vorläufigen Ermittlungen des Ergebnisses des Postscheckverkehrs im Kalenderjahr 1927 betrug der Zugang an Postscheckkonten in diesem Zeitraum rund 29 000; der Jahresumsatz belief sich bei 662 Millionen Buchungen auf 136 Milliarden Reichsmark. Das Guthaben der Postscheckkunden betrug Ende Dezember 1927 657 Millionen Reichsmark, im Jahresdurchschnitt 610,5 Millionen Reichsmark. Der Überweisungsverkehr mit dem Ausland hat sich besonders gut entwickelt. Es wurden im Jahre 1927 über 78 Millionen Reichsmark überwiesen gegen rund 40 Millionen Reichsmark im Jahre 1926. Der Telegrammverkehr ist etwas zurückgegangen. Der Brieftelegramm- bzw. Kabelbriefdienst ist auf verschiedene Länder ausgedehnt worden. Die Zahl der Sprechstellen ist im Berichtsvierteljahr um rund 32 000 auf 2 761 291 angewachsen. Auch der Sprechverkehr zeigt gegenüber dem Vorjahre eine bedeutende Steigerung. Verschiedene wichtige neue Fernsprechverbindungen mit dem Ausland sind hergestellt worden, so z. B. mit der Tschechoslowakei und mit Jugoslawien.

Im Auslandsfernverkehr wurden in der Berichtszeit 581 000 Telegramme mit 8,5 Millionen Wörtern bearbeitet. Der Funkbriefdienst wurde auf mehrere Länder ausgedehnt. Im Seefunkverkehr wurden im Kalenderjahr 1927 rund 75 000 Telegramme gegen 61 500 im Jahre 1926 befördert. Hiervon entfallen rund 7800 Telegramme mit 173 000 Wörtern auf den Wetter- und Seenotdienst. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist auf 2 009 842 angewachsen. In den Monaten Juli bis September 1927 wurden in Deutschland 657 Schwarzhörer gegen 466 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) rechtskräftig verurteilt. Die Einnahmen haben sich infolge der anhaltenden guten Konjunkturverhältnisse günstig entwickelt. Die Ausgaben hielten sich in den durch die eingeleiteten Sparmaßnahmen beabsichtigten Grenzen. Es wurden 559,5 Millionen Reichsmark eingenommen und 524,5 Millionen Reichsmark ausgegeben.

# In Kürze

**Eine deutschnationale Kleine Anfrage wegen des Roten Frontkämpferbundes Halle.** Im Preußischen Landtag ist eine Kleine Anfrage der deutschnationalen Fraktion eingegangen, in der Bezug genommen wird auf die gerichtliche Aburteilung eines Übergriffs des Roten Frontkämpferbundes Halle a. d. S. auf Mitglieder der Technischen Nothilfe Halle a. d. S. und auf Wettiner Einwohner in Bettin (Saalkreis), durch die über die Täter wegen Landfriedensbruchs schwere Gefängnisstrafen verhängt worden sind. Es wird gefragt, ob nach Auffassung des Staatsministeriums nunmehr die Voraussetzungen für die Auflösung des Roten Frontkämpferbundes Halle a. d. S. und Saalkreis erfüllt seien und wann die Auflösung zu erwarten sei.

**Titulescus Begegnung mit Stresemann.** Titulescu wird heute in San Remo eintreffen. Wie den Blättern mitgeteilt wird, wird die geplante Unterredung mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann Ende dieser oder Anfang nächster Woche stattfinden.

**Krankheitsurlaub des Reichsgerichtspräsidenten.** Reichsgerichtspräsident Dr. Walter Simons befindet sich auf einem bis Ende Februar dauernden Erholungsurlaub, der ihn von den Nachwirkungen einer ziemlich heftigen Grippe befreien soll.

**Eine Richtigstellung.** Die Blättermeldung, die Rheinlandkommission habe Einsprüche gegen die Eingemeindungspläne von Frankfurt a. M. erhoben, trifft, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht zu.

**Die Urheber der Arensdorfer Zusammenstöße vor Gericht.** Die Wehrwölfleute Zemke und Hoffmann, die durch ihr Vorgehen gegen den Reichsbannerradfahrer Klemowitz die Veranlassung zu den blutigen Vorfällen in Arensdorf gegeben haben, werden sich wegen gefährlicher Körperverletzung am 22. Februar vor dem Schöffengericht in Fürstenwalde zu verantworten haben.

**Keine Haftentlassung der verhafteten Autonomisten.** Wie Havas aus Kolmar berichtet, hat der Appellationsgerichtshof einen neuerlichen Antrag der im Mülhausen inhaftierten Autonomisten auf vorläufige Freilassung abgelehnt. Eine erste Anfrage war bereits kürzlich. Untersuchungsrichter abgelehnt worden — verworfen. Die Inhaftierten sollen jedoch von nun an als politische Gefangene behandelt werden.

**Der Bruder Mussolinis — ein Kommunist?** In der „Popolo d'Italia" erörtert der Bruder Mussolinis, Arnaldo Mussolini, die Frage der Aufteilung des Großgrundbesitzes. Er existiert, es sei nicht richtig. Erwerbsmöglichkeiten für Zehntausende von Italienern einer einzigen Person zu überlassen. Es sei eine direkte Verteilung der Rechtstümer geboten. Aber die durch die faszistische Herrschaft geschaffene Wirtschaftslage habe eine vermehrte Auswanderung jener Elemente des Mittelstandes zur Folge, die bisher traditionell ihre Einkünfte aus Staatsquellen bezogen hätten. Um eine Auswanderung der italienischen Arbeiter zu verhindern, sei eben eine gewisse Aufteilung des Großgrundbesitzes nötig.

# Das neueste Werk Gerhard Hauptmanns

Zirkusroman „Der Dämon".

Von Alfred Dreßler.

(Nachdruck verboten).

Gerhart Hauptmann hat, zunächst in einem Vorabdruck, schon wieder ein neues Werk veröffentlicht. Wer die jüngste, unlängst erschienene Beschreibung der Lebensschicksale des Dichters durch Hans v. Hülsen kennt, wartete auf das dort verheißene Werk, dem Roman aus dem Zirkusleben: „Der Dämon", mit gewisser Spannung. Nunmehr ist dieser der Öffentlichkeit zugängig gemacht worden, und es ist an der Zeit, sich mit ihm, wie mit jedem ans Licht tretenden Arbeit dieses Dichters, auseinanderzusetzen.

Wie der Biograph v. Hülsen in seinem Buche schon andeutete, handelt es sich in der neuen erzählenden Dichtung um Begebenheiten aus der Atmosphäre der Zirkusleute und Vagabunden. Hauptmann ist diesmal aus den weiten, fast grenzenlosen Bezirken seiner Phantasie, und im besonderen der Wanderschaft des tiefen Narren „Till", zurückgekehrt in seine schlesische Heimat. Das Werk scheint überhaupt in verschiedenen inneren Beziehungen zu der eigenen Persönlichkeit des Dichters und der Geschichte Lebens zu stehen. Breslau ist eine der bedeutsamsten Stationen des Romans, wie auch vorübergehend die abwechslungsreiche Handlung nach Italien verlegt ist, der zweiten, der Wahlheimat des Künstlers. Und das innere Gesicht, um das es in der Romandichtung geht, steht ebenfalls in einem Sinne mit der persönlichen Wesensart des Dichters im Zusammenhang: ich meine den italienischen Aufenthalt des Romanhelden zu Studienzwecken als Bildhauer in Rom. Wer dächte da nicht an den jungen Gerhart Hauptmann, der damals noch zur Hälfte bildender Künstler und nur nebenbei angehender Dichter war? Um so mehr, als Hauptmann im „Dämon" den Bildhauer Paul Haake eine Typhuserkrankung in der klassischen Stadt durchmachen läßt, die auffällig an jene erinnert, die er selbst nach der Schilderung seiner Biographen dort erlitten haben soll. Man spürt auch noch an verschiedenen anderen Momenten, wie sehr der Dichter in diesem Werke Erinnerungen früherer Jahre in die Geschehnisse der Dichtung verwoben hat. Ich weise nur noch auf jene Beziehung hin, die darin liegt, daß Paul Haake, der Künstler in der Erzählung, genau wie Hauptmann selbst, in Rom unter dem beschwörenden Zeichen Michelangelos steht und schafft.

Dieses Wiederaufnehmen durchsetzter Erinnerungen in gestalteter Dichtung ist charakteristisch für Hauptmann und eine der ihm oft wiederkehrende Erscheinung. Man hat zu beobachten Gelegenheit gehabt, wie gerade die auf ganz persönlichen Erlebnissen, und zwar nicht nur auf innerlichen, fußenden Schöpfungen Hauptmanns stärkste und nachhaltigste Leistungen repräsentieren. So dürfte man gespannt mit einiger Aussicht auf Wahrscheinlichkeit, der Vermutung Ausdruck geben, gerade dann müßte also „Dämon", der ein in diesem Sinne „erlebtes" Erinnerungswerk darstellt, eine lange Beständigkeit haben. Es müßte dieser Roman sich den bleibenden Schöpfungen des Dichters von selbst zugesellen.

Wie verhält es sich, das ist nun die Frage, mit dem Eindruck, den der objektive Leser von dieser neuen Arbeit Gerhart Hauptmanns gewinnt?

Es läßt sich nicht verhehlen, daß der Aufnehmende nicht von der ersten Zeile an in jene Verlunkenheit gerät, in welche ähnlich hinreißende Schöpfungen den Leser zu tragen fähig sind. Der Eindruck dieser Dichtung ist bis zu gewissem Grade zwiespältig; man hat die deutliche Empfindung, ungleichmäßigen Einzelabschnitten gegenüberzustehen. Es gibt Kapitel, die jenen Hauch bannender schöpferischer Kunst verspüren lassen, und es gibt viele, die sich in die Vorstellungswelt des Lesers unverwischbar einbohren. Ja, auch der unwilligste Beurteiler müßte eingestehen, daß im zweiten Teil, und ganz besonders gegen den Schluß hin, das Werk vom Dichter auf eine gewaltige Höhe hinaufgetragen wird, die zu die besten unvergeßlichen Seiten seiner Musterschöpfungen denken läßt. Die Geschehnisse werden mit zwingender logischer Kraft zu einem erschütternden tragischen Abschluß aufgetürmt, so daß der Kenner die meisterlich disponierende Kunst der Steigerung rückhaltlos bewundern muß.

Stellenweise könnte man ein längeres Verweilen bei der inneren Bedeutung der Situation sich vielleicht wünschen, wie es in einigen Episoden z. B. in der Görbersdorfer Försterei) so außerordentlich beglückt. Der Roman hat Stellen von augenfälligster Plastik, die dessen Hauptmann sind. Die Gegenden jener ersten Dichtungen, das erwähnte Breslau, Bobten, Görbersdorf, Görlitz, werden sichtbar lebendig. Auch Erkner und die nahe Mark bilden den gelegentlichen Hintergrund des Geschehens, bis am Ende im süddeutschen Weinsberg die Katastrophe mit elementarer Gewalt zum Ausbruch gebracht wird.

Der Roman hat im Gesamtschaffen des Dichters einen nahen Verwandten: „Phantom", jenen knappen Roman aus der dunklen Welt der Verbrecher. Auch im „Dämon" sind verbrecherische Naturen, wenn sie auch öffentlich nicht abgestraft sind, am Werke, denn jenem „Dämon" verfallenen Bildhauer seelisch und finanziell zu zerrütten. Der raffinierte, heimtückische Mord an der Tante des Selbstbekenntnisses in „Phantom" ist im Grunde ein Seitenstück zu der seelischen Vernichtung, die an Paul Haake seitens der Zirkusbetrüger in dem neuen Werke verübt wird.

Auch der Ausgangspunkt der beiden Erzählungen hat Verwandtes: der Zuchthäusler des „Phantom", der dem Trugbild seiner verirrten Phantasie, dem vornehmen kleinen Mädchen, nachjagt, wirkt sich ebenso in die Netze der Zerstörung, wie der Bildhauer Haake, der von dem Zirkusmädchen Wanda, seinem „Dämon", nicht lassen kann und dadurch zugrunde geht. Die beiden Romane sind gewissermaßen Variationen über das gleiche Thema.

In der durch den Weg seines Geschickes weniger durch Psychologie, gegebenen Charakterisierung des tragischen Helden der Dichtung, Paul Haake, erweist sich Gerhart Hauptmann aufs neue voll tiefstem Verständnis für jene schwachen, energieverlassenen Naturen, die, von einer Wahnidee befallen, sich nicht loszureißen und auf festen Grund zu stellen vermögen. Die seelische Struktur des Gabriel Schilling und des Glockengießers Heinrich ist eine im Grunde gleiche, wie die des neuen Paul Haake.

Es wäre überflüssig, die Handlung des Romans zu erzählen, jeder wird die Dichtung lesen müssen und selbstverständlich kennenlernen wollen. Und wenige dürften es sein, die Gerhart Hauptmann im ganzen nicht für diese fesselnde neue Schöpfung voll glühender Realistik und Lebenswahrheit danken werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280216-13/fragment/page=0002

# Merseburg und Umgegend

16. Februar.

## Volkstrauertag 1928.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Ministers des Innern entnimmt, sind aus Anlaß des dem Gedenken für die Opfer des Weltkrieges gewidmeten, vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, E. V., in diesem Jahre am 4. März in Aussicht genommenen Volkstrauertages einschränkende behördliche Maßnahmen nicht beabsichtigt, da dieser Tag kein gesetzlich anerkannter Feiertag ist. Eine Beflaggung der preußischen Staatsdienstgebäude aus diesem Anlaß kommt nicht in Frage.

*

**Eine Auskunftsstelle der Reichsbahn** ist auch auf dem hiesigen Personenbahnhof eingerichtet und seit Mittwoch provisorisch in der Fahrkartenstelle untergebracht worden. Die Dienststunden sind von 8 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr festgesetzt. Telephonisch ist die Stelle unter der Nummer 22 zu erreichen.

*

** **Schont die Weidenkätzchen.** Das milde Wetter der letzten Zeit hat zur Folge, daß an den Weiden hier und da Weidenkätzchen in silberner Pracht zu sehen sind. Von Vorbeigehenden werden oft die Zweige abgerissen, ohne zu bedenken, daß diese den Bienen eine treffliche Nahrungsquelle sind. Es kann nicht eindringlich genug vor solchem Naturfrevel gewarnt werden.

** **Die landwirtschaftliche Unfallversicherung.** Man schreibt uns: Es häufen sich die Fälle, in denen landwirtschaftliche Betriebsunternehmer infolge eines landwirtschaftlichen Unfalles einen beliebigen Arzt (Hausarzt) zur Heilung in Anspruch nehmen, ohne diesen darauf hinzuweisen, daß sie Versicherte der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sind, die Kosten nur in Höhe der Mindestsätze der preußischen Gebührenordnung übernimmt. Die Betriebsunternehmer sind verpflichtet, in jedem Falle den behandelnden Arzt vor Inanspruchnahme darauf hinzuweisen, andernfalls sie eine Erstattung der Arztkosten im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen Bestimmungen nicht zu beanspruchen haben.

** **Trotz der vielfachen Warnungen der Reichspost** kommt es immer wieder vor, daß das Publikum Geldscheine in einfachen Briefen versendet. Für verlorengegangene gewöhnliche Briefe leistet die Post keinen Ersatz, für den Verlust eines Einschreibebriefes jedoch eine Entschädigung in Höhe von 40 M. Die einzig richtige Art, Geld in einem Briefe zu verschicken, ist die durch Geldbrief. Sicher ist auch die Zusendung durch Postanweisung oder Zahlkarte oder auch unter Benutzung des Postscheckverkehrs. Die Einrichtung eines Postscheckkontos ist mit einer Stammeinlage von 5 M. möglich.

*** **Der Mandolinenverein 1919** feiert am Sonnabend sein Faschingsfest unter der Devise „Ein fideler Abend unter Studenten". Der Vergnügungsausschuß hat alles aufgeboten, um seinen Gästen einige schöne vergnügte Stunden zu bereiten. (Siehe Anzeige.)

*** **Für den viergleisigen Ausbau** der Strecke Halle—Weißenfels liegen die Pläne vom Gerichtsrain bis zur Naumburger Straße, sowie das abgeänderte Wege- und Vorflutverzeichnis im Vermessungsamt während der Dienststunden zur Einsicht aus. Dort werden auch Einwendungen gegen den Plan entgegengenommen. (Siehe Veröffentlichung im Amtsblatt.)

*** **Die Lieferung der Schulbänke** für den Neubau der Volksschule an der Pestalozzistraße soll laut Ausschreibung im heutigen Amtsblatt vergeben werden. Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt während der Dienststunden abgeholt werden.

*

## Direktor Dr. Rößner †.

Wie schon gestern kurz berichtet wurde, ist der Geh. Schulrat Dr. Rößner in Magdeburg heimgegangen. Der Verstorbene war ein begeisterter und von seinen Schülern verehrter Schulmann. Die eigene, wirtschaftlich schwere Entwicklung sicherte ihm stets ein weites soziales Verständnis. Als Waisenknabe in den Franckeschen Stiftungen erzogen, hatte Rößner eine schwere Jugend und auch eine harte akademische Studienzeit hinter sich, als er Lehrer wurde. Er amtierte mehrere Jahre in Merseburg als Oberlehrer, wurde dann Ordinarius an den Franckeschen Stiftungen und bekam nach Dr. Spreers Tode das Direktorat in Merseburg.

Er war ein pflichttreuer und energischer Schulmann, in dem Autorität und Güte sich verbanden. Mit besonderer Liebe hing er am Unterricht in den alten Sprachen. 1911 erhielt er die Leitung der altberühmten Schule „Zum grauen Kloster" in Magdeburg, einer der berühmtesten Schulen humanistischen Systems in Mitteldeutschland. Das 900-jährige Jubiläum dieses Gymnasiums stand unter seiner Leitung. Auch in der Schulgeschichte Merseburgs ist ihm ein ehrenvoller Platz sicher.

*

## III. Konzert

### des Philharmonischen Orchestervereins.

Der Philharmonische Orchesterverein veranstaltete am Mittwoch im „Casino" sein III. Konzert und bot mit Stücken von Rosenmüller, Stamitz, Händel und Beethoven eine musikalische Übersicht über die Entwicklung der Instrumentalmusik. Rosenmüllers „Studentenmusik", eine Reihe von Tänzen, zur Suite zusammengeschlossen, zeigt vollen instrumentalen Klang mit oft choralartigem Abschluß, die Linie der Melodie ist noch nicht allzu bewegt, doch huschen zierlich und leicht Lichter auf über dem Klang der Bässe, Andeutung, was in dem Orchestertrio von Stamitz ein heiteres und frohes Spiel geworden ist, ein Hinhuschen, Tanzen, Aufsteigen zu leichter, heiterer Seligkeit, Tanz, Geplauder, etwas von der Stimmung auf Watteauschen Bildern; man spürt hinter der graziösen, vom Klavier durchklungenen Musik die heitere Lebensfreude des Rokoko. Über ihnen liegt die feine, dünne Patina des Historischen, aber darunter ist das Menschliche. Das Graziöse, Beschwingte wurde vom Orchester unter dem Dirigenten Dr. Kraus ganz hervorragend getroffen. Wie anders aber ist Aufbau und Linie der Melodie in Händels „Concerto grosso", wie klar und strahlend; was in Rosenmüllers „Studentenmusik" noch zögernd und bei Stamitz Silberstiftzeichnung war, hier ist Glanz, Architektonik, und auf das leuchtende Fliegen und Schwingen der Violinen folgt das volle Orchester. Glanz, klares Dahinschreiten, gemäßigter Jubel und Pracht steigen aus der Wiedergabe des Orchesters auf. Dr. Kraus konnte sich für viel herzlichen Beifall bedanken. Als Letztes wurde ein Beethovensches Sextett gespielt, op. 20, unsagbar innig und klar, fern allem Unruhigen und Schmerzverkrampften; selbst wo es aufsteigt zum Allegro con brio ist es huschende Innigkeit; die Melodie, klar wie die Linie des Waldes über Wiesen, umgeben und durchzogen vom Aufsteigen und Absinken aller Instrumente, rührt uns ans Herz „als bliese ein Horn Morgenton dem heiteren Aufgang der Sonne". Unbeschreiblich, wie im Menuett das Thema klar und einfach aufsteigt, zu sich immer zurückkehrt, von jedem Instrument gespielt in anderer, doch immer in Innigkeit, wie es innehält und auf sich herabsieht und sich zuhört. An die Schatten tupft er mit leiser Hand, die Schatten werden nicht beschworen, diesmal ist's nur Heiterkeit; ist es nun die Heiterkeit des Kindes, das vor den Toren steht, oder die des Mannes, dem die Tore offen sind und der hindurchging? Doch heiter ist er und strahlend, und bei sauberem Zusammenspiel fand das Septett der Herren Lang, Wilck, Kugler, Schwarze, Lindenzweig, Klockmann und Günther oft die Ruhe, Klarheit und die frohe gelassene Heiterkeit; der Beifall war herzlich.

*

## Aus dem Fernen Osten

war ein koreanischer Student, namens Han-fong-kin, gekommen und sprach am Mittwoch vor den Schülern und Schülerinnen der Realschule und des Lyzeums über seine Heimat. Er wies zuerst den landläufigen Irrtum zurück, daß die Oststaaten eine Rasse seien, da es schon in China viele verschiedene Völker gäbe, die sich so scharf unterscheiden, wie die Germanen von den Slaven. Die Sitten des Landes erscheinen den Europäern oft sehr seltsam, doch darf man da auch nicht alles glauben, was erzählt wird.

Auf das geistige Leben eingehend, schilderte Herr Han-fong-kin die Schwierigkeiten des Schreibens, da das Chinesische etwa 52000 verschiedene Zeichen kennt, und um beispielsweise das Wort „nervös" schreiben zu lernen, könnte es ein Europäer werden. Eine Probe aus dem koreanischen Liederschatz sprach unseren Ohren nicht besonders an, da der Melodie jeder Rhythmus fehlt. An einem Schüler erklärte der Gast auch einige Griffe der berühmten Selbstverteidigungsmethode „Jiu-Jitsu", die es mit geringer Kraft ermöglicht, stärkere Gegner zu überwinden.

Interessant war auch der Hinweis auf Koreas politische Lage. Augenblicklich ist das Land unter der Herrschaft der Japaner, die es sehr unterdrücken, so daß sogar während des Gottesdienstes japanische Polizei unter der Kanzel steht. Doch gibt das Volk nicht die Hoffnung auf eine Befreiung auf und hofft, bei einem Kriege Japans mit Rußland oder Amerika seine Selbständigkeit erzwingen zu können.

Die interessanten Schilderungen des fremden Gastes wurden von der Zuhörerschaft mit großem Beifall aufgenommen.

*

## Familienabend der Neumarkt-Gemeinde.

Der Kirchliche Verein des Neumarkts veranstaltete am Mittwoch im „Strandschlößchen" einen Familienabend, der wie immer sich eines zahlreichen Besuchs durch die Gemeindemitglieder erfreute. Mit kräftigen Klängen leitete ein Posaunenchor den Abend ein. „Preis und Anbetung sei unserm Gott", so klang es in frischen Tönen. Nach einem gemeinsamen Gesang hielt Pfarer Voit eine Begrüßungsansprache, in der er etwa ausführte: Das Evangelium hat seine alte Macht und Kraft nicht verloren, wenn sich ihm auch Lauheit und Gleichgültigkeit entgegenstellen. Wenn rechter Luthergeist uns beseelt, so müssen alle Widerstände besiegt werden. Die Tatkraft eines Martin Luther muß in allen evangelischen Christen leben.

Viel trug zur Verschönerung des Abends der Kirchenchor bei, der unter Kantor Längerichts Leitung Motetten zu Gehör brachte. Auch ein Duett und ein Sologesang wurde von Kräften des Kirchenchors ausgeführt. Diese musikalischen Darbietungen fanden ihre Ergänzung in einigen Geigensoli, mit denen ein blinder Künstler, Wilhelm Göße, die Zuhörer erfreute. Jugendliche Kräfte des Mädchenvereins der Gemeinde brachten einen anmutigen Wechselreigen zur Darstellung. Chorgesänge und Posaunenchor schlossen den ersten Teil des Abends ab.

Im zweiten Teil stellten hilfsfreudige Kräfte unter bewährter Leitung von Stellmachermeister Selle ein Theaterstück dar: „Der Pfarrer von Leuthen." Reicher Beifall lohnte die wackeren Spieler, und erst gegen Mitternacht konnte der gehaltvolle und anregende Abend mit dem Gesang „Der ewigreiche Gott" geschlossen werden.

*

## Eine Beleidigungsklage gegen den Oberbürgermeister?

Das hallische „Volksblatt" veröffentlichte am 15. Februar eine Notiz aus Merseburg, welche von einer Unteranklagestellung des Oberbürgermeisters Hertzog wegen Beleidigung berichtete. Diese Notiz ist völlig unrichtig, wie folgender Tatbestand beweist:

Die geschäftsaufsichtsführende Person der Blancke-Werke, Direktor Scherbel, hatte dem Magistrat in einem Rundschreiben an die Gläubiger den Vorwurf gemacht, daß der Magistrat trotz voller Sicherung den Konkursantrag gestellt habe: „anscheinend weil er besondere privatwirtschaftliche Interessen verfolgt". Diese schwere Beleidigung hat der „Magistrat", nicht der Oberbürgermeister Hertzog persönlich, als „bewußte Unwahrheit" zurückgewiesen und Direktor Scherbel hat sie später in einem Rundschreiben mit folgender Erklärung zurückgenommen:

„... Ich muß daher bekennen, daß meine Annahme, daß der Magistrat privatwirtschaftliche Interessen verfolge, irrig gewesen sein muß."

Daraufhin hat der Magistrat am 29. Juli 1927 auch seinen Vorwurf der bewußten Unwahrheit Direktor Scherbel gegenüber zurückgenommen.

Trotz dieser praktischen Erledigung ist am 29. August 1927 nicht dem Magistrat, sondern dem Oberbürgermeister eine Privatklage zugestellt worden, über die, bis auf die Kostenfrage, ebenfalls schon Einigung erzielt war.

Der klare Tatbestand der Angelegenheit zeigt, wie wenig Berechtigung vorlag, über die erledigte Privatklage eine Sensationsmeldung in die Welt zu setzen.

*

## Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerhinterbliebener

### (Ortsgruppe Merseburg)

hielt am Dienstag seine Monatsversammlung bei Kamerad Bischoff ab. Der Vorsitzende, Kamerad Starke, sprach über Organisations- und Tagesfragen. Besonderer Wert wurde auf Erläuterungen zum Reichsversorgungsgesetz gelegt. Die Heilbehandlung wird durch die Krankenkassen gewährt. Bei Heilanstaltsbehandlung wird ein Hausgeld gezahlt, allerdings werden bei Abbruch der Behandlung keine Reisekosten erstattet. Der Beamtenschein wird jetzt nur noch gewährt, wenn der Kriegsbeschädigte 50 Prozent erwerbsunfähig geschrieben ist und sich für einen Beamtenposten eignet. Das Sterbegeld steht den Angehörigen jedes Kriegsbeschädigten zu, wenn er an seinem Dienstbeschädigungsleiden stirbt (180 M.). Nach dem neuen Gesetz wird ⅓ Sterbegeld gezahlt, wenn das Dienstbeschädigungsleiden anerkannt ist und vom Arzt die Bestätigung vorliegt. Ist ein Beschädigter bis zum Tode Rentenbezieher gewesen, so kann den Hinterbliebenen 3 Monate lang die Gnadengebührnis gezahlt werden. Auch kann innerhalb Jahresfrist ein Antrag auf Hinterbliebenenrente gestellt werden. Abgefundenen Kriegsbeschädigten wird ⅓ vom Sterbegeld gezahlt, wenn die Dienstbeschädigung Todesursache ist. Bei Tod durch andere Krankheiten kann Witwen- und für die Kinder Waisenbeihilfe auf Antrag bewilligt werden. Elternrente wird bei Erwerbsunfähigkeit für den Vater mit 60 Jahren, für die Mutter mit 50 Jahren bewilligt. Das Gesamteinkommen darf 56 M. im Monat nicht übersteigen. Beim Elternteil ist die Versorgung auf 80 Prozent der Elternrente festgesetzt. Des weiteren muß ein Kriegsbeschädigter bei Verschlimmerung seines Leidens seine Ansprüche innerhalb 6 Monaten beim Versorgungsamt geltend machen. Bei Kapitalabfindung ist der Antrag an den Bezirksfürsorgeverband zu richten. Es werden nur ⅔ der Renten ausgezahlt, während der Kriegsbeschädigte ⅓ seiner Rente weiter als laufende Gebührnisse erhält. — Nach einer Debatte wurde mitgeteilt, daß zum Besten der bedürftigsten Konfirmanden am 23. Februar eine Theateraufführung stattfindet.

*

## Fachschule für Haushaltungswesen.

Die Einzeichnungen der Eltern, welche die Errichtung einer Haushaltungsschule in Merseburg wünschen, haben zu einem so guten Ergebnis geführt, daß nunmehr, vorbehaltlich der endgültigen Zustimmung der Behörden, mit dem Zustandekommen der Schule schon für Ostern 1928 gerechnet wird, wenn nur auch eine entsprechende Anzahl verbindliche Erklärungen der Eltern abgegeben werden. Die Liste für die verbindlichen Anmeldungen ist deshalb im Geschäftszimmer der Städtischen Berufsschule, Roßmarkt 8, schon ausgelegt worden. Da nur eine bestimmte Zahl von Schülerinnen aufgenommen werden kann, so empfiehlt es sich, die Anmeldungen umgehend vorzunehmen, denn die Zulassung wird in der Reihenfolge erfolgen, wie jene einlaufen. Auch noch nicht Eingezeichnete können sich bis auf weiteres noch anmelden.

*

## Tageskalender.

Donnerstag, 16. Februar.

Kammerlichtspiele: Heimweh. — Lichtspielpalast „Sonne": Das Fürstenkind. — Uniontheater: Der Mann ohne Kopf.

Freitag, 17. Februar.

Deutsche Demokratische Partei: Vorstandssitzung und Jahreshauptversammlung. — Evangelischer Bund: Das Erbe Luthers. — „Funkenburg": Ball.

*

## Neue Konkurse

### im Regierungsbezirk Merseburg.

Am 3. Februar Gastwirt Louis Kunze in Roßla. Anmeldefrist bis 15. März. Verwalter: Gerichtsassessor a. D. Jesau in Roßla.

**Vergleichsverfahren.**

Am 4. Februar Maurermeister Hermann Kiesche in Halle, Trothaer Straße 74. Vertrauensperson Adolf Gebauer in Halle a. d. S.

*

## Zuchtviehversteigerung in Naumburg

### am 14. März.

Die Zweckmäßigkeit und das dringende Bedürfnis der Schaffung eines Zuchtviehversteigerungsplatzes in Naumburg ist durch den vollen Erfolg der ersten Auktion, die am 30. November durchgeführt wurde, klar und deutlich bewiesen. Bei reger Nachfrage und bei flottem Gang wechselten alle aufgetriebenen Bullen zu einem Durchschnittspreis von 815 RM. ihre Besitzer. Über die Hälfte der gekörten Bullen wurde zu Preisen unter 750 RM. verkauft. Auch die Preise für gekörte Eber bewegten sich in angemessenen Grenzen.

Mit den annähernd gleichen Preisen wird man auch bei der nächsten, in Naumburg (Artilleriekaserne) am 14. März stattfindenden Auktion zu rechnen haben. Zum Auftrieb gelangen ca. 50 schwarzbunte Tieflandbullen, 30 bis 40 tragende Färsen (zum größten Teil aus der Altmark) und 50 Eber und Sauen der deutschen Edelschwein- und der veredelten Landschweinrasse. Die Bullen bzw. die Eber sind gekört und bis zum übernächsten Hauptkörtermin von der Kreiskörung befreit. Der Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes und einige Kreise stellen auch für diese Auktion wieder Ankaufsbeihilfen zur Verfügung. Stundung von Teilbeträgen wird bei einwandfreier Ausweisung gewährt. Kataloge versendet kostenlos der Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes, Halle a. d. S., Reilstraße 78. Weitere Auskunft erteilt das Tierzuchtamt Naumburg-Halle, Landwirtschaftskammer.

*

## Beantragte Bahnbauten.

Die Fahrplan- und Tarifabteilung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine hat an den Verkehrsausschuß und die politischen Parteien des Reichstags eine Reihe von Anträgen gerichtet, die Ausbauten von Eisenbahnstrecken fordern. Davon betreffen folgende Anträge die Provinz Sachsen:

Ausbau der Strecke Magdeburg—Schönebeck—Calbe—Bernburg—Könnern. Begründung: Durch einen Weicheneinbau bei Station Calbe-Ost würde der Kreis Calbe aufgeschlossen und eine durchlaufende neue Verbindung Magdeburg—Calbe—Bernburg—Halle geschaffen werden.

Ausbau der Strecke Aschersleben—Quedlinburg. Begründung: Durch den Einbau einer Weiche am Bahnhof Frose würden die Harzrandverbindungen wesentlich verbessert werden.

Ausbau der Strecke Nordhausen—Erfurt. Begründung: Der Ausbau der Strecke würde den schon bestehenden starken Verkehr weiter beleben und andere Strecken, insbesondere Eichenberg—Bebra und Bebra—Erfurt, entlasten.

*

## Neue Geldstücke.

### 5 Mark, 50 und 1 Pfennig.

Fünfmarkstücke sind im Januar etwas über 3¼ Millionen neu geprägt worden, so daß jetzt etwas über 18 Millionen vorhanden sind. Der Bestand an Nickelmünzen zu 50 Pf. wurde um 8,3 Millionen auf 35,7 Millionen gesteigert. Merkwürdigerweise haben die Münzen in Berlin, München, Stuttgart und Karlsruhe noch fast 3½ Millionen Einpfennigstücke neu geprägt, obgleich der Verkehr damit übersättigt ist. Es sind davon mehr als 305 Millionen vorhanden. Andere Stücke wurden nicht mehr hergestellt.

*

## Wie die Reichsbahn ihre Uhren reguliert.

Die Deutsche Reichsbahn benutzt bekanntlich eine Zeitdienststelle, deren Aufgabe es ist, sämtliche Uhren der Deutschen Reichsbahn zu regulieren bzw. zu stellen und ihren richtigen Gang zu überwachen. Von diesem Institut aus werden im ganzen 30000 Uhren auf ihre genaue Zeit reguliert. Täglich werden morgens um 8.11 250 Stationen der Deutschen Reichsbahn durch Morsezeichen über die Zeit unterrichtet, die dann ihrerseits die Meldungen weiterleiten und die Regulierung vornehmen lassen. Die Zeitdienststelle der Reichsbahn erhält die genaue mitteleuropäische Zeit von der Sternwarte, die bereits um 4 Uhr morgens die Zeit übermittelt und dann bis in den späten Abend hinein in ständigem Kontakt mit der Zeitdienststelle ist. Die dauernde Vergrößerung und Hinzugabe von neuen technischen Einrichtungen hat es notwendig gemacht, daß die Zeitdienststelle, die bisher in einem selbständigen Gebäude untergebracht war, jetzt nach dem Neubau der Reichsbahn-Generaldirektion verlegt werden soll, da diese über die entsprechenden Räumlichkeiten zur Unterbringung all der notwendigen und wichtigen technischen Apparate verfügt.

*

## Der Hund im Dienste des Verkehrs

### Von der Arbeit der Schutz- und Polizeihunde bei der Reichsbahn.

RDV. Im Jahre 1924 verwendete die Reichsbahn 50 Diensthunde, heute über 550 ausgebildete Schutz- und Polizeihunde, die jeder der Obhut eines sorgsam ausgewählten und ausgebildeten Hundeführers anvertraut sind. Die natürlichen, die menschlichen zum Teil weit übertreffenden Fähigkeiten machen den gut ausgebildeten Hund in der Hand eines geeigneten Führers auch für den Bahnpolizeidienst, vor allem bei den regelmäßigen Nachtstreifen, geeignet. Ein tüchtiger, gut geführter Diensthund ersetzt eine Anzahl von Beamten und ermöglicht Leistungen, die mit menschlichen Kräften oft überhaupt nicht zu erreichen sind. So beging z. B. an einem Herbstabend, gegen 6 Uhr, eine Streife von drei Mann mit dem Diensthund „Rino" eine Bahnstrecke. Sie bemerkte auf einem vorbeifahrenden Güterzuge vier Personen, die von den Wagen große Mengen Kohlen herunterwarfen. Der Zug fuhr so schnell, daß die Streife ihm nicht folgen konnte. Die Streifbediensteten setzten deshalb den Diensthund zur Verfolgung der Diebe an; sie selbst folgten so schnell es möglich war. Als der Zug bei der Einfahrt im nächsten Bahnhof langsamer fuhr, sprangen die Diebe herunter und versuchten zu entfliehen. Hierbei stellte „Rino" einen der Diebe und hielt ihn, ohne zu beißen, so lange fest, bis die Streife hinzugeeilt kam. Dadurch konnte alle vier Diebe, die bereits viele Zentner Kohle abgeworfen hatten und ohne die Hilfe „Rinos" entkommen wären, der Bestrafung entgegengeführt werden.

Durch seine außerordentlich scharfen Sinne ist der Hund auch bei schneller Stöberarbeit imstande, seinem Führer kundzutun, ob irgendwo, sei es auf freier Strecke, sei es auf Güter- oder Verschubbahnhöfen, im Werkstätten- oder anderen Gelände irgend etwas Außergewöhnliches wahrzunehmen ist. Der fliehende Verbrecher, der hinter Wagen, Gemäuer oder Dickicht, zumal bei Dunkelheit, leicht entkommen kann, wird vom Diensthund in kürzester Zeit gestellt und kann dann vom Beamten festgenommen werden.

*

## Landesvereinbarung über Privatschulen

Von amtlicher Seite wird jetzt die Vereinbarung der Unterrichtsverwaltungen der Länder über die Privatschulen veröffentlicht. In diesen Vereinbarungen heißt es u. a., daß die Anforderungen des Artikel 147 der Weimarer Verfassung an Lehrziele und Einrichtungen der privaten Schule erfüllt sind, wenn nach der Entscheidung des Landes Lehrplan, Stoffverteilung, Unterrichts- und Erziehungseinrichtungen und die sonstige innere und äußere Gestaltung der Schule den Anforderungen, die in dem Lande an entsprechende öffentliche Schulen gestellt werden, gleichwertig (nicht notwendig gleichartig) sind. Die Feststellung, ob die Anforderung der privaten Schule an die wissenschaftliche Ausbildung der Lehrkräfte nicht hinter denen der entsprechenden öffentlichen Schulen zurückstehen, ist Sache des Landes. Das Land entscheidet von Fall zu Fall, ob das Erfordernis erfüllt ist, daß eine private Schule eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht fördern darf. Aus Artikel 147 der Reichsverfassung und aus dieser Vereinbarung können Ansprüche auf Unterstützung privater Schulen aus öffentlichen Mitteln nicht abgeleitet werden. Volksschulen und Fortbildungsschulen (Berufsschulen) fallen nicht unter diese Vereinbarung. Die Länder, die diese Vereinbarung nur durch Landesgesetz durchführen können, behalten sich vor, sie erst nach Inkrafttreten des neuen Landesgesetzes in Vollzug zu setzen.

Gleichzeitig wird eine Ergänzung der Vereinbarung der Länder veröffentlicht, die die gegenwärtige Anerkennung der Reifezeugnisse der höheren Schulen regelt. Diese Vereinbarung bestimmt, daß das Recht zur Abhaltung von Reifeprüfungen mit Wirkung der gegenseitigen Anerkennung solchen privaten Schulen ohne Öffentlichkeitscharakter verliehen werden kann, die einer anerkannten Form der öffentlichen Schule im wesentlichen entsprechen. Außerdem muß der Bestand dieser Schulen nach Entscheidung der Unterrichtsverwaltung einem durch öffentliche Anstalten nicht oder nicht ausreichend gedeckten Bedürfnis entsprechen und auch sonst im öffentlichen Interesse liegen.

*

## Gefahren der Übergangszeit.

Das im Augenblick herrschende Wetter, das ausgesprochen Übergangswetter ist, birgt für jeden große Gefahren in sich. Die Unbeständigkeit, der rasche Wechsel zwischen Erwärmung bei klarem Himmel und Sonnenstrahlen und Regen- und Schneewetter, die auf den Straßen ständig vorhandene Feuchtigkeit, die Unmöglichkeit, sich zweckentsprechend anzuziehen, führt zu zahlreichen Erkrankungen. In erster Linie stehen Erkältungen in leichterer oder schwerer Form, Schnupfen, Husten und Halsschmerzen. Häufig wird der Fehler gemacht, solchen Erkrankungen nicht genügende Aufmerksamkeit zu schenken und aus der ungefährlichen Erkältung wird dadurch eine längere Krankheit. Wenn man sich rechtzeitig schont und gleich geeignete Gegenmaßnahmen ergreift, dürfte man im allgemeinen rasch die Erkältung los werden. Eins der einfachsten und sichersten Mittel ist noch immer, kräftig zu schwitzen. Das schafft nicht allein sofortige Erleichterung, namentlich bei starkem Schnupfen, sondern ist ein wirksamer Krankheitsbekämpfer. Nur muß man sich vorsehen, daß man sich beim Schwitzen nicht aufs neue erkältet. Am besten ist, sich im geheizten Zimmer ins Bett zu legen, sich warm einzupacken, vorher heißen Tee oder heiße Zitronenlimonade zu trinken. Wer mit dem Herzen in Ordnung ist, kann zur Unterstützung noch eine Aspirintablette nehmen. Dann muß man eine Stunde ganz ruhig liegen. Es gibt manche Menschen, die nur sehr schwer transpirieren können. Aber es ist falsch, ungeduldig zu werden; denn zum Schwitzen kommt jeder. Von dem Augenblicke an, wo man ins

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280216-13/fragment/page=0003

Schwitzen gerät, muß man ungefähr eine halbe bis breiviertel Stunde liegenbleiben. Danach ist es nötig, sich kräftig abzureiben, Bett- und Leibwäsche zu wechseln.

Bei Halsentzündung macht man am besten den jeder Hausfrau bekannten Prießnitzumschlag, den man sich, wenn er nicht fertig im Haus sein sollte, auch selbst zurecht machen kann. Man taucht ein Taschentuch in lauwarmes Wasser, wringt es leicht aus, so daß es noch ziemlich viel Feuchtigkeit enthält, und legt es sich dann fest um den Hals. Hierum wickelt man einen Streifen Oltuch, der breiter als das Taschentuch ist. Es soll dazu dienen, die Feuchtigkeit möglichst lange zu erhalten. Um das Oltuch kommt dann ein Guttaperchastreifen und, falls dieser nicht vorhanden ist, ein warmes Tuch, das so fest, wie es der Kranke vertragen kann, ohne Atembeschwerden zu haben, umgebunden und dann festgesteckt wird. Einen solchen Umschlag macht man am besten des Nachts, am Tage schütze man den Hals durch ein Halstuch.

Hat man größere Beschwerden, so ziehe man einen Arzt zu, denn nur er allein kann in schweren Fällen die richtigen Maßnahmen treffen, die für den Einzelfall durchaus verschieden sind.

*

## Ist der Winter vorbei?

Noch ist zwar draußen nichts vom Frühling zu merken. Aber schon allein das Herannahen des Märzes, des ersten Monats, bei dessen Vorstellung wir nicht gleich an Winter denken, läßt in uns die Hoffnung aufkeimen, daß der Winter vorbei ist. Scheuen wir zurück auf den bisherigen Verlauf der kalten Jahreszeit, so müssen wir feststellen, daß wir auch 1927/28 keinen strengen Winter hatten. Im Gegensatz zu früheren Jahren war allerdings eine längere Kälteperiode eingetreten, die dazu geführt hat, daß die kleinen stehenden Gewässer über einen Monat eine tragfähige Eisdecke gehabt haben. Aber nachdem die erste Kälteperiode vorüber war, ist es nicht noch einmal richtig kalt geworden.

Die Aussichten für eine zweite Kälteperiode sind nur gering. Schon allein aus der Tatsache, daß die Tage erheblich länger geworden sind, ergibt sich, daß wir unbedingte Frostzeit nicht mehr bekommen können. Infolge des veränderten Sonnenstandes besitzen die Sonnenstrahlen schon eine erhebliche wärmende Kraft, die durch das lange Verweilen der Sonne noch erhöht wird. Seit dem kürzesten Tage, dem 21. Dezember, sind erst zwei Monate vergangen, aber die Dauer des Verweilens der Sonne hat damit schon am Tage 2½ Stunden zugenommen.

Selbstverständlich wird das Eintreten einer Kälteperiode nicht durch das längere Verweilen der Sonne aufgehalten. Aber der Umfang jeder Kälteperiode wird selbstverständlich dadurch erheblich beeinflußt. Wird es nun überhaupt zu einer zweiten längere Zeit anhaltenden Kälteperiode kommen? Alle Anzeichen sprechen dafür, daß dies nicht der Fall sein wird. Bestimmend für diese Voraussage ist für die Meteorologen vor allem der Verlauf des bisherigen Winters. Man neigt der Ansicht zu, daß die Wetterbildung in Gruppen von Jahren vor sich geht, während derer eine ziemliche Gleichmäßigkeit festzustellen ist. Es hat fast den Anschein, als ob sich die Wetterbildung innerhalb einer siebenjährigen Periode vollzieht, die im wesentlichen abhängig von der Tätigkeit der Sonnenflecken ist. Das Jahr 1927/28 ist als ein Übergangsjahr anzusprechen. Es brachte nicht wie in den vorhergehenden Jahren einen ausgesprochen milden Winter, aber ebenso auch nicht einen ausgesprochen strengen. Daß wir uns überhaupt in einer Übergangszeit befinden, beweisen wohl am besten die schweren Wetterkatastrophen, die überall zu verzeichnen sind, die üblichen Begleiter eines allgemeinen Wetterumschlages. Aus all diesem folgt, daß die wichtigste Kälteperiode des Winters 1927/28 vorüber ist. Sein Charakter ist am besten durch die Worte „mäßig kalt" zu kennzeichnen.

## Voraussichtliche Witterung

**bis 17. Februar, abends.**

Eine sehr intensive Wärmewelle hat sich im Laufe des Mittwoch bis zur Elbe hin durchgearbeitet. Sie erzeugte im Flachlande 8 bis 9 Grad Wärme und ließ selbst auf dem Brocken das Thermometer auf 2 Grad über Null ansteigen. Die Niederschläge gingen auch dort in Regen über, und die immerhin noch beträchtlichen Schneevorräte im Gebirge werden nunmehr eine schnelle Verminderung erfahren und die Gebirgsflüsse ganz erheblich zum Anschwellen bringen. Das Einströmen der warmen Luftmassen wird am Donnerstag das Thermometer bis auf etwa 12 Grad Wärme ansteigen lassen, dabei wird zeitweise Aufklaren eintreten und Niederschlag nur noch ganz vereinzelt in geringen Mengen fallen. Wahrscheinlich wird auch der Freitag noch einen ähnlichen Witterungsverlauf haben, doch mit dem Ende des Tages die Niederschlagswahrscheinlichkeit wieder zunehmen, die durch neue, vom Atlantischen Ozean herankommende Störungswellen verursacht werden wird.

Aussichten: Sehr milbes, zunächst aufklarendes und vorwiegend trockenes Wetter, später von neuem Eintritt von Niederschlag.

Wetterdienststelle Magdeburg.

*

### Skelettfunde.

§ **Kriegstedt,** 16. Febr. Oberhalb der Plantage des hiesigen Rittergutes fanden Arbeiter beim Kiesabfahren zwei Skelette. Das erste wurde leider teilweise beschädigt. Das andere wurde im Laufe des Mittwochnachmittag im Beisein zweier Sachverständiger vom Heimatmuseum Merseburg ausgegraben. Eins lag in einer Tiefe von 1¼ Meter, das andere etwas höher. Um Hocker- oder Steinkistengräber scheint es sich hier nicht zu handeln, wahrscheinlich in an dieser Stelle in alter Zeit eine Siedlung gewesen.

§ **Kriegstedt,** 16. Febr. Holzauktion. Die kürzlich auf dem Rittergute Kriegstedt stattgefundene Holzauktion nahm einen guten Verlauf. Die Preise bewegten sich auf normaler Grundlage.

§ **Bad Lauchstädt,** 16. Febr. Das Amtsgerichtsgefängnis aufgelöst. Nachdem seit dem Jahre 1916 keine Gefangenen mehr im Gefängnis des hiesigen Amtsgerichts untergebracht wurden — sie kamen nach Merseburg und Halle —, ist das Gefängnis jetzt vollkommen aufgelöst worden.

§ **Bad Lauchstädt,** 16. Febr. Verringerte Erwerbslosenziffer. Erfreulicherweise hat sich die Zahl der hiesigen Arbeitslosen in letzter Zeit immer mehr verringert. Sie beträgt z. Z. noch 22.

§ **Ermsleben,** 16. Febr. Bei der hier abgehaltenen Holzauktion in den Rittergutswäldern fand das Brennholz bei befriedigenden Preisen flotten Absatz. Nächstdem blieb kein Holz. Das Nutzholz wird gründlich verkauft. — Der Sturm hat neben der Mühle eine große Pappel in die Elster geworfen.

# Die Bedeutung der Leunawerke für unser engeres Wirtschaftsgebiet

× **Neu-Rössen,** 16. Febr. In der Versammlung der Ortsgruppe Chemie im DHV. sprach Kollege Paul Wangij über diese Frage. Er führte ungefähr aus: Das Ammoniakwerk Merseburg ist für unsere deutsche Wirtschaft in vierfacher Beziehung von großer Bedeutung: als Erzeuger, als Verbraucher, als Steuerzahler und als Lebensgrundlage für etwa 25 000 von ihm beschäftigte Menschen, die wieder als Verbraucher volkswirtschaftlich in Erscheinung treten.

Allgemein bekannt und in der Öffentlichkeit viel erörtert ist die Bedeutung als Erzeuger. Die Herstellung von jährlich 400 000 Tonnen Stickstoff auf der Grundlage eigener Rohstoffe und deren wirtschaftliche Ausnützung: höherer Ertrag der heimischen Scholle, Erübrigung der Einfuhr von Chilesalpeter und damit Einsparung der dafür an das Ausland zu zahlenden Millionen, dagegen eine an die 100 Millionen heranreichende Ausfuhr an Stickstofferzeugnissen, das sind Tatsachen, die jedermann einleuchten.

Weit weniger ist die Bedeutung der Leunawerke als Verbraucher von Material und Arbeit in die Öffentlichkeit gedrungen, obwohl sie nicht geringer ist. 11 500 bzw. 15 000 Bauhandwerker waren in den Ausbauperioden 1920/21 und 1926/27 hier beschäftigt. 160 000 Tonnen Zement und 150 000 Tonnen Armierungseisen wurden für die riesigen Betonbauten verbraucht. Erstaunliche Zahlen, und doch werden sie weit überboten durch das, was diese steinernen Formen mit Leben erfüllt: die gigantischen Anlagen der Energieerzeugung, der Fabrikation, der Transportanlagen und Hilfsbetriebe. Welche Fülle an menschlicher geistiger und physischer Arbeit und an Material ist hier auf einem Gebiet von 4½ Geviertkilometer vereinigt. Ein Strom von Gold ist dafür in die deutsche Wirtschaft geflossen, abgesehen von den laufenden Aufwendungen für Material und Reparaturen, die auch zweitellige Millionenziffern ausmachen. Aus Reparationsrichten ist bekannt, daß die J. G. 1926 vierhundert Millionen flüssig gemacht hat und daß dieses Jahr weitere dreihundert Millionen von ihr vorgesehen sind. Wenn man sich diese Tatsachen vor Augen hält, wird es einem klar, daß die J. G. und in ihr die Leunawerke eine der stärksten, wenn nicht die stärkste Säule gewesen sind, an der die zusammenbrechende deutsche Wirtschaft einen Halt gefunden hat und sich wieder aufrichten konnte.

Während in diesen beiden Beziehungen die Bedeutung der Leunawerke für die gesamte deutsche Wirtschaft hervortritt, ist ihre Eigenschaft als Steuerzahler mehr von lokaler Wichtigkeit. Die Erörterungen in der Eingemeindungsfrage haben dies der weiteren Öffentlichkeit klargemacht.

Der Redner warnt vor einer Überspannung der Steuerschraube. Man müsse sich immer fragen: Was ist volkswirtschaftlich richtiger, daß der Ertragsüberschuß durch übermäßiges Anziehen der Steuerschraube abgezapft wird, oder daß dieser Überschuß in erhöhten Gehältern und Löhnen in den Blutkreislauf der Wirtschaft gepumpt wird?

Diese Frage leitet zu dem 4. Punkt über: die Bedeutung des Werkes als Lebensgrundlage für 25 000 Menschen, die ihrerseits wieder als Verbraucher volkswirtschaftlich in Erscheinung treten. Hiermit hat sich die Öffentlichkeit noch gar nicht beschäftigt.

Das Werk beschäftigt in runden Zahlen: 20 000 Arbeiter, 2000 kaufmännische und technische Angestellte und 2000 Meister. Die etwa 200 Akademiker lassen wir ganz außer Betracht. Nehmen wir den Netto-Lohn eines Arbeiters im Durchschnitt mit rund 40 M. wöchentlich an, so ergibt sich im Jahr eine Lohnsumme von rund 42 000 000 Mk. Die Angestellten und Meister nehmen wir zu einem Nettogehalt von 200 Mark im Durchschnitt an, dies ergibt rund 10 000 000 M. Zusammen sind es also 50 bis 60 Millionen M., die als ein regelmäßig fließender Goldstrom in die Adern unseres engeren Wirtschaftsgebietes gepumpt werden.

Herr Wangij schloß seine Ausführungen unter dem Beifall der Versammlung mit dem Hinweis, daß auch die Mitglieder des DHV. gewillt sind, an der Lösung dieser Probleme mitzuarbeiten.

Im Anschluß berichtete Kollege Barth, Halle, über die gegenwärtig schwebenden Fragen der Tariferneuerung und der Angestelltenratswahl. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an. Auch organisatorische Fragen wurden gelöst. Kollege Wangij übernahm die Leitung der Ortsfachgruppe Chemie. In seinem Schlußwort führte er aus, daß sich auch die hiesige Arbeit des DHV. in Ablehnung jeder Liebedienerei und jeden Klassenhasses auf dem geraden Weg bewegen wird, zum Wohl von Volk und Vaterland.

*

× **Neu-Rössen,** 16. Febr. Durch blinden Alarm wurde am Mittwoch nachmittag die Werksfeuerwehr nach der Badestraße gerufen, wo zwei Schuljungen im Eifer des Spiels die Glasscheibe des Feuermelders eingedrückt hatten. Nach Klärung der Angelegenheit konnten die beiden Wehrautos wieder zurückfahren.

× **Leuna,** 16. Febr. Bei dem Frauenabend des Konsumvereins, Filiale Leuna-Rössen, kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Mitgliedern verschiedener politischer Färbungen. Zum Glück gelang es dem vernünftigen Teil der Anwesenden, den Streit zu schlichten, ehe er ernstere Formen annahm, und bei Kaffee und Kuchen glätteten sich die Wogen der Erregung wieder, so daß das nachfolgende Tanzchen einen befriedigenden Abschluß brachte.

§ **Schkeuditz,** 16. Febr. Erwerbslosenfürsorge. In dem Bezirk Schkeuditz waren in der vergangenen Woche 430 Erwerbslose mit 418 Zuschlagsempfängern vorhanden, an die 7193,45 RM. zur Auszahlung gelangten. An zwei Krisenempfänger wurden 24 RM. gezahlt.

§ **Schkeuditz,** 16. Febr. Der Ferkelmarkt am Mittwoch zeigte bei mittlerem Antrieb schleppenden Absatz. Die Preise bewegten sich zwischen 12 bis 20 Mark.

§ **Schkeuditz,** 16. Febr. Neue Verkehrszeichen für Automobil- und Motorradfahrer sind in der letzten Woche in verschiedenen Straßen zur Aufstellung gekommen. Es handelt sich um die neuen Verkehrszeichen, die mit einem Pfeil versehen, im Scheinwerferlicht aufleuchten und dadurch dem Automobilfahrer schon von weitem erkennbar werden.

## Kreis Querfurt

**Vier Einbrüche in einer Nacht.**

* **Ebersroda,** 16. Febr. Unser Ort wurde von Einbrechern schwer heimgesucht. Zuerst holten sie beim Schmiedemeister Menzel den Hufbeschlagschemel mit sämtlichem Werkzeug, um mit diesem die beabsichtigten Einbrüche schneller ausführen zu können. Bei der Witwe des Kaufmanns Zimmermann fielen ihnen ein großer Posten von Zigaretten und Schokolade, der beträchtliche Briefmarkenbestand und 15—20 M. Kleingeld zum Opfer. Beim Landwirt Marggraf stiegen die Einbrecher vom Hofe aus durch das Stubenfenster ein, durchwühlten die Schränke, nahmen einen Topf, etwa 10 Pfund Fett enthaltend, mit; anschließend beschädigten sie sich mit dem Stallgebäude und entwendeten hier noch drei Zuchtgänse, welche sie im dahinterliegenden Garten abschlachteten, auch entleerten sie hier den Fettopf seines Inhaltes, den leeren Topf stehenlassend. Mit welcher Frechheit sie vorgingen, beweist, daß sowohl auf dem Hofe des Bestohlenen wie auch bei den Nachbarsleuten scharfe Hunde sind, die allerdings nicht anschlugen. Die Diebesbeute schafften die Tätern noch nicht reichlich genug zu sein, denn anschließend hielten sie sich auch noch beim Hausbesitzer Louis Schulze auf, der am Abend ein ausgeschlachtetes Schwein liegen hatte. Hier blieb es aber nur beim Einbruchsversuch. Den Beschlagschemel des Schmiedes schafften die Diebe nach der Tat wieder an Ort und Stelle. Den Tätern ist man auf der Spur.

* **Barnstädt,** 16. Febr. Das Fest der silbernen Hochzeit konnte hier Herr Paul Ebert und Gattin feiern. Dem Jubelpaare wurden zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zuteil.

* **Gröst,** 16. Febr. Die Brennholzauktion im hiesigen Forste des Barons von Helldorff. St. Laurich, war von zahlreichen Interessenten besucht. Es herrschte starke Nachfrage, so daß die geschlagenen Bestände glatt verkauft wurden. Zum Teil wurde die Taxe recht erheblich überboten. — Anschließend fand im Gasthof Zeuchfeld die Auktion der Brennholzbestände des Rittergutes Bebra statt. Hier war das Interesse nicht so groß, die Zuschläge erfolgten meist zum Taxwerte, ein Teil blieb unverkauft.

* **Gröst,** 16. Febr. Bei dem hiesjährigen Körgeschäft ist der Eber des Landwirtes Hugo Stolze von der Kommission angekört und zum Decken fremder Sauen zugelassen worden.

## Kreis Weißenfels

— **Weißenfels,** 16. Febr. Selbstmordversuch. Um üblen Nachreden zu entgehen, beschloß ein hiesiges 25jähriges Dienstmädchen, sein Leben zu beenden. Es stürzte sich aus einem Fenster des zweiten Stockes in den Hof und bliebt dort schwer verletzt liegen. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht.

**Darf der Müller fischen?**

— **Weißenfels.** Ein interessanter Zivilprozeß schwebt zur Zeit zwischen dem Besitzer der hiesigen Herrenmühle und der Fischereinung Weißenfels. Der Obermüller der genannten Mühle hatte wiederholt im Mühlgraben gefischt und war mit einem Strafmandat in Höhe von 30 M. bedacht worden. Der Fischereiverein verlagte das Gericht die Strafsache mit Rücksicht auf den inzwischen angestrengten Zivilprozeß, dessen Ausgang abgewartet werden soll. Da in den Gewässern der Unstrut den Müllern das Fischrecht ohne weiteres zusteht, ist man in Kreisen des „Petri Heil" auf das Urteil gespannt.

## Gerichtsverhandlungen

**Schöffengericht Halle.**

**Die Mitverantwortung des Geschäftsführers für Unglücksfälle.**

Am 28. Juni stürzte im Bau 843 des Leunawerkes ein Gerüst der Maler ein, die dort mit dem Abrosten von Eisenträgern beschäftigt waren. Zwei Maler fielen herab. Der eine erlitt einen Schädelbruch, der zwar geheilt ist, doch ist dem Verunglückten das Gedächtnis verlorengegangen. Malerarbeiten und Aufstellen der Gerüste wurden von einer hallischen Firma vorgenommen. Diese hat in Leuna an vielen Stellen zu arbeiten und hat vor einen Geschäftsführer, der sich jetzt vor dem Schöffengericht Halle wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte, unter dem strafverschärfenden Momente der Außerachtlassung der beruflichen Sorgfalt. Das Gericht nahm zwar auch an, daß in erster Linie der von der Malerfirma mit dem Geriüstbau und Aufsicht betraute Polier die Schuld trägt. Dennoch aber ist der Geschäftsführer mitverantwortlich. Aus diesem Grunde erhielt er eine Geldstrafe von 150 Mark.

# Aus aller Welt

**Aus einer fürstlichen Seitenspringerlinie.**

Polens allmächtiger Marschall, Pilsudski, ist in einer recht merkwürdigen Angelegenheit um seine Hilfe angegangen worden. Die Bittsteller sind zwei Prinzen und zwei Prinzessinnen Radziwill, die in der Gegend von Lemberg als — Fabrikarbeiter und als Dienstmädchen sich kümmerlich ihr Brot erwerben müssen. Die Ursache dieser für Prinzen von Geblüt immerhin ungewöhnlichen Verhältnisse ist die nicht neue Geschichte, daß in den angesehensten Adelsfamilien die Geschlechterfolge durch die Früchte außerehelicher Liebesbeziehungen bereichert wird. Sie hat sich auch in der bekannten polnischen Adelsfamilie des Fürsten Ludwig Alexander Radziwill zugetragen, der in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Kreise Tarnopol in Ostgalizien lebte und übrigens ein Onkel des zur Zeit piedgenannten Anwärters auf den polnischen Königsthron, Janusz Radziwill, ist. Die Angelegenheit liegt nicht ganz einfach. Fürst Alexander durfte sich schon in jungen Jahren eines Sohnleins erfreuen, das ihm die Gräfin Orlowska schenkte. Das Kind wurde einer Bauernfamilie zur Pflege übergeben und nahm dort in Elend und Not auf, ohne etwas von dem Riesenvermögen zu ahnen, das ihm nach Recht und Gesetz zustand. Inzwischen legalisierte Fürst Alexander seine losen Beziehungen zur Gräfin Orlowska und konnte mit Freude bald von der Geburt eines zweiten Sohnes Kenntnis nehmen. Nach einigen Jahren gingen die Wege der Ehegatten wieder auseinander. Die Fürstin heiratete einen Engländer und beglückte ihn bis an ihr seliges Ende. Vor ihrem Tode aber begann ihr das Herz in Reue zu schlagen, und sie erinnerte sich ihres Erstgeborenen, den sie in ihrem letzten Willen anerkannte und mit ihrem Vermögen bedachte.

Lange bemühte sich das Gericht vergeblich, den Sohn und Erben im fernen Galizien ausfindig zu machen. Endlich erfuhr er selbst durch Zufall von seinem unerwarteten Glück und begann, sich sein Recht zu sichern. Kaiser Franz Josef, den er um Hilfe anging, hörte die Geschichte mit vielem Vergnügen an und tat das seinige, um auch dem Vater den verlorenen Sohn mit aller Feierlichkeit wiederzugeben. Der sollte aber sein Glück nicht ertragen. Kurz nach Beginn der Erbschaftsverhandlungen vor den galizischen Gerichten brach der Weltkrieg aus. Als im Jahre 1919 die Angelegenheit wieder aufgegriffen und der Prozeß durchgeführt werden sollte, stellte es sich heraus, daß die Beweisdokumente eines Arbeiters im Durchschnitt mit rund 40 M. wöchentlich an, so ergibt sich im Jahr eine Lohnsumme von rund 42 000 000 Mk. Die Angestellten und Meister nehmen wir zu einem Nettogehalt von 200 Mark im Durchschnitt an, dies ergibt rund 10 000 000 M. Zusammen sind es also 50 bis 60 Millionen M., die als ein regelmäßig fließender Goldstrom in die Adern unseres engeren Wirtschaftsgebietes gepumpt werden.

Herr Wangij schloß seine Ausführungen unter dem Beifall der Versammlung mit dem Hinweis, daß auch die Mitglieder des DHV. gewillt sind, an der Lösung dieser Probleme mitzuarbeiten.

Im Anschluß berichtete Kollege Barth, Halle, über die gegenwärtig schwebenden Fragen der Tariferneuerung und der Angestelltenratswahl. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an. Auch organisatorische Fragen wurden gelöst. Kollege Wangij übernahm die Leitung der Ortsfachgruppe Chemie. In seinem Schlußwort führte er aus, daß sich auch die hiesige Arbeit des DHV. in Ablehnung jeder Liebedienerei und jeden Klassenhasses auf dem geraden Weg bewegen wird, zum Wohl von Volk und Vaterland.

*

× **Neu-Rössen,** 16. Febr. Durch blinden Alarm wurde am Mittwoch nachmittag die Werksfeuerwehr nach der Badestraße gerufen, wo zwei Schuljungen im Eifer des Spiels die Glasscheibe des Feuermelders eingedrückt hatten. Nach Klärung der Angelegenheit konnten die beiden Wehrautos wieder zurückfahren.

× **Leuna,** 16. Febr. Bei dem Frauenabend des Konsumvereins, Filiale Leuna-Rössen, kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Mitgliedern verschiedener politischer Färbungen. Zum Glück gelang es dem vernünftigen Teil der Anwesenden, den Streit zu schlichten, ehe er ernstere Formen annahm, und bei Kaffee und Kuchen glätteten sich die Wogen der Erregung wieder, so daß das nachfolgende Tanzchen einen befriedigenden Abschluß brachte.

§ **Schkeuditz,** 16. Febr. Erwerbslosenfürsorge. In dem Bezirk Schkeuditz waren in der vergangenen Woche 430 Erwerbslose mit 418 Zuschlagsempfängern vorhanden, an die 7193,45 RM. zur Auszahlung gelangten. An zwei Krisenempfänger wurden 24 RM. gezahlt.

§ **Schkeuditz,** 16. Febr. Der Ferkelmarkt am Mittwoch zeigte bei mittlerem Antrieb schleppenden Absatz. Die Preise bewegten sich zwischen 12 bis 20 Mark.

§ **Schkeuditz,** 16. Febr. Neue Verkehrszeichen für Automobil- und Motorradfahrer sind in der letzten Woche in verschiedenen Straßen zur Aufstellung gekommen. Es handelt sich um die neuen Verkehrszeichen, die mit einem Pfeil versehen, im Scheinwerferlicht aufleuchten und dadurch dem Automobilfahrer schon von weitem erkennbar werden.

## Kreis Querfurt

**Vier Einbrüche in einer Nacht.**

* **Ebersroda,** 16. Febr. Unser Ort wurde von Einbrechern schwer heimgesucht. Zuerst holten sie beim Schmiedemeister Menzel den Hufbeschlagschemel mit sämtlichem Werkzeug, um mit diesem die beabsichtigten Einbrüche schneller ausführen zu können. Bei der Witwe des Kaufmanns Zimmermann fielen ihnen ein großer Posten von Zigaretten und Schokolade, der beträchtliche Briefmarkenbestand und 15—20 M. Kleingeld zum Opfer. Beim Landwirt Marggraf stiegen die Einbrecher vom Hofe aus durch das Stubenfenster ein, durchwühlten die Schränke, nahmen einen Topf, etwa 10 Pfund Fett enthaltend, mit; anschließend beschädigten sie sich mit dem Stallgebäude und entwendeten hier noch drei Zuchtgänse, welche sie im dahinterliegenden Garten abschlachteten, auch entleerten sie hier den Fettopf seines Inhaltes, den leeren Topf stehenlassend. Mit welcher Frechheit sie vorgingen, beweist, daß sowohl auf dem Hofe des Bestohlenen wie auch bei den Nachbarsleuten scharfe Hunde sind, die allerdings nicht anschlugen. Die Diebesbeute schafften die Tätern noch nicht reichlich genug zu sein, denn anschließend hielten sie sich auch noch beim Hausbesitzer Louis Schulze auf, der am Abend ein ausgeschlachtetes Schwein liegen hatte. Hier blieb es aber nur beim Einbruchsversuch. Den Beschlagschemel des Schmiedes schafften die Diebe nach der Tat wieder an Ort und Stelle. Den Tätern ist man auf der Spur.

* **Barnstädt,** 16. Febr. Das Fest der silbernen Hochzeit konnte hier Herr Paul Ebert und Gattin feiern. Dem Jubelpaare wurden zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zuteil.

* **Gröst,** 16. Febr. Die Brennholzauktion im hiesigen Forste des Barons von Helldorff. St. Laurich, war von zahlreichen Interessenten besucht. Es herrschte starke Nachfrage, so daß die geschlagenen Bestände glatt verkauft wurden. Zum Teil wurde die Taxe recht erheblich überboten. — Anschließend fand im Gasthof Zeuchfeld die Auktion der Brennholzbestände des Rittergutes Bebra statt. Hier war das Interesse nicht so groß, die Zuschläge erfolgten meist zum Taxwerte, ein Teil blieb unverkauft.

* **Gröst,** 16. Febr. Bei dem hiesjährigen Körgeschäft ist der Eber des Landwirtes Hugo Stolze von der Kommission angekört und zum Decken fremder Sauen zugelassen worden.


## Reklameteil.

**Mittelmeer-Reisen.**

Die **Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrtsgesellschaft** ermöglicht Mittelmeerreisen zu billigen Preisen. Wenn man berücksichtigt, daß diese Reisen über 5000 Kilometer betragen und man im Vergleich den Preis der dritten Wagenklasse der Deutschen Reichsbahn mit 3 Pfennig pro Kilometer heranzieht, so ergibt sich bei diesem Vergleich ein Preis von 20 Reichsmark, also ungefähr dieselbe Summe, die man bei der Dampferfahrt anlegen muß. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß bei der Eisenbahn nur die Fahrt im Verkehrswege gerechnet ist, also keinerlei Aufsicht für Schnellzüge, Schlafwagen und Verpflegung einbezogen sind. Die Fahrten auf den Dampfern der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft sind einschließlich voller Verpflegung, so daß eine derartige Gegenüberstellung überhaupt gar nicht mehr als ein gewöhnliches Erholungsurlaub kostet. Die hiesige Vertretung der Hamburgs-Südamerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft liegt in den Händen des Bankgeschäftes Friedrich Schulze, Gotthardstr. 38, bei welchem alles Nähere zu erfahren ist.

*

**Schönheitspflege** ist eine Frage des guten Geschmackes, die insbesondere den Damen am Herzen liegt. Ihr sehnlichster Wunsch ist, sicher zu sein. Ein viel angewandtes Mittel, noch unbewußt, ist eine gesellschaftliche Kleidung; oder etwas, das auf die Umgebung unwirkig angenehmer und bezaubernd wirkt, ist ein pobloseiteter Kopf, ein Teint, der frei ist von allen entstellenden Hautunreinigkeiten, von Pickeln, Mitessern, Hautgrin (Ausschlag), ein Teint, der stets, und sei er noch so alt und habe Gesicht um Jahre jünger erscheinen läßt. In Dr. Obermeyers Herba-Seife und Dr. Obermeyers Herba-Creme haben die Damen die Mittel, ohne große Kosten das zu erreichen, was ihnen besonders am Herzen liegt. In der regelmäßigen Anwendung dieser Mittel liegt die Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches: darum pflege die Haut mit Herba-Seife, der unübertroffenen, ideal rein, dabei parfümierten, überfettete, medizinischen Toilettenseife. Pflege die Haut mit Herba-Creme, der nichtfettenden, angenehm parfümierten Hautcreme der vornehmen Welt. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.


**Gewinnauszug**

**5. Klasse 30. Preußisch-Süddeutsche (256. Preuß.) Klassen-Lotterie**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

**6. Ziehungstag** — **14. Februar 1928**

**In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen**

2 Gewinne zu 10000 M. 256003
12 Gewinne zu 3000 M. 21774 48883 142951 289974 303855 324007
12 Gewinne zu 2000 M. 66613 99659 111540 211624 312719 330599
26 Gewinne zu 1000 M. 10559 67473 74253 102124 206256 212161 223948 229328 262987 288066 336051 344337 362765
74 Gewinne zu 500 M. 4356 5800 27915 30467 34997 39274 40769 43700 44340 56638 61123 76055 82957 89023 107049 116305 124336 137046 139978 161065 167586 190448 191853 193831 202760 230303 244686 250964 258159 269936 287913 294378 307050 320770 335141 362188 362704
188 Gewinne zu 300 M. 96 1483 6529 10086 14334 18399 19183 20970 34415 37150 43227 47670 47689 50735 52976 54392 54461 57768 61725 63144 69319 70104 72225 92768 100344 100936 104443 106330 109856 113005 114137 114739 115202 120231 121411 127703 131262 132447 133520 135878 144273 147113 152754 154547 159284 164795 167272 174160 186968 187788 191060 191489 195482 197721 200327 201279 202717 203305 204322 206249 215685 215919 221786 230813 232600 234021 236421 250427 254510 256144 256260 261893 264058 269344 270060 276658 294028 302747 310067 317252 320097 326933 326913 330165 330342 331696 339921 341123 346168 354714 359503 370132 370284

**7. Ziehungstag** — **15. Februar 1928**

**In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M gezogen**

2 Gewinne zu 10000 M. 359174
4 Gewinne zu 5000 M. 150097 315870
6 Gewinne zu 3000 M. 4842 127125 344484
10 Gewinne zu 2000 M. 4413 44470 44741 152766 255095
22 Gewinne zu 1000 M. 52986 64379 93340 116532 124462 213927 227299 236899 253998 317094 347047
32 Gewinne zu 500 M. 9092 21144 27923 30359 40203 40705 46895 48845 54702 79923 90004 93008 104292 162482 183235 171801 204924 208796 225544 271943 283316 288860 307471 318905 318986 329459
164 Gewinne zu 300 M. 2019 4285 6733 7876 8673 18055 21201 24467 33530 38370 40974 41489 47782 53961 54739 55742 61030 63072 68066 68481 76698 76858 98283 91277 98151 98964 105436 108453 120023 123745 127757 129614 132671 133381 136758 145870 148317 158890 160562 166892 162240 182940 183002 192083 192103 196865 201662 204298 208215 210755 221925 223249 226701 246829 251446 257278 259895 270397 271806 279966 280392 290054 297133 304833 330061 202025 309878 314153 315627 323921 328029 329484 331899 332872 334987 337143 337677 338003 338472 351305 352870 353287

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280216-13/fragment/page=0004

# Aus Mitteldeutschland

**Ein Pferd vom Triebwagen getötet.**

† **Bernburg.** Zwischen Trebitz und Könnern führt die Eisenbahnstrecke dicht neben der Straße entlang und kreuzt verschiedene Ackerwege. Als der Triebwagen, der um 8.57 Uhr Könnern verläßt, diese Strecke passierte, bog plötzlich, vermutlich durch Scheuen des Pferdes, ein Könnernsches Pferdefuhrwerk nach den Schienen zu, wodurch das Pferd vom Triebwagen erfaßt und sofort getötet wurde.

## Begnadigt

**zu lebenslänglichem Zuchthaus.**

† **Dessau.** Das anhaltische Staatsministerium hat den am 8. November 1927 wegen der Erschießung des Rittergutsbesitzers Klepp zum Tode verurteilten Kaufmann Erich Schröter aus Leipzig zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die Zahl der zum Tode verurteilten von lebenslänglich begnadigten Mörder in der Strafanstalt Köthing steigt dabei auf 14. In Anhalt ist die Todesstrafe seit vielen Jahren nicht vollstreckt worden.

## Vorgeschichtliche Funde.

**Aus der Bronzezeit.**

† **Klein-Korgau** (Kreis Wittenberg). Bei Anlage einer Sandgrube stieß man auf eine vorgeschichtliche Begräbnisstätte. Die sachmännische Untersuchung, die sich mit der Bergung des fast schon beseitigten Inhaltes des Grabes und der Freilegung des in der Erde verbliebenen Restes begnügen mußte, ergab folgendes: In einer flachen Schüssel waren die verbrannten Reste eines erwachsenen Menschen beigesetzt, Gefäßscherben waren darüber gedeckt. Daneben stand ein Schälchen mit den Knochen eines Kindes und ein Henkeltöpfchen, das ebenfalls einige zarte Knochen enthielt. Auch der zerstörte Teil des Grabes hatte mehrere Gefäße enthalten, die zusammen mit etwas Leichenbrand und einer Schmuckspirale aus Bronze noch aufgelesen werden konnten. Der Fund fällt in das Ende der Bronzezeit und hat somit ein Alter von 3000 Jahren.

† **Friedersdorf** (Kreis Bitterfeld). Der Arbeiter Winkler hatte in seinem Garten, nahe der Friedhofsmauer, ein Loch zur Gewinnung von Bausand gegraben. In 50 Zentimeter Tiefe entdeckte er hierbei sechs wohlerhaltene Gefäße, die nur Sand enthielten. Eine eigentliche Graburne war nicht vorhanden, sondern die verbrannten Teile der Leiche lagen neben den Beigefäßen frei im Sande. Die Fundstelle, die dank der Umsicht des Finders in ihren ursprünglichen Zustande belassen war, wurde durch Dr. Gaudert von der Landesanstalt für Vorgeschichte besichtigt. Nach seiner Bestimmung gehören die Gefäße in die 4. Periode der Bronzezeit (1200 bis 1000 v. Chr.). Die Gefäßformen sind für das Gebiet östlich der Mulde etwas ungewöhnlich und zeigen Verwandtschaft mit den gleichzeitigen Formen der Gegend zwischen Halle und Eisleben.

**Der liebe Gott freut sich.**

† **Köthen** (Anhalt). In Nr. 36 des „Anhalter Anzeigers" vom 11. Februar zeigt ein Ehepaar an: „Gott der Herr schenkte uns heute unser Mädel Liselotte in dankbarer Freude."

Vermutlich ist die kleine Liselotte ein ganz besonders gut gelungenes Exemplar geworden. Da kann man es wohl verstehen, wenn selbst der liebe Gott über sein Werk eine so dankbare Freude empfindet.

**Verbrüht.**

† **Wittenberg.** In eine mit kochendem Wasser gefüllte Waschwanne gefallen war die dreijährige Tochter der Familie Roloff in Rothemark. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach zwei Stunden den erlittenen Verletzungen erlag.

**Die Zukunft des Nordhäuser Theaters sichergestellt.**

† **Nordhausen.** Die am Montag abgehaltene Stadtverordnetensitzung hatte sich mit der außerordentlich wichtigen Vorlage über die Weiterführung des Theaterbetriebes und seine Regelung in den nächsten Jahren zu beschäftigen. Die rechte Seite des Hauses vertrat den Standpunkt, das Stadttheater in Zukunft zu verpachten. Die übrigen Fraktionen sowie der Magistrat hatten sich darin geeinigt, das Theater wie bisher in städtischer Regie weiterzuführen. Da aber sich der städtische Zuschuß im nächsten Jahre bei der Beibehaltung von Schauspiel, Operette und Oper wahrscheinlich auf 140 000 M. erhöhen würde, soll die Oper vorläufig in Wegfall kommen. Dadurch hofft man den Zuschuß auf 100 000 M. zu verringern. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen sowie teilweise einiger Volksparteiler wurden folgende Entschlüsse gefaßt: 1. Für die Spielzeit 1928/29 werden Theater und Orchester unter Fortfall der Oper in städtischer Regie weitergeführt. 2. Als städtischer Zuschuß wird in den Haushaltsplan für 1928/29 ein Betrag von 100 000 M. eingestellt. Der Leiter des Theaters ist zu verpflichten, diesen Betrag nicht zu überschreiten. 3. Zum Intendanten wird der bisherige Intendant Huber gewählt. 4. Für 1929/30 und 1930/31 bleibt die Gestaltung des Theaters und des Orchesterbetriebes späterer Entschließung vorbehalten, doch wird auch für diese beiden Jahre Herrn Huber schon jetzt die Leitung des Theaters übertragen.

Für das Krematorium wurden nach heftiger Debatte 36 700 M. nachbewilligt.

**Wiederinbetriebnahme des Aluminiumwerkes?**

† **Gernrode.** Es besteht berechtigte Hoffnung, daß das Aluminiumwerk Gernrode, welches seit Jahren stilliegt, im Frühjahr wieder in Betrieb genommen wird und hierbei über 100 Arbeitslose eingestellt werden können.

## Gibt es im Harz noch Urwälder?

**Bericht.**

† **Torlhaus.** Eine Dame aus Dortmund hatte sich mit ihrem siebenjährigen Töchterchen in den Wäldern verirrt. Ein Schneelauf-Lehrgang des Reichswehr-Inf.-Regts. Nr. 21 wurde aufgeboten, um nach den Vermißten zu suchen. Die Streife des Unterfeldwebels Graul fand durch einen Zufall im Schwe-felwerk die Fährten der Vermißten in der Gegend von Sonneberg. Völlig erschöpft und hilflos wurden Mutter und Kind in einem Graben liegend aufgefunden. So wurden die beiden Verirrten vom Tode des Erfrierens gerettet.

**Verurteilung des Bürgermeisters.**

† **Stendal.** In den Prozeß gegen den Bürgermeister Dr. Marx von Osterburg wurde nach Mitternacht das Urteil verkündet. Es lautet auf Verwerfung der Berufung des Angeklagten auf seine Kosten. Der Angeklagte wird wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung im Amte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wird ihm die Fähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden, auf die Dauer von zwei Jahren abgesprochen.

## Ein Wohnhaus durch Gasexplosion zerstört.

**Drei Personen verletzt.**

† **Naumburg.** Am Mittwoch nachmittag, kurz nach ½14 Uhr, wurde die Stadt von einem kanonendonnerähnlichen Getöse erschreckt. Es stellte sich heraus, daß im Hause der Installationsfirma Schreier in der Friedhofstraße eine verheerende Explosion stattgefunden hatte. Das Haus bot einen furchtbaren Anblick dar. Das Dach war durch die Gewalt der Explosion völlig abgedeckt, die Sparren und Ziegel bedeckten die gesamte Straße. Gleichzeitig waren sämtliche Fenster mit weggeschleudert worden. Der Fußboden des Dachgeschosses war durchgebrochen und hing, mit Hausgeräten und dergleichen beschwert, tief in das erste Stockwerk des nur einstöckigen Hauses herab. Die ganze nach dem Hofe gerichtete Wand des weiten Gebäudes war herausgedrückt und gebogen. Das Haus wurde wegen drohender Einsturzgefahr sofort polizeilich abgesperrt. Als Ursache ist so gut wie sicher anzunehmen, daß das Unglück bei Inbetriebsetzung eines Gasbadeofens erfolgte. Das Hausgrundstück ist durch die Explosion völlig vernichtet und lediglich nur noch als Baustelle zu verwerten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Zum Glück gab es nur drei Leichtverletzte.

## Naumburgs Wassersorgen.

† **Naumburg a. d. S.** Mit dem Anwachsen der Bevölkerung Naumburgs haben die Wasserversorgungsanlagen nicht Schritt gehalten. Man ist daher auf der Suche nach weiteren Quellen. Zur Zeit reicht das zur Verfügung stehende Trinkwasser wohl für den Tagesbedarf. Jede Steigerung des Bedarfs oder anhaltende Trockenheit kann zu bedenklichem Wassermangel führen.

# Auf der Spur eines Justizirrtums

## Unschuldig zum Tode verurteilt?

† **Weimar.** Vor drei Jahren wurde vom Eisenacher Schwurgericht der Maurer Leister aus dem Dorfe Bremen bei Geisa in der Rhön zum Tode verurteilt. Das Urteil stützte sich auf einen Indizienbeweis, der anfänglich zwar schlüssig zu sein schien, aber doch, wie eben alle Indizienbeweise, keine endgültige Gewißheit gebracht hat und der nunmehr durch ein Urteil des Jenaer Oberlandesgerichts schwer erschüttert worden ist.

Nach dem Schwurgerichtsurteil hat Leister seine Braut, mit der er zerfallen war, nachts ermordet. Allerdings mußte man schon die Geliebte Leisters, der man die Anstiftung zu diesem Morde zuschrieb, freisprechen. Glücklicherweise hat die Regierung die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Leister hat nun schon drei Jahre im Zuchthaus Untermasfeld verbüßt. Er beteuert nach wie vor seine Unschuld. Die Frau habe Selbstmord verübt.

Da die Wiederaufnahmeverfahren äußerst schwierig sind — sofort nur durch den Nachweis eines Meineids können sie erzwungen werden —, strengte Leister einen Erbschaftsprozeß gegen seine Kinder an, in dem das Jenaer Oberlandesgericht in seinem Urteil feststellte, daß das Todesurteil sich auf einen sehr unzulänglichen Indizienbeweis stütze.

Dieses wichtige Urteil wird nun hoffentlich endlich das Wiederaufnahmeverfahren erzwingen. Der Fall Leister ist sehr lehrreich für die Diskussion über die Berechtigung der Todesstrafe. Mag auch diesmal das Urteil wieder gutzumachen sein, so bleibt doch die Gefahr bestehen, daß die Todesstrafe an einem Unschuldigen vollstreckt wird. Die Möglichkeit einer Begnadigung bietet dagegen nicht die genügende Sicherheit, denn nicht Gnade, die ja doch den Gerichten entzogen ist, sondern Recht soll dem Angeklagten zuteil werden. Sollte sich herausstellen, daß Leister drei Jahre unschuldig im Zuchthaus gesessen hat, so hat er das der bedenklichen Praxis der Gerichte zu verdanken, die in den seltensten Fällen einem Wiederaufnahmeverfahren stattgeben. Dieser Fall kann durch seine besonderen Umstände und durch den geschickten Umweg über den Zivilprozeß noch zu einem befriedigenden Ende führen, doch zeigt er deutlich die Gefahr, die ein verfehltes Urteil bringen kann und welche Schwierigkeiten der Wiedergutmachung oft entgegenstehen.

# Die Mörder von Mülversfedt

## vor Gericht.

† **Erfurt.** Vor dem Schwurgericht standen die Gebrüder Max und Willy Thiele aus Mühlhausen und der Fabrikarbeiter Michael Muster aus Grenzach bei Görrach (in Baden). Sämtliche drei Angeklagte sind schon mehr oder weniger vorbestraft. Max Thiele, Handlungsgehilfe, ist 1902 in Mühlhausen geboren, verheiratet und Vater eines sechsjährigen Kindes. Willy Thiele, Monteur, ist 1891 in Magdeburg geboren und noch ledig. Muster ist 1897 in Pawlitzka (Posen) geboren, verheiratet und hat zwei Kinder.

Im Juli und August 1927 verübten die Brüder Thiele in Mühlhausen und Umgegend zahlreiche Einbruchsdiebstähle, namentlich in Postbriefstellen und Eisenbahnstationsgebäude, und wurden bereits wegen der meisten am 8. November vom Schöffengericht verurteilt: Max Thiele zu 4 Jahren Gefängnis, Willy zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Jetzt sind sie angeklagt, am 26. Juli 1927 gemeinschaftlich in Grade einen Einbruchsversuch unter Anwendung von Schußwaffen mit der Absicht, Menschen zu töten, versucht zu haben; am 13. August in Mülversfedt bei einem Einbruchsversuch den 61jährigen Kutscher Sauzel erschossen zu haben. Am 28. Juli hatten sie in Menterode einen Einbruchsversuch verübt, wobei sie Betäubungsmittel, und zwar höchst gefährliche Gifte, anwendeten. Der mitangeklagte Muster hatte den beiden Thiele diese Gifte zu ihren Raubzügen geliefert und sich dadurch der Beihilfe zu ihren verbrecherischen Taten schuldig gemacht. Auch er hat bereits eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren verbüßt.

Willy Thiele war die Seele der Unternehmungen. Er hatte eine schwere Kindheit hinter sich, da noch fünf Geschwister zu ernähren und der Verdienst seines Vaters, der Feldhüter war, gering war. Nach Verlassen der Schule wollte er Schlosser werden, lernte aber nicht aus; 1910 wanderte er nach Montevideo aus, wo er noch als Buchbinder lernte, kehrte aber 1913 zurück, und wie schon vorher, geriet er wieder auf Abwege. 1916/17 war er an der Front, bekam aber 1 Jahr Festung. Nach dem Kriege beging er eine Reihe Straftaten, die ihm 7 Jahre 3 Monate Zuchthaus einbrugen, die er bis 19. Mai 1927 in Randsburg und Daene in Brandenburg verbüßte. Hierauf begab er sich zu seinem Bruder Max, der sich in geordneten Verhältnissen befand, aber sich von Willy zur Teilnahme an seinen nächtlichen Raubzügen verleiten ließ.

Das Urteil lautete gegen Max Thiele, unter Einbeziehung der am 8. November 1927 in Mühlhausen gegen ihn erkannten Strafe, auf zwölf Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen Willy Thiele, ebenfalls unter Einrechnung seiner letzten Strafe, auf lebenslängliches Zuchthaus und außerdem 15 Jahre Zuchthaus und Ehrenrechtsverlust auf Lebensdauer, gegen Muster auf zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

## Zu Tode geschleift.

† **Frauenreuth.** Ein schweres Unglück ereignete sich im benachbarten Lichtenlaine. Dort gingen die Pferde des hiesigen Gutsbesitzers Friedrich auf der Brücke durch. Der 18 Jahre alte Sohn Friedrichs hatte die Pferde über die Brücke am Kopfe geführt, war gestürzt und wurde nun von den Pferden geschleift. Der Arme erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhause ihnen erlegen ist.

**Nach einem Jahr aufgefunden.**

† **Mihla** (Werra). Seit einem Jahre wurde der 20jährige Arbeiter Fehr vermißt. Sein Verschwinden blieb unaufgeklärt, bis jetzt Einwohner des benachbarten Lauterbach die völlig verweste Leiche eines Mannes fanden, an dessen noch etwas kenntlichen Kleidungsstücken man den lange Vermißten erkannte. Ein Revolver, mit dem sich der junge Mann in die Schläfe geschossen hatte, lag neben der Leiche.

## Ein Auto vom Zuge erfaßt.

**Die Schranke durchbrochen.**

† **Koburg.** Auf der Rodacher Straße hat der Kaufmann Edwin Kupfer aus Beiersdorf in seinem Kleinauto die geschlossene Schranke in schneller Fahrt durchbrochen und ist, als er seinen Irrtum bemerkte, auf dem Sonneberger Bahngleis zum Halten gekommen. Das Auto wurde von der Lokomotive des im nächsten Augenblick fälligen Personenzuges erfaßt und samt seinem Insassen 120 Meter weit mitgeschleift. Es ist sehr stark beschädigt. Kupfer wurde mit Prellungen und Quetschungen sowie einer Gehirnerschütterung ins Landkrankenhaus eingeliefert. Man hofft, den Verunglückten am Leben erhalten zu können.

## Geldschrankknacker.

† **Leipzig.** In ein Kontor in der Berliner Straße wurde nachts ein Einbruch verübt. Der im Kontor stehendem Geldschrank älterer Bauart öffneten sie mit Bohrer und Knapper durch Freilegung des Schlosses. Aus dem Schrank wurden 2289,39 M. in barem Gelde, bestehend aus Hundertmarkscheinen und Hartgeldstücken von 5 M. abwärts, gestohlen. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur.

## Verschüttet.

† **Oelsnitz (Erzg.). Tödlich verunglückt ist auf der Gewerkschaft Deutschland der Bergarbeiter Janke aus Niederlungwitz-Gallnberg. Janke wurde von herabbrechenden Gesteinsmassen verschüttet und konnte trotz sofort aufgenommener Rettungsarbeiten nur als Leiche geborgen werden. Er war 38 Jahre alt, verheiratet und Vater mehrerer Kinder.**

**Die Petroleumsäulen verschwinden.**

† **Herzberg.** Bei der Niederlausitzer Eisenbahn sind die trüben Petroleumlampen in einem großen Teil der Wagen durch elektrische Beleuchtung ersetzt worden. Die Einführung des Elektrischen soll restlos durchgeführt werden.

# Du bist mein!

Roman von H. von Erlin.

15] (Nachdruck verboten.)

„Ja, mein Kind", sagte der Greis, aufgeschreckt aus schläfrigem Träumen in seinem Lehnstuhl am Ofen. „Manchmal deckt der Herrgott seine Erde ordentlich zu, ein andermal läßt er sie frieren."

Er seufzte und strich sich über das weiße Haar, Angelika aber beugte sich wieder über ihre Handarbeit. So saßen sie schon seit dem Frühkaffee beieinander, hin und wieder eine Bemerkung austauschend, dann wieder schweigend, indessen Frau Reichmann den wirtschaftlichen Pflichten oblag.

„Ist die Post schon da?" fragte nach einer Weile der alte Mann. „Du könntest mir ganz die Zeitung vorlesen, Kind, und hättest eine Zerstreuung."

Angelika erhob sich und ging zur Tür. „Ich will nachsehen."

Nach kurzer Frist kehrte sie zurück, Drucksachen und Briefe in der Hand. Ohne selbst einen Blick darauf zu werfen, reichte sie dem Gutsbesitzer alles und begab sich auf ihren Platz zurück, die nutzlose, mühselige Stickerei wieder aufnehmend.

Und wieder Stille, nur vom Knistern der Papiere unterbrochen, die der alte Mann entfaltete; dann verstummte auch das. Und da erst, nach geraumer Zeit, besann sich Angelika darauf, daß sie ja hatte vorlesen sollen.

„Verzeih, Vater, ich vergaß —"

Sie unterbrach sich betroffen, als sie in ein umdüstertes Gesicht blickte, aus dem flammende Erregung ihr entgegenschlug. Sie wollte fragen, zu ihm eilen, doch seine Hand winkte ihr beschwichtigend zu:

„Nichts, mein Kind, nichts. Nicht jetzt."

Und dann erhob er sich von seinem Sitze, schwer und mühselig, und verließ schleifenden Schrittes das Zimmer.

Angelika sah ihm nach, und der Herzschlag stockte in ihr. Briefe waren es gewesen, die diese Umwandlung des Greises vollbracht hatten — ein Brief — von ihm ein Brief. Von wem sonst? Welcher Ton aus ferner Welt drang sonst wohl in die Einsamkeit dieses alten Mannes und bewirkte, daß ihm das Herz höher schlug — ob in Freude, ob in Zorn? Von ihm! Sie erzitterte bei diesem Gedanken. Ein Klang des Lebens, voll und mahnend an die verschlossenen Pforten pochend, hinter denen ihre Tage schwanden. Beide Hände fest auf die Brust gepreßt, schlich sie auf den Zehen näher heran zu dem Platze, auf dem der Gutsbesitzer gesessen. Ihre Augen huschten umher, fanden aber nichts von dem, was sie suchten.

Nur verstreute Zeitungsblätter, sonst nichts — nichts. — Er hatte die Briefe mitgenommen.

Und — was suchte sie denn überhaupt . . . was veranlaßte sie, zu glauben, daß es von ihm ein Brief gewesen sei . . .?

Von seinem Sohne — die erste Botschaft von ihm, seit er ihn zum letzten Male gesehen. Und diese Botschaft — in der geballten Faust hielt sie der alte Mann, während er in seinem Zimmer auf und ab schritt. Wahrlich, er hatte seine Zeit gut benutzt, hatte sich es angelegen sein lassen, sich aus eigener Kraft eine Existenz zu schaffen, die ihn weidlich entschädigte für das armselige Stückchen Heimatsscholle, das er hinter sich gelassen. Und war nun wohl des Glaubens, des Vaters Herz müsse sich dem weit auftun, der mit so goldenem Zauberstabe daran rührte! Wähnte nun wohl, des Vaters Segen könne dem Klugen gelten, der sich selber zu goldenen Segen eingeheimst hatte. Vatersegen — freilich nein, auf den hatte er nicht erst gewartet, als er es eilig gehabt hatte, durch festen Bund sich das glücklich Errungene zu sichern — hatte es überflüssig gefunden, um den zu bitten — wie er ja selber schrieb.

Und abermals, mit finster gefalteter Stirn, las der alte Bravand den zerknitterten Brief.

„Lieber Vater!

Du hast mich hinausgewiesen aus Deinem Hause und aus Deinem Herzen, und ich durfte nicht zu Dir kommen und Dich bitten: Gib Deine Zustimmung, Deinen Segen zu dem Bunde, den ich zu schließen gedenke. Aber ich komme jetzt zu Dir und bitte Dich, laß mich Dir meine Frau zuführen. Denn seit gestern bin ich verheiratet. Madeleine Falken ist mein Weib geworden. Versuche es nun um ihretwillen nicht, noch einmal zu versuchen, Dir zu beweisen, daß ein anderer als der, von dem sich Deine Liebe gewendet, in Wahrheit ist

Dein Sohn Hartmut."

Um ihretwillen — sie — seines — Sohnes Weib — seine Tochter, wie sie sich selber nannte hier in den Zeilen, die jenem Briefe beigefügt waren.

„Lieber Vater!

Verweigern Sie es mir nicht, Sie so zu nennen, und geben Sie mir das Recht, zu Ihnen zu kommen und um Ihre Liebe zu werben als Ihre Tochter

Madeleine Bravand."

Madeleine Bravand — er hatte ihre Zeilen nicht zusammengerollt, wie des Sohnes Brief; wie auf etwas Unsaßliches starrte er darauf nieder. Sie — seines Sohnes Weib — sie, die jener vordem nie gesehen, die er nicht gekannt — an die er nicht gedacht hatte, denn er hatte ja doch Angelika — er hatte ja doch diese geliebt! Oder — hatte seine Leidenschaft die eine begeht, während schlaue Berechnung sich die andere mit ihrem Reichtum zu gewinnen trachtete?

„Vater — ich bin doch auch dein Sohn!"

Es klang plötzlich wieder in dieser qualvolle Ruf des Scheidenden — sein Sohn — auch sein Sohn, den er so niedrig einschätzte.

Es hatte ihn gepackt, rüttelte an ihm — zum ersten Male wollte sich ein Zweifel regen. Wenn er ungerecht wäre — wenn gleich ein ganzes Leben lang ein ungerechter Vater gewesen war. — —

Diese da, deren Schriftzüge er in den Händen hielt, die es von ihm erbat, sich seine Tochter zu nennen, er hatte eine freundliche Erinnerung an sie behalten, und sie hatte ihm seine neu denen, die sich blindlings einem Unwürdigen schenken.

Aber — es war ja doch Angelika, die er geliebt! Angelika — — — Schwer hatte der alte Mann sich gegen die Wand gelehnt, er preßte seine Faust gegen die Stirn, als wollte sie den Gedanken erdrücken, der dahinter sich emporhob. — Woher wußte er denn in Wahrheit, daß Hartmut Angelika geliebt — wer hatte es ihm gesagt, so gesagt, daß kein Zweifel mehr daran bestand, daß es um sie gewesen, — um sie der Kampf — die Schuld —

Schuld, die er glaubte, deren er bedingungslos den anderen anklagte — der doch auch sein Sohn!

Klarzeit! Er wollte kein ungerechter Vater sein! Klarheit, volle, wahrhafte Klarheit. — Wer gab sie ihm?

Wer —? Eine — die einzige, die es wußte — wissen mußte.

Etwas von der alten aufrechten Haltung hatte des Gutsbesitzers Rücken gesteift, als er wieder in die Stube trat, in der Angelika weilte.

Am Fenster stand sie und starrte hinaus auf den Hof, über den sich immer dichter das weiße, winterliche Bahrtuch breitete. Aus verlorenem Sinnen aufgeschreckt, fuhr sie herum, als des Greises Hand sich auf ihre Schulter legte.

„Vater?" —

Er sah sie seltsam ernst und gütig an.

„Mein Kind." — Und dann hatte er mit einer zärtlich schützenden Gebärde den Arm um sie gelegt — „Ich möchte dir alles ersparen, was dir neue Schmerzen bringen oder die alten aufwühlen könnte, und doch muß ich eine Frage an dich richten, an die ich nie zuvor gedacht habe, weil sie dich quälen mußte. Aber" — über sein Gesicht lief ein Zucken der eigenen Person, seine Stimme ward murmelnd — „ich will auch nicht ungerecht sein gegen mein eigen Fleisch und Blut — und darum — nur ein Ja oder Nein von dir — hat nicht Oswald bloß, haben beide — meine Söhne dir von ihrer Liebe gesprochen?"

Ein jammervolles Aufschluchzen, und Angelika drückte ihr Gesicht an des alten Mannes Brust.

„Vergib mir, Vater — ich — vergib mir!"

„Mir? verzeihen, Kind — welche Schuld träfe wohl dich?"

In verängstigter Scheu hob Angelika ein wenig die Augen. „Vater — du hast eine Nachricht erhalten — was brachte sie dir?"

„Was sie mir brachte? Botschaft, die dich auch angeht. — Ja — ein Witwenjahr hinein haben sie anderwärts frohe Hochzeit gehalten."

Der Brief lag von seiner Faust zu Boden geschleudert, mit wuchtigen Schritten hatte der alte Mann das Zimmer wieder verlassen.

Angelika hatte den zerhaltten Brief emporgerafft, kaum daß ihre bebenden Hände ihn zu glätten vermochten. Sie las — buchstäbierte an den einzelnen Worten herum und sah nur zwei — Madeleine Bravand — ein erstickter Schrei kam ihr durch den Lippen. —

„Madeleine — sie — Madeleine." —

Madeleine — sein Weib! Madeleine Falken sein — Hartmut Bravands Weib.

So hoch ragte er über alle anderen hinaus, daß sie, die ihr allzeit als Verkörperung jeder Vornehmheit gegolten, ihn vor allen anderen erkoren hatte. Ihm, den sie selber hätte den ihren nennen dürfen, wenn sie, statt in Schwäche und Unsicherheit zu zaudern, bis das Verhängnis über sie hereingebrochen war, es ihm frei und mutig bekannt hätte: „Ich liebe dich!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280216-13/fragment/page=0005

# Der Krantz-Prozeß vertagt

**Bis Sonnabend. — Offizialverteidiger statt des bisherigen Verteidigers. Krantz im Krankenhaus.**

**In der gestrigen Verhandlung im Krantz-Prozeß kam es erneut zu mehrfachen schweren Zusammenstößen zwischen dem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Frey, und dem Vorsitzenden des Gerichts. Daraufhin erklärte Dr. Frey, daß er mit Rücksicht auf die gegen ihn vom Gericht erhobenen Vorwürfe die Verteidigung nicht zu Ende führen könne. Er legte mit einer kurzen Erklärung sein Mandat nieder und verließ den Verhandlungssaal. Dem Angeklagten wurde nach einer längeren Pause als Offizialverteidiger Rechtsanwalt Dr. Arthur Schulz bestimmt. Da dieser sich zunächst in die Akten einarbeiten muß, wurde der Prozeß auf Sonnabend, vormittag ½10 Uhr, vertagt. Krantz mußte nach Schluß der heutigen Sitzung ins Krankenhaus übergeführt werden. Nach Aussagen der Ärzte ist es zweifelhaft, ob er am Sonnabend verhandlungsfähig sein wird.**

*

Der fünfte Verhandlungstag im Prozeß gegen den Primaner Paul Krantz bringt zunächst eine Nachlese der Zeugenaussagen, an die sich die Sachverständigenaussagen anschließen sollen. Bisher sind zehn Sachverständige geladen.

Krantz sieht heute noch blasser aus als sonst. Es wird bekannt, daß der Angeklagte vorgestern mit seinen Eltern ein großes Café am Vorbahnhof aufgesucht hat und dort Gegenstand allgemeiner Beachtung gewesen ist.

Zu Beginn der Verhandlung erhebt sich der Staatsanwalt: Ich bitte, den Angeklagten zu fragen, ob er sich gestern abend im Café „Waterland" aufgehalten hat. Das würde ein sonderbares Licht auf das Verhalten des Angeklagten werfen.

Dr. Frey: Ich würde gegen diese Frage nichts haben; ich werde aber dann einige neue Beweisanträge über das Verhalten von Hilde Scheller stellen müssen.

Vors.: Es handelt sich hier in dem Prozeß nicht darum, das Verhalten des Angeklagten jetzt, sieben Monate nach der Tat, festzustellen, sondern um das Verhalten bei der Tat.

Bei der Feststellung der Zahl der anwesenden Sachverständigen erklärt Dr. Frey: Wir brauchen vielleicht die Sachverständigen gar nicht. Der Herr Staatsanwalt braucht nur zu erklären, daß er die Anklage auf Verabredung zum Mord fallen lasse.

**Von der Staatsanwaltschaft erfolgt hierzu keine Erklärung.**

Dann wird der Schüler Maetje vernommen. Seiner Meinung nach hat sich Krantz nie bemüht, seinen Willen durchzusetzen, namentlich Günther Scheller gegenüber. Er erzählt, daß man anläßlich eines Schülerselbstmordes über die Angelegenheit debattiert habe. Hilde Scheller, die sich in Gesellschaft der Jungen befand, sagte dabei, Paul würde sich noch einmal das Leben nehmen aus purem Lebensüberdruß. Paul Krantz, der dann später dazukam, äußerte sich auch, daß es wirklich nicht wert sei, zu leben. Er hat an diesem Tage dann noch viel davon gesprochen, daß er selbst einmal ein Ende machen würde. Der Zeuge schildert weiter seine Beobachtungen in dem Marienderfer Luftbad.

**Hilde Scheller soll zu diesem Falle nochmals gehört werden. Es stellt sich heraus, daß weder Hilde noch ihr Vater anwesend sind. Während man gemeinsam mit, im Hause nach den Zeugen zu suchen, stellt der Verteidiger Frey den Antrag auf Vorladung eines Lokaltermins in dem Steglitzer Hause, in dem sich die Katastrophe ereignet hat. Der Verteidiger begründet seinen Antrag auf Vornahme eines Lokalaugenscheins mit der Aussage Hilde Schellers. Diese habe erklärt, daß sie sich im Badezimmer befand, als die Schüsse fielen. Es sei wichtig, die örtliche Situation genau kennenzulernen und sich davon zu überzeugen, daß von der Stelle, an der sich Hilde Scheller im Badezimmer befand, bis zur Tür des Schlafzimmers nur eine Entfernung von fünf Sekunden ist. Es ist dann Sache des Gerichts, die nötigen Schlüsse zu ziehen. Ein Lokalaugenschein sei ganz besonders wichtig, weil keine der Gerichtspersonen, weder der Gerichtshof noch die Vertreter der Staatsanwaltschaft, eine genaue Kenntnis des Tatortes haben. Nach längerer Auseinandersetzung zwischen Gerichtshof und Verteidigung an Hand des Wohnungsplanes erklärt der Vorsitzende, daß sich das Gericht über die Frage eines Lokalaugenscheins später noch schlüssig werden würde. Als**

**erster Sachverständiger**

wird dann Medizinalrat Hemmering vernommen, der die Obduktion der beiden Opfer des Dramas vorgenommen hat. Die Leiche des Stephan habe zwei Schüsse in der rechten Körperseite aufgewiesen. Der eine ging in der Nähe des Ohres in den Kopf und durchbohrte das Gehirn, der zweite verletzte die Wirbelsäule. Man konnte keine Zeichen eines Nahschusses entdecken. Der Schütze, der Günther Scheller tötete, war ein Stirnschuß, der die Stirnhöhle durchbohrte und der gleichfalls sofort tödlich war. Medizinalrat Dr. Hemmering schließt sein Gutachten mit der Feststellung: Man kann ein Eingreifen von fremder Hand beim Tode von Günther Scheller nicht ganz ausschließen, aber es besteht doch eine

**sehr große Wahrscheinlichkeit, daß Günther Scheller Selbstmord verübte.**

Die Reihenfolge der Schüsse, die Körperlage und die Lage der Hülsen lassen mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß hier von Mord keine Rede sei.

**Hier unterbricht der Vorsitzende die Vernehmung des Sachverständigen und sagt, daß er soeben ein Schreiben von der Mutter der Hilde Scheller erhalten habe, daß Hilde Scheller einen Nervenzusammenbruch erlitten habe und daher nicht zur Verhandlung erscheinen könne.**

Dann führt der Sachverständige fort.

Staatsanwalt: Wie erklären Sie sich, daß das Badelaken nicht verletzt wurde?

Sachverständiger: Ich erkläre es mir folgendermaßen: Der erste Schuß ist vorbeigegangen. Dann hat Stephan sich geduckt oder nach oben aufgerichtet und dadurch ist das Laken heruntergerutscht und der Kopf frei geworden.

Als Zeuge wird sodann der Oberlehrer Seemann am Unterjugendgefängnis in Moabit vernommen. Er äußert sich über Krantz folgendermaßen: Sich kenne das Innenleben von Paul Krantz sehr genau. Als ich Krantz zum erstenmal in seiner Zelle sah, war er schon eine Reihe von Wochen im Gefängnis. Ich fand ihn in einer sog. schweren Zelle, die sich von den übrigen dadurch unterscheidet, daß sie kein eisernes Bettgestell, sondern nur eine Pritsche hat. Zellen dieser Art sind

**für Leute, die unter dem Verdacht eines besonders schweren Verbrechens stehen.**

Mir fiel sofort der Gegensatz auf zwischen dieser Zelle und Paul Krantz.

Staatsanwalt: Es ist doch wirklich nicht nötig, diese Zellengeschichte hier zu erörtern.

Dr. Frey: Ich bitte doch, den Zeugen aussprechen zu lassen.

Zeuge (fortfahrend): Krantz machte nach außen den Eindruck, als ob er sich sehr hoch einschätze; er hatte aber

**eine ganze Reihe von Minderwertigkeitsgefühlen,**

die sich insbesondere auf bestimmte körperliche Eigenschaften von ihm gründeten. Das Gefühl, seinen Kameraden in einem sehr zentralen Punkt unterlegen zu sein, bewirkte ein sehr labiles Gleichgewicht bei ihm. Sein Hang zur Renommisterei hat in dem Wunsche seine Ursache, den Kameraden ebenbürtig zu sein. Aus der gleichen Ursache hat er sich in sexuellen Dingen erfahrener gestellt, als er es wirklich war. Aus seiner Herkunft aus ärmlichen Verhältnissen wirkte auf sein Selbstbewußtsein niederdrückend.

Der Vorsitzende bringt jetzt eine Anzahl von Briefen zur Verlesung, die Krantz in der Untersuchungshaft geschrieben hat und die sich an verschiedene Stellen besonders hervor. Es heißt da z. B.: Ich habe hier Zeit, mich immer mehr

**als Ritter von der fraurigen Gestalt zu erkennen, der mit verrückten Gedanken jongliert.**

An einer anderen Stelle: So ganz verloren ist diese Zeit nicht, man ist plötzlich von seiner eigenen Wertlosigkeit überrascht.

Zeuge: Diese Äußerungen passen durchaus in das Bild, das ich mir von Krantz mache. Krantz hat mich wiederholt um Lektüre gebeten. So wollte er den Zarathustra von Nietzsche haben. Nach einigen Bedenken gab ich ihm das Buch aus meiner Bibliothek. Er nahm aber Anlaß an der Stelle: „Du gehst zur Frau, vergiß die Peitsche nicht!" Gerade diese Stelle, die seine Kameraden so anziehend gefunden hätten, hat ihn abgestoßen. Krantz ist kein Mensch von Willenskraft. Er ist mir oft vorgekommen wie vor den Kopf geschlagen.

**Dr. Frey: Wie lange sind Sie als Lehrer in der Strafanstalt tätig?**

**Zeuge: Seit zwölf Jahren.**

**Dr. Frey: Wissen Sie, daß die Staatsanwaltschaft eine Strafvollzugsbehörde ist und . . .**

**Vors. (unterbrechend): Ich weiß nicht, was diese Frage hier soll.**

**Dr. Frey: Ich verbitte mir entschieden, daß sie mich immer unterbrechen, Herr Vorsitzender, und . . .**

**Vors.: Ich verbitte mir Ihren ungehörigen Ton, Herr Verteidiger, und will das Gericht darüber beschließen lassen, ob es diese Frage zuläßt.**

**Das Gericht zieht sich nach diesem heftigen Zusammenstoß zur Beratung zurück; nach langer Beratung verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dust, daß die Frage als nicht zur Sache gehörig abgelehnt werde. Gleichzeitig bemerkt er, daß ihn das Gericht ermächtigt habe, zu erklären, daß das Gericht empört sei über den Ton, den der Verteidiger angeschlagen habe.**

**Dr. Frey: Ich behalte mir vor, hierzu eine Erklärung abzugeben. Ich muß mir überlegen, ob ich unter diesen Umständen noch in der Lage bin, die Verteidigung beizubehalten.**

Als nächster Sachverständiger wird

**Medizinalrat von Mahrenholz**

vernommen: In der fraglichen Nacht sind zwei bis dreieinhalb Flaschen Cognac und eine halbe Flasche Likör ausgetrunken worden. Eine solche Menge Obstwein in Verbindung mit Schnäpsen führt selbst bei den Trinkens gewohnten Leuten zu Rauschzuständen. Diese sind fraglos vorübergehend auch vorhanden gewesen, und zwar um 3 Uhr nachts, während um 7 Uhr morgens die Situation bereits eine andere war. Um 7 Uhr früh ist meiner Meinung nach Günther bei betrunkenere von beiden gewesen. Es kommt jedenfalls nicht in Frage, daß Paul Krantz zur Zeit der Tat sich in einem pathologischen Rauschzustand befand. Ich habe jedoch Zweifel, ob für den Zustand der jungen Leute nachts um 3 Uhr, als sie sich herabredeten, nicht der § 51 in Anwendung gebracht werden muß, da sie um diese Zeit fraglos beide stark betrunken waren.

Nachdem Prof. Dr. Spranger sein Gutachten dahingehend erstattet hatte, daß nach seiner Auffassung das, was in der Mordnacht geschehen sei, kein bestimmter Plan gewesen sei,

**bittet der Verteidiger um eine Pause.**

Landgerichtsdirektor Dr. Dust läßt darauf eine Pause von zehn Minuten eintreten.

**Dr. Frey legt sein Mandat nieder.**

Als dann der Gerichtshof wieder im Saale erscheint, fehlt zunächst der Verteidiger, und mehrere Justizwachtmeister sind auf der Suche nach ihm. Inzwischen hatte Rechtsanwalt Dr. Frey eine Rücksprache mit mehreren seiner Berufskollegen gehabt und erscheint dann, um sofort vom Vorsitzenden das Wort zu einer Erklärung zu erbitten.

Landgerichtsdirektor Dr. Dust: Sie legen also die Verteidigung nieder. Ich habe dazu nur noch zu bemerken, daß eine Herabsetzung des Anwaltsstandes von mir nicht beabsichtigt war. Ich stelle dann fest, daß der Angeklagte Krantz zur Zeit ohne Verteidiger ist und frage ihn, ob er sich selbst einen anderen Verteidiger wählen will. Sonst wird ihm ein Offizialverteidiger bestellt werden.

Angeklagter: Ich möchte mir selbst einen Verteidiger wählen.

Vors.: Das muß aber gleich geschehen.

Angeklagter: Dann bitte ich das Gericht um einen Offizialverteidiger.

Vors.: Gut, das Gericht wird einen Verteidiger ernennen. Ich unterbreche die Sitzung auf eineinhalb Stunden.

Unter großer Aufregung leerte sich der Saal.

Nachdem das Gericht und die übrigen Prozeßbeteiligten im Saale anwesend sind, erscheint der in der Zwischenzeit als Offizialverteidiger vom Gericht ernannte

**Rechtsanwalt Dr. Arthur Schulz.**

Auf Grund des § 145, Absatz 2, erklärte er, daß ihm die sofortige Weiterführung der Verhandlung unmöglich erscheine. Landgerichtsdirektor Dr. Dust verkündet als Gerichtsbeschluß:

Das Gericht hält eine Aussetzung der Verhandlung nicht für erforderlich. Anderseits konnte sich das Gericht der Erkenntnis nicht verschließen, daß der neue Verteidiger Zeit zur Vorbereitung haben muß. Damit alle Belange des Angeklagten gewahrt bleiben, hat das Gericht eine Aussetzung der Verhandlung bis Sonnabend, früh 9½ Uhr, beschlossen.

Der Sachverständige Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld erbat sich das Wort und führte aus:

Die ärztlichen Sachverständigen haben zu erklären: Der Gesundheitszustand des Angeklagten Krantz ist derartig, wie der Strafvollzugsarzt heute sich schon bereit erklärt hat, daß er körperlich nicht imstande ist, dem neuen Verteidiger jetzt gleich alle Informationen zu geben. Wir fünf ärztlichen Sachverständigen würden es daher im Interesse des körperlichen und seelischen Zustandes des Angeklagten sehr begrüßen, wenn der frühere Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Frey, die Verteidigung wieder übernehmen würde.

Landgerichtsdirektor Dr. Dust: Wir werden sehen, ob am Sonnabend der Gesundheitszustand des Angeklagten eine Fortsetzung der Verhandlung möglich macht. Im anderen Falle werden wir dementsprechend verfahren.

Sanitätsrat Dr. Hirschfeld: Es könnte aber doch vielleicht werden, die Sache gütlich beizulegen.

Vorsitzender (unterbrechend): Herr Sachverständiger, damit ist die Sitzung geschlossen.

Als sich der Saal langsam unter großer Aufregung leerte, erlitt die Mutter des Angeklagten, Frau Krantz, einen Ohnmachtsanfall; mehrere Ärzte bemühten sich längere Zeit um sie. Sie konnte dann aber in Begleitung ihres Mannes und Sohnes nach einiger Zeit das Gerichtsgebäude verlassen. Vor dem neuen Kriminalgericht in der Turmstraße warteten wieder riesige Menschenmengen, um dem Angeklagten Krantz einen Empfang zu bereiten. Er hatte es aber vorgezogen, durch einen Seitenausgang unbemerkt zu entkommen.

**Krantz erkrankt.**

**Der Primaner Krantz ist am späten Nachmittag des 15. Februar ärztlich untersucht worden. Dabei haben sich schwere körperliche und seelische Störungen herausgestellt. Die Ärzte kamen zu der Ansicht, daß Krantz, der über 7 Monate in Untersuchungshaft war, die schwere Verhandlung überhaupt nicht hätte zugemutet werden dürfen. Krantz wurde auf ärztliche Anordnung in ein städtisches Krankenhaus übergeführt, wo er fest daniederliegt. Ob unter diesen Umständen der Prozeß am Sonnabend wird weitergeführt werden können, erscheint höchst fraglich.**

# Aus aller Welt

## Industriespionageprozeß.

**Spionage bei J. G. Farben.**

Ein großer Industriespionageprozeß begann am Mittwoch vor dem Erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf. Wegen Vergehens gegen § 20 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb Industriespionage) wurde dem Gericht der Deutsch-Amerikaner, Prokurist Guido Meisel vorgeführt, der seit Juni 1927 in Haft ist. Meisel, der in den Nachkriegsjahren häufig Europareisen unternahm, hatte seinen Wohnsitz in Portsmouth (New Hampshire). Zwei deutsche Chemiker, Paul Schmittnägel und Dr. Rudolf Reiß, die sich auf freiem Fuße befinden, sitzen neben Meisel auf der Anklagebank.

Der Gerichtsrat ist überfüllt, 31 Zeugen und Sachverständige sind geladen. Der Verteidiger der J. G. Farben-Industrie beantragte den Ausschluß der Öffentlichkeit. Es handele sich um Betriebsgeheimnisse, deren Bekanntwerden für Staat und Wirtschaft in dieser Zeit der Arbeitslosigkeit unabsehbare Folgen haben werde. Der Staatsanwalt schloß sich dem Antrage an. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende:

**Nach Verlesung des Anklagebeschlusses wird die Öffentlichkeit im Interesse der Staatssicherheit ausgeschlossen werden.**

Der Angeklagte Schmittnägel wird beschuldigt, den Dr. Reiß zur Preisgabe von Geheimverfahren an Meisel weitergegeben zu haben. Dr. Reiß schließlich wird des Verrats von Geheimverfahren an Schmittnägel beschuldigt.

Das Urteil dürfte vor Donnerstag nicht zu erwarten sein.

**Der Kassierer und die „Gräfin".**

Überraschende Aufklärung fand ein Raubüberfall, dem der Kassierer Hyllmann der Kaufhaus-Betriebsgesellschaft im „Equitable-Palast" in Berlin zum Opfer gefallen sein wollte. Die Untersuchung ergab, daß der Kassierer für eine stellungslose Filmschauspielerin, die sich als Gräfin ausgab, größere Anschaffungen gemacht und zur Deckung der Kosten einen Griff in die ihm anvertraute Kasse gemacht hatte. Um die Unterschlagungen zu verschleiern, hat er dann den Raubüberfall erdichtet.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Redlich für Anzeigen- und Reklameteil: sämtlich in Merseburg.
Eintendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Für Gewähr ist beim Fehlen einer Rücksendung von Manuskripten keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

**Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.**

---

Liebe — Liebe — als sei die Bedeutung des gewaltigen Wortes erst jetzt ihr zur vollen Erkenntnis gekommen und zwinge sie mit dem Jammer dessen, was sie verloren, zu Boden, so hatte Angelika sich vor dem Diwan niedergeworfen und erstickte ihr Weinen in den Kissen:

Madeleine — Madeleine Bravand. —

### 14. Kapitel.

Das prachtvoll im reinsten Renaissancestil ausgeführte Gutshaus Falkenhagen prangte im grünen Festeschmuck. Dicht drängte sich am Abend die Menge der Gutsleute um das die Rampe hinauffollende Automobil, dem Hartmut Bravand und Madeleine entstiegen. Hurrarufe wurden laut, schmollen brausend empor.

Madeleine nickte freundlich lächelnd nach allen Seiten; Hartmuts Stirn glühte, und kaum mit kurzem Kopfneigen die Begrüßung erwiderend, drängte er vorwärts. Arm in Arm schritten die beiden durch den blumengeschmückten Vorsaal.

Zimmer, Salle in langer Flucht, in Lichtfluten strahlend, voll harmonischer Farbenpracht, ein überwältigendes Bild des Reichtums, — so sah er zum ersten Male sein künftiges Heim, das Reich seiner Frau — ein Reich des Glanzes, vor dem er geblendet die Augen hätte schließen mögen. Nur dem Umenhofe hatte es keinen Luxus gegeben, und auch sonst hatte Hartmut Bravand nie, auch nicht als Zuschauer, an den Gaben des Überflusses teilgehabt, und nun breiteten sie sich vor ihm in aller ihrer leuchtenden Fremdheit aus, und er war sorlab ihr Herr, ihr Gebieter.

Zwei Arme legten sich auf seine Schultern. „Du bist in deiner Heimat, Liebster. Mag mit dir das Glück darin wohnen."

Und zärtlich an seine Brust schmiegte sich seines Weibes Kopf.

Seine Lippen berührten leise ihre Stirn, dann schob er sie sanft zurück. — —

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück saßen sie beieinander. Madeleine gegen ihre Gewohnheit unruhig und beklommen; plötzlich bog sie sich mit forschendem Blick dicht zu ihrem Gatten.

„Ich fühle es ja, Hartmut" sagte sie innig, „wir denken beide dasselbe, wozu also das Wort fürchten? Zahlreiche Glückwünsche trafen bei uns ein, aber von deinem Vater war noch immer keiner darunter!"

Ein kurzes „Leider nein!" — und Hartmut wollte sich erheben, doch ihre Hände drückten ihn wieder auf seinen Sitz zurück.

„Weiche mir jetzt nicht aus, Liebster, ich bitte dich darum. Ich weiß, du bist ungern nach Falkenhagen gekommen, und wenn ich trotzdem in dich drang, daß wir auf unserem Eigentum unser Heim gründeten, statt es irgendwie draußen in der Fremde zu suchen, so geschah das in der Hoffnung, daß es mir hier am besten gelingen möchte, dir zu helfen, daß wieder Frieden wird zwischen dir und deinem Vater."

Mit finster gefalteter Stirn sah Hartmut an ihr vorbei.

„Diese Hoffnung wirft du wohl endgültig in dir begraben müssen, Madeleine."

„Muß ich — muß du es? Muß du? Hartmut" — sie kniete vor ihm nieder, nahm seine Hände, lehnte ihr Haupt dagegen und schaute so zu ihm empor — „ich habe doch nie über jenes unselige Ereignis gefragt, ich frage dich auch jetzt nicht, aber den wahren Grund, der alles erklären müßte, wißt du, darfst du ihn nicht nennen — kannst du nicht ehrlich und offen dich aussprechen. Nicht zu mir, deinem Weibe, aber zu deinem Vater?"

„Nein."

Er hatte sie von sich geschoben, war aufgestanden, seine Stimme klang hart und rauh. „Nein, niemals. Frage mich nicht, quäle mich nicht. Mein Bruder ruht wohlgebettet; an seinem Grabe trauert meines Vaters Liebe. Spräche ich, dann müßte mein Vater seinen liebsten Sohn noch einmal sterben sehen."

Als sei plötzlich vor ihren Blicken eine Wand gefallen, hinter der eine furchtbare Wahrheit sie anstarrte, die sie nicht schwieg, aber über ihre Züge lief ein stilles Lächeln: unerschütterliches Hoffen und stummes Beharren. —

„Ich werde dennoch helfen, Geschehenes gutzumachen — ich werde selbst zu deinem Vater gehen — zu guter Stunde."

„Wird hir die Arbeit hier Freude machen, Hartmut?" so fragte ihn Madeleine, als er, von dem Verwalter geführt, alle Wirtschaftsräume des gewaltig ausgedehnten Gutshofes durchschritten hatte.

„Arbeit? Mir scheint hier alles in den besten Händen, auf meine Arbeit wartet nichts."

Sie schrak vor dem eigentümlichen Klang seiner Stimme, und heftig rief sie:

„Scheinen dir die Arbeitskräfte zuviel auf Falkenhagen, so entlasse doch Leute aus deinem Dienste, richte dir alles ein, wie du es magst."

Etwas Unbeutbares schnürte ihm die Kehle zu. Ein Druck der Hand gab seinem Danke Ausdruck.

Seinem Danke! Sein Blick suchte den Boden, seine Gutsleuten sanken herab.

Tage, Wochen gingen vorüber, in denen er sich einzuleben versuchte, in denen Madeleine mit unermüdlicher, taktvoller Zärtlichkeit zu helfen suchte, daß der reiche Besitz, gegen den sein Stolz sich wieder und wieder wehrte, ihm zur Heimat würde. Sie hatten noch nicht begonnen, Besuche zu machen; auch auf Hälfenstein hatte bisher nur eine Karte ihre Ankunft gemeldet. Auch ihre gemeinsamen Spaziergänge hatten sie nicht über die nächste Umgebung von Falkenhagen hinausgebracht. Heute war Hartmut zum ersten Male nach Bornstadt gefahren, und Madeleine für den Tag allein. Und heute nun sollte der lang dazu gehegte Plan ausgeführt werden — sie wollte nach Ulmenhof. —

Die Märzsonne lag hell über dem Ulmenhof, und in ihrem Scheine schritt langsam ein alter Mann auf und ab. Müde wandte er sich nach dem auf den Hof einfahrenden Automobil um; er blieb stehen und starrte der Dame entgegen, die dem Wagen entstieg und auf ihn zukam.

Sein Vater. — Tiefes Mitleid senkte sich in Madeleines Herz, als sie die gebeugte Gestalt und das vergrämte Gesicht sah. Beide Hände reichte sie dem alten Herrn entgegen.

„Ich komme zu Ihnen ohne Wissen meines Gatten und dem Drange meines eigenen Herzens folgend. Werden Sie mir den Eintritt in ihr Haus verweigern?"

Keine Hand streckte sich ihr entgegen, ein verschlossenes Gesicht blickte sie an; langsam gab der alte Herr Antwort.

„Ich verweigere Ihnen den Eintritt nicht, aber ich vermag Ihnen keinen Willkommensgruß zu bieten. Treten Sie ein, wenn Sie es so wünschen."

Vor ihm her schritt Madeleine in das Haus. Drinnen öffnete er ihr die Tür des Wohnzimmers.

„Wollen Sie Platz nehmen — Sie hätten sich und mir diesen Besuch sparen sollen."

„Ich liebe meinen Mann und leide mit ihm unter seinem Gram — der verschlossenen Pforte seines Vaterhauses."

Sollte ihn der neuerworbene Besitz nicht trösten?"

Er trage das im Tone so bitterer Geringschätzung, daß das Blut heiß in Madeleines Wange schoß. Ihr Blick ruhte fest auf dem Gutsbesitzer.

„Kennen Sie so wenig Ihren eigenen Sohn?"

Er zuckte müde die Schultern.

„Nehmen Sie immerhin an, daß Ihre Kenntnis die bessere ist."

„Sie ist es auch! Ich habe ihn erkannt und an ihn geglaubt vom ersten Augenblicke an, da wir uns gegenübertraten. Dieser Glaube hat mich an ihn gebunden, hat mich gezwungen, um seine Liebe zu werben."

„Sie?" — Ein Ruf des Unglaubens . . .

Sie nickte mit einem stolzen Lächeln.

„Ja, ich. Und ich tat mehr noch — ich hielt ihn fest, als sein Stolz sich gegen die reiche Frau sträubte, und ich war es auch, die ihn zu der schnellen und stillen Verheiratung drängte, da wir ja beide wußten, daß nur vergeblich unsere Bitte gewesen wäre. Sie möchten unseren Bund segnen."

Des Gutsbesitzers Blick ruhte scharf auf ihr.

„So viel wäre Ihnen der Mann wert gewesen, der nichts zu geben hatte als nur sich selbst?"

Eine Flamme heißen Empfindens schlug hell in ihr Gesicht. Ihre Stimme klang verschleiert.

„So viel wert ist er mir. Ich war arm trotz meines Reichtums, bevor ich ihn gesehen."

(Fortsetzung folgt.)

**Das Beste ist**
gerade gut genug für Ihr Kind.
Ernähren Sie es deshalb mit
**Kufeke** und frischer **Milch!**
Der gute Erfolg wird Ihnen Freude machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280216-13/fragment/page=0006

## Allerlei Zahlen

(Nachdruck verboten.)

**200 000 Motorräder.**

Von den 28 Millionen Motorfahrzeugen, die auf unserer Erde herumlaufen, sind 1,8 Millionen Motorräder. An der Spitze steht, wie seit vielen Jahren, Großbritannien mit 630 000, gefolgt von Deutschland mit 267 000 und Frankreich mit 155 000 vor den Vereinigten Staaten, die nur über 135 000 Räder verfügen, weil fast jeder zweite Amerikaner ein Auto besitzt. Es folgen nunmehr Italien mit 65 000, Holland 43 000, Neuseeland 32 000, Belgien 30 000, Schweden 28 000, Kapland 27 000, Österreich 21 000, Schweiz 21 000, Dänemark 20 000, Tschechei 18 000, Japan 16 000, Spanien 9000, Kanada 8000, Irland 5950, Rußland 8000, Indien 7000, Finnland 4500, Ägypten 3500, Polen 3300, Argentinien 3000, Ungarn 3000, Serbien 2700, Portugal 1500.

*

**Bilanz der Reichsbahn.**

Die Deutsche Reichsbahn ist das größte Erwerbsunternehmen der Welt. Die Bilanz für die Jahre 1913 und 1917 sieht so aus:

1913: Einnahmen . . . 8,6 Milliarden Mark.
Ausgaben . . . 2,2 Milliarden Mark.
1927: Einnahmen . . . 4,5 Milliarden Mark.
Ausgaben . . . 3,0 Milliarden Mark.

An Zugkilometer wurden geleistet:

| | |
|---|---|
| 1913 (alte Grenzen) | 568 Millionen. |
| 1926 | 466 Millionen. |
| 1927 | 468 Millionen. |

Der Güterverkehr betrug in Ladetonnen:

| | |
|---|---|
| 1913 | 467 Millionen. |
| 1926 | 439 Millionen. |
| 1927 | 480 Millionen. |

Die Einnahmen aus dem Personenverkehr steigerten sich im Laufe des letzten Jahres um 4 Prozent, die Zahl der beförderten Personen um 7 Prozent. Der Personalbestand belief sich am 31. Dezember 1927 auf 703 000 Köpfe.

*

**Täglich ein Mord in Preußen.**

Obwohl angeblich die Kriminalistik immer mehr zurückgeht, werden doch noch unheimlich viele Schwerverbrechen in Deutschland begangen. Die Statistik 1927 von Preußen zeigt erschreckende Zahlen. In zwölf Monaten:

76 Totschlagversuche,
173 Totschläge,
193 Mordversuche,
323 Morde.

Das sind 765 Vergehen, die zu einem Morde geführt haben oder hätten führen können. Seltsam ist, daß die Zahlen steigen, je schwerer die Verbrechen werden!! Von den Regierungsbezirken steht Düsseldorf mit 48 Morden an der Spitze vor Berlin mit 40, Oppeln mit 28, Arnsberg mit 22. In der Hälfte aller Mordfälle haben sich die Täter selbst gerichtet. Von den 765 Verbrechen, zu denen noch 1818 Raubüberfälle treten, sind 76 Prozent aufgeklärt worden.

*

**100 Bigamisten im Jahre.**

Die Statistik der letzten vier Jahre beweist, daß mehr als 100 Fälle jährlich in Deutschland zur Aburteilung gelangen. Die nicht erfaßten Vergehen dieser Art werden auf fast das Doppelte geschätzt. Von 446 Personen, die in vier Jahren verurteilt wurden, bekamen 300 Gefängnis zwischen sechs Monaten und einem Jahr, 22 bekamen Zuchthaus (bis zu fünf Jahren). Insgesamt kamen bei 446 Anklagen auf 399 Männer nur 47 Frauen. U. E.

## Die alten Maschinen des Dürrenberger Salzwerkes

### Ihre Entwicklungsgeschichte.

Bis zur Erbauung des Elektrizitätswerkes, das jetzt die Kraft liefert, die Sole aus dem tiefen Borlachschachte zu heben und bis auf die Gradierwerke zu drücken, geschah die Förderung nach gegenwärtigem Ermessen in recht umständlicher Weise. Und doch war sie damals nicht anders möglich und bildete die einzige Lösung. Viel ist in all den Jahren seit 1765 getan worden, um die Arbeiten zu vereinfachen.

Borlachs „unterschlächtiges Kunstrad" von 25,2 Fuß (7,88 Meter) Durchmesser, das von den Wassern der Saale gedreht wurde, benutzte man anfangs nur zum Heben der Schachtsole für den ersten Fall. (Bekanntlich steigert erst ein dreimaliger Fall in Dürrenberg, manchmal sogar noch ein vierter, die Sole zu dem Salzgehalte, der zum vorteilhaften Eindampfen in den Pfannen gereicht.) Von diesem Kunstrade führte ein „Kunstgestänge" (wie es noch heutigestags in Köthen zu sehen ist) bis in den Kunstturm und setzte dort 20 in fünf Sätzen übereinanderstehende Pumpen in Bewegung, die 9 Zoll (23,5 Zentimeter) weite „kupferne Kolbentiefel" hatten. Für den zweiten und dritten Fall mußten jedoch Handpumpen die Speisesole zur Gradierung heben. Das war keine leichte Arbeit. Deshalb versuchte man eine baldige Erleichterung, und Baumeister Schröter, ein Schüler Borlachs, fand sie auch. Er schloß 1773 an das „Maschinenkreuz" des Borlachschen Kunstrades, das sich auf dem Kunstturm befand, ein langes „Feldgestänge", führte es bis ans zweite Gradierwerk in dort aufgestellte Pumpen, durch die für die beiden Fälle die Sole hochgedrückt wurde.

Die reich fließende Solquelle gestattete jedoch eine viel größere Salzfabrikation, als die jetzigen Maschinen zuließen. Wollte man also die Herstellung von Salz vermehren, so mußten die Maschinen erweitert und vervollkommnet werden. Das geschah auch. Von den 20 neunzölligen Pumpen im Kunstturm wurden 15 durch 12,6zöllige (33 Zentimeter) ersetzt, die bedeutend besser arbeiteten und sogar das im Jahre 1781 erbaute V. Gradierwerk mit versorgten. Baumeister Schröter sann auf neue Verbesserungen: das erwähnte Feldgestänge nach dem II. Gradierwerk fiel wieder. In der Saale baute er neben dem Borlachschen Wasserrade ein zweites ein. Es hatte die gleiche Größe wie das erste, und sein Grundwerk war schon von dem weitschauenden Borlach angelegt worden. Mit diesem Rade wurden 2 Feldgestänge (noch ähnlich in Bad Sulza zu sehen) verbunden. „Das eine war, mit Einschluß des am Krummzapfen befindlichen Lenkers, 701 Fuß (219,41 Meter) lang, und ging bis zum zweiten Gradierhause, teilte sich daselbst durch eine Wendedecke, sowohl links 29 Fuß (9,07 Meter) weit nach dem zweiten als auch rechts 160 Fuß (50,08 Meter) weit nach dem ersten Gradierhause und griff beiderseits in Maschinenkreuze und mittels Hubstangen an den Häusern hinauf in andere dergleichen Kreuze. An dem einen der letzteren links hingen 4 neunzöllige Pumpen. Das andere rechts aber setzte auf dem ersten Gradierhause hin ein 635 Fuß (198,75 Meter) langes, sogenanntes Hängegestänge mit 8 neunzölligen Pumpen in Bewegung." Auf beiden Häusern waren also 12 Pumpen. Für gewöhnlich waren nur 10 im Betriebe. Nach dem Verhältnis von Kurbel und Kreuzarmen mußten die ebenfalls 276¾ Zoll (7,24 Meter) „Kolbenhub" geben, schafften es jedoch wegen Biegung des sehr langen Gestänges nur auf 152,5 Zoll, und hatten diese nicht einmal, sobald mehr als 10 Pumpen betätigt wurden. Das zweite Feldgestänge ging vom Wasserrade bis zum V. Gradierhause und war „nur" 2014 Fuß (630,38 Meter) lang. Dort schob es „mittels zweier Maschinenkreuze" in ein 1296 Fuß (405,64 Meter) langes Hängegestänge, das unter dem Dache entlang lief (die Gradierhäuser waren alle früher bedacht) und 10 neunzöllige Pumpen bewegte. Neun waren meist nur bei der Arbeit, die statt 282 Zoll (7,38 Meter) nur 146,6 Zoll (3,84 Meter) Kolbenhub hatten

Mit diesen Verbesserungen erreichte man pro Minute eine Förderung von 70½ Kubikfuß (2,161 Kubikmeter) Sole zu Gradierungszwecken, mittleren Wasserstand der Saale zur Drehung der Wasserräder vorausgesetzt. (Für den ersten Solefall wurden 26,3 Kubikfuß [0,806 Kubikmeter], für den zweiten 25,63 Kubikfuß [0,784 Kubikmeter] und für den dritten 18,57 Kubikfuß [0,553 Kubikmeter] gehoben.)

Doch neue Verbesserungen fanden Eingang, um die Saline noch leistungsfähiger zu machen. In den Jahren 1802 bis 1805 beseitigte man aus dem Kunstturm die 4 Pumpen des fünften Satzes überhaupt und ersetzte in den anderen 4 Sätzen die 9zölligen durch 12,6zöllige, so daß nun 16 gleichstarke vorhanden waren. („Durch den Wegfall des fünften Pumpensatzes ergab sich ein schicklicher Raum, worin in der Folge eine Schlagwerk aufgestellt wurde.") Des weiteren wurden sämtliche Hängegestänge nebst ihren 22 Pumpen abgebaut, man brachte am Ende bes zum II. und V. Gradierwerke führenden Feldgestänges je vier 12,6zöllige Pumpen an die dort „neu aufgestellten Maschinenkreuze und Hubstangen". Das alles steigerte die Förderung der Sole um 32¼ Kubikfuß, so daß jetzt 102¾ Kubikfuß (3,127 Kubikmeter) zu Gradierungen gelangten. (Im einzelnen: für den ersten Solfall 43 Kubikfuß (3,318 Kubikmeter), den zweiten 33¾ Kubikfuß (1,011 Kubikmeter), den dritten 26 Kubikfuß (0,707 Kubikmeter] Sole.)

Die wichtigste Vervollkommnung des Maschinenwesens ging in den Jahren 1805 bis 1818 vor sich. „Auf höchsten Befehl" hin baute der königl. sächs. Maschinendirektor Brendel in der Saale neben den alten Wasserrädern „für den ersten und zweiten Solfall ganz neue Maschinen". Nämlich 2 neue „Radhäuser" mit Wasserrädern. Das alte Borlachsche wurde für den dritten Fall vorgerichtet. Das 1781 angelegte jedoch samt seinen erst kürzlich verbesserten, aber dennoch „weitläuftigen und gebrechlichen Feldgestängen und Zwischengeschirren" als ganz überflüssig abgeworfen. Jene Jahre brachten auch den Bau des „Wiplebener Schachtes", eines neben dem Borlachschachte sich befindlichen Beischachtes, der mit der neuen Maschinenanlage in Verbindung stand. „Mittels dieses Schachtes und einer Durchschlagsstrecke wird die Sole dem Hauptschachte den Pumpen der neuen Maschinen zugeführt." (Das Mittel dieses Beischachtes war am 31. Dezember 1810 vom Mittel des Hauptschachtes abgesteckt und der Schacht selbst vom 2. Januar bis zum 29. April 1811 54,05 Fuß [16,91 Meter] tief abgesunken. „Die gehörige Verzimmerung des Schachtes und das Einbringen der neuen Pumpen in demselben erfolgte, nachdem die übrigen Maschinenteile am Schlusse des Jahres 1814 meistens vollendet waren." Die den Beischacht mit dem Hauptschachte verbindende „Durchschlagsstrecke" wurde am 16. Januar 1815 begonnen und am 8. Dezember 1817 fertiggestellt.)

„Lenker", „Hauptschwingen" und „Doppelgestänge" der Wasserräder führten also ins Pumpenhaus des Wiplebener Schachtgebäudes und griffen da in vier Maschinenkreuze (waren 22½ Fuß über der Hängebank des Schachtes). Von den 2 mittleren Kreuzen gingen 4 „Hubstangen" abwärts in den Schacht. An 2 dieser Stangen befanden sich die angehängten Kolbenzüge von 12 Saugpumpen (in 3 Sätzen übereinanderstehend), an den übrigen beiden die von 6 Saugpumpen (auch 3 Sätze übereinander). Diese 18 Pumpen brachten die Brunnensole vom „Sumpfe" des Beischachtes 66¾ Fuß (20,89 Meter) hoch.

Die von den 4 Maschinenkreuzen 8 aufwärts gehenden Hubstangen haben in einem Falle durch weitere 18 (in 3 Sätzen verteilte) Pumpen die Sole des ersten Falles noch 81 Fuß (25,35 Meter), in dem anderen Falle durch 10 (in 3 Sätzen verteilte) Pumpen die Sole des zweiten Falles (bereits einmal gradiert) 53½ Fuß (17,74 Meter) im Pumpenhause hinauf, von wo sie durch Soleleitungsröhren auf die Gradierwerke gelangte. (Nach dem Gesetz von verbundenen Röhren, in denen Flüssigkeiten gleich hoch stehen.) Dem alten Borlachschen Rade wurden Hubstangen angeliedert, die 3 Sätze (je 3) 12,6zöllige Pumpen bedienten. Und zwar mußten 2 Sätze die 66¾ Fuß hochzubringende Speisesole des dritten Falles, 1 Satz die 28½ Fuß hochzubringende Sole für das große „Reservoirverdeck" möltigen. (Auch die Verdecke der Reservoire sind lange Zeit hindurch zum Gradieren benutzt worden.)

Oftmals wurde die Gradierung infolge von Störungen der Wasserräder durch „rückfaulende" Unterwasser unterbrochen. Hatte man sich da früher allein durch Treten der Räder geholfen, so gebrauchte man nun andere Hilfskräfte, nämlich 2 Dampfmaschinen. Die eine mochte etwa 2,9, die andere 3,4 Pferdestärken haben. Von der größeren heißt es: „Sie ist nach Boultonschen Principien, einfach wirkend, zu Gleiwitz in Schlesien, für das Gräflich von Einsiedelsche Eisenwerk zu Lauchhammer gefertigt und dann von dort, im Jahre 1812, an die hiesige Saline verkauft worden." Sie fand neben dem Kunstturm Aufstellung und konnte durch 4 von ihr bediente Pumpen die Speisesole des ersten und zweiten Falles fördern. Zwei Pumpen hoben sie aus dem Schacht „32 Fuß hoch" in einen mit der Solröhe im Niveau stehenden Sumpf, eine dritte von da noch 99 Fuß höher bis ins Pumpenhaus. Die vierte Pumpe hob die Sole des zweiten Falles „vom Sumpfe aus 63½ Fuß", damit sie zur Gradierung weitergeleitet werden konnte. Die kleinere „ist doppelwirkend und im Jahre 1810 von Herrn Maschinendirektor Brendel für das zur Saline gehörige Braunkohlenwerk Wegwitz erbauet, aber von 1812 bis 1814 auf dem Königl. Kohlenwerke zu Scortleben und dann bei dem hiesigen V. Gradierhause zur Speisung des dritten und vierten Solfalles gebraucht worden". Sie setzte 4 Saugpumpen (9 Zoll Durchmesser) in Bewegung und hob die Sole 40½ Fuß (12,67 Meter).

Als dritte Hilfsmaschine wurde eine „Windkunst" (Mühle) auf „höhere Veranlassung" angeschafft. Sie ist noch heute auf dem I. Gradierwerke zu sehen. Ihre Flügel sind 15 Fuß (4,69 Meter) lang. Sie betrieb 6 Pumpen und konnte, je nach der Windstärke, 18,32 bis 34,35 Kubikfuß (0,561 bis 1,051 Kubikmeter) Sole pro Minute zur Speisung des ersten Solfalles heben.

Diese zu Beginn des 19. Jahrhunderts geschaffenen Einrichtungen haben dann beinahe 100 Jahre fast unverändert fortbestanden. 1906 stelen sie der Neuzeit zum Opfer. Dürrenberg ist damit um eine Romantik ärmer geworden. Alfred Zippold.


# SONNE auf MACEDONIEN

Nr. 1

MACEDONIEN gilt als das Land, in welchem die amerikanische Tabakpflanze zuerst im Orient heimisch wurde. Neben ihm darf man auch die Distrikte um Samsoun und Smyrna als Zentren einer alten Tabak-Kultur nennen, wenn sie auch nicht die Bedeutung Macedoniens erlangten.

Als der Zigaretten-Konsum eine gewaltige Steigerung erfuhr, und der Weltbedarf an Orienttabak immer grösser wurde, reichten diese Anbauflächen nicht mehr aus. Wie bei andern edlen Naturprodukten, die der Menschheit zu einem Bedürfnis wurden – zum Beispiel beim Wein – so vollzog es sich auch hier. Aus dem ursprünglichen Anbaugebiet ging man in die Nachbardistrikte, aus dem Tal des Hauptflusses in die Nebentäler, vom Festland auf die Inseln. Schliesslich überflutete die Losung Tabak-Anbau wie eine Welle alle benachbarten Länder. Nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre wurden folgende Tabakmengen produziert: in GRIECHENLAND jährlich 50 Millionen Kilo, in der TÜRKEI jährlich 48 Millionen Kilo, in BULGARIEN jährlich 31 Millionen Kilo.

Auf „ECHTEN MACEDONEN-TABAK" den Begriff möchten wir in der nächsten Anzeige noch genauer erklären – entfällt heute nur etwa der sechste Teil der gesamten Orient-Ernte. Sein Preis liegt EIN DRITTEL und mehr über dem Durchschnitt des übrigen Orient-Tabaks. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn er im allgemeinen zu Konsum-Zigaretten nicht verarbeitet werden kann.

Zum ersten Mal gibt unsere OVERSTOLZ auch dem Raucher der 5 Pfg.-Zigarette die Gelegenheit, eine echte Macedonen-Mischung zu erhalten. Die starke Nachfrage, durch welche erst die Vorbedingung für einen so hohen Tabak-Aufwand gegeben wurde, hat bewiesen, dass der Raucher die Qualität des Macedonen-Tabaks erkannt hat und seine Vorzüge zu würdigen versteht.

Deshalb möge er auch in Zukunft unterscheiden zwischen dem Sammel-Namen „Orient" und dem edlen Tabak aus Macedonien. Damit hat er sich einen wichtigen fachlichen Grundbegriff zu eigen gemacht.

Haus Neuerburg
O·H·G


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280216-13/fragment/page=0007

# Turnen - Sport - Spiel

**Leichtathletik**

### Die Olympiakandidaten der Deutschen Sportbehörde

stehen jetzt fest. Es sind dies:
100- und 200-Meter- sowie 4×100-Meter-Staffel: Körnig, Houben, Cotts, Dr. Wichmann, Schüller, Salz, Schlößle und Maliß.
400 Meter: Büchner, Neumann.
800 Meter: Dr. Pelzer, Engelhardt und Böcher.
1500 Meter: Dr. Peltzer, Böcher und Bolze.
Langstrecken: Kohn und Petri.
Marathonlauf: Vorgesehen 6 Läufer.
110 Meter Hürden: Trotzbach und Steinhardt.
Hochsprung: Köpke.
Weitsprung: Dobermann, Köchermann, Schumacher und Meier.
Diskuswerfen: Hoffmeister, Paulus, Hanchen und Schaussele.
Kugelstoßen: Brechenmacher, Schröder, Kulzer und Hirschfeld.
Hammerwerfen: Kniese.
Zehnkampf: Weiß, Lepple und Wegener.
Nicht besetzt werden sollen das 400-Meter-Hürdenlaufen und der Stabhochsprung sowie das traditionelle Olympische Hindernislaufen.

Diese Liste der deutschen Olympiakandidaten soll aber noch ergänzt werden, falls sich bei den Frühjahrskämpfen weitere zukunftsreiche Kräfte entpuppen sollten. Ebenso sollen nach Abschluß der Besprechungen der DSB. mit der Deutschen Turnerschaft auch die aussichtsreichsten Leichtathleten der DT. unbedingt herangezogen werden.

### Stettiner Hallensportfest.

**Neuer Hallenrekord über 1500 Meter.**

Die Veranstalter des diesjährigen Hallensportfestes des Bezirks Stettin im Baltischen Rasensportverband können mit dem Erfolg zufrieden sein, hatten sich doch nicht weniger als 4000 Zuschauer eingefunden, und war doch ein Teil der besten deutschen Leichtathleten am Start erschienen. Der Hamburger Boltze legte die 1500 Meter (Einladung) in der bisher in einer Halle noch nie erreichten Zeit von 4:03 vor Schömann und Kappmann zurück. Böcher mußte, als er zum Angriff auf den Führenden übergehen wollte, wegen einer Verletzung am Oberschenkel 150 Meter vor dem Ziel aufgeben. Körnig gewann die 100 Meter (Einladung) sicher vor Maliß in 10,9 Minuten. Recht erfolgreich konnte Teutonia Berlin mit seinen Staffelmannschaften in den Kampf eingreifen. In der großen Hallenstaffel blieb Sportklub Charlottenburg gegen den Stettiner Sportklub mit 8,52½ Sieger.

### Nurmi und Ritola,

Finnlands große Hoffnungen für Amsterdam, haben erklärt, bei den Olympischen Spielen die 5000 und 10000 Meter sowie das Hindernislaufen zu bestreiten, drei Wettbewerbe also, die den beiden Finnen sicher die ersten Plätze einbringen würden. Dr. Peltzer, unser Weltrekordläufer, wird unter diesen Verhältnissen wahrscheinlich neben den 800 Meter noch die 1500 Meter wählen, wenn auch nicht vergessen werden soll, daß die Finnen neben Nurmi noch über sehr viele ausgezeichnete 1500-Meter-Läufer verfügen.

### Dr. Peltzer über seine Pläne.

**Ein Telephongespräch aus Chicago.**

Die Berliner Vertretung der „Kölnischen Illustrierten Zeitung" wurde am Samstag nachmittag von Chicago telephonisch angerufen. Am Apparat Dr. Otto Peltzer!

Trotz der vor wenigen Stunden beim Illinois Athletic Club erlittenen Niederlage in allerbester Laune. „Niederlagen sind da", meint er, „um daraus zu lernen." Über den Verlauf des Rennens äußert sich Dr. Peltzer folgendermaßen: Er habe sich zunächst abwartend verhalten. Auf der sehr weichen Bahn sei seine Aufmerksamkeit zunächst auf Dodge gerichtet gewesen, den er als seinen Hauptgegner betrachtete. Diesen habe er bereits nach sicher geschlagen gehabt, als er im letzten Augenblick überrascht wurde von Ray Conger. Ihn einzuholen, sei ihm auf der weichen Aschenbahn mit sehr scharfen Kurven, die einen schnellen Spurt nicht gestatteten, nicht mehr gelungen.

Peltzer wird nun zunächst in Kanyork bei den großen Hallenmeisterschaften auf harter Holzbahn laufen. Er ist überzeugt, daß es ihm dort leichter gelingen wird, seine Fähigkeiten zu zeigen.

„Im übrigen", schloß Dr. Peltzer, „hat es ja auch Nurmi nicht geschadet, in den Hallen einmal geschlagen worden zu sein. Ich bin nach Amerika gereist, um zu lernen."

**Schach**

### Berliner Schachturnier.

In der neunten Runde siegte Bogoljubow gegen Helling, Leonhardt gegen Steiner, Brinckmann gegen Schlage, Ahues gegen Koch; remis wurden die Partien Nimzowitsch gegen Reti und Stoltz gegen Tartakower. Die Partie Johner—Sämisch wurde abgebrochen. Der Stand des Turniers nach der neunten Runde ist: Nimzowitsch 6 Punkte und eine Hängepartie, Bogoljubow 6 Punkte, Ahues, Reti je 5½, Johner 5 und eine Hängepartie, Tartakower und Helling je 5, Sämisch 4½ und eine Hängepartie, Brinckmann 4½, Steiner 4, Stoltz 3, Koch und Leonhardt je 2½, Schlage 2 und eine Hängepartie.

**Handball DSB.**

### Jugend-Handball.

Junioren: VSB. I—96 I 7:5. Reichsbahn gegen HAG. 2:1. 96 II—VSB. II 0:6. Post gegen Reichsb. 12:1. Wacker—Cricket-Viktoria Magdeburg 4:3.

Jugend: Kahna—VfL. I 0:1. 98 I—VSB. 4:5. Post—96 4:2. Borussia—Ammendorf 1:8. 98 II—Post 4:2. VSB. II—96 II 11:3.

Knaben: 96 I—Reichsbahn 0:3. 96 II gegen Reichsbahn II 1:0.

**Um den Handballpokal der DSB.**

wird das Endspiel am 25. März zwischen Süddeutschland und Brandenburg ausgetragen. Der Kampfort steht noch nicht fest.

# Die olympischen Tage von St. Moritz

## St. Moritz in Not!

### Nachklänge zum verunglückten Dienstag.

Die bisherige Abwicklung der Winterspiele in St. Moritz hatte schon verschiedene Mängel in der Organisation erkennen lassen, die sich vom ersten Tage an bemerkbar machten. Jetzt, wo die Witterung die Durchführung der Spiele überhaupt in Frage stellt, wird es direkt katastrophal. Die widersten Gerüchte schwirrten am Dienstag abend durch St. Moritz und wenn nicht ganz plötzlich Frost eintritt, dürfte die II. Winterolympiade ein ziemlich dunkler Punkt in der Geschichte der neuzeitlichen Olympischen Spiele werden.

Das Wetter — gewiß, für eine einwandfreie Witterung kann kein Mensch garantieren und es ist bekannt, daß ein Unglück niemals allein kommt. So ganz besonders in St. Moritz. Dem Schneesturm vom Montag folgte am Dienstag nicht gerade erhebendes Tauwetter und abends verzeichnete man — was noch nie in St. Moritz zu dieser Zeit der Fall war — 10 Grad Wärme! Eis und Schnee schmolz im Nu dahin und die idealen Kampfstätten wurden buchstäblich zu Seen.

Ein Abbruch der Winterspiele kann natürlich nicht in Frage kommen und so ist ja auch schon beschlossen worden, das Programm bis zum 22. Februar auszudehnen.

Leider gibt es neue Hindernisse. Die Norweger wollen am Sonntag wieder daheim sein und wenn am Mittwoch nicht das 10 000-Meter-Eisschnellaufen durchgeführt wird, reisen die norwegischen Schnellläufer unverzüglich ab. Aber ohne die Norweger wäre der letzte Lauf der Schnellaufwettbewerbe eine Farce!

Dann die Amerikaner! Der erste Lauf zu den 10 000 Metern hatte noch ausgetragen werden können, bevor die Sonne die Eisflächen unbrauchbar gemacht hatte. In diesem Lauf waren der Amerikaner Farrell und der Norweger Evensen über die Bahn gegangen und zur allgemeinen Überraschung konnte Farrell in 18:36,5 Min. Evensen um 1/10 Sekunde schlagen! Als dann die Weiterführung des Laufens unmöglich war, hieß es zunächst, das 10 000-Meter-Laufen soll überhaupt ausfallen, dann wieder, es werde nur auf einen späteren Tag verlegt, dann wieder, das Rennen zwischen Farrell und Evensen werde nicht gewertet. Das gab großes Hallo! Die Amerikaner verlangten Wertung des Laufes und — falls die weiteren Läufe nicht zum Austrag gelangen — für Farrell die goldene Medaille!

Die Olympia-Sieger des 500-Meter-Eisschnellaufes.

Thunberg

Evensen

und während des Kampfes um die Goldene Medaille im 500-Meter-Eisschnellauf in St. Moritz. Er endete mit einem toten Rennen zwischen dem Weltmeister Thunberg und Evensen. Beide Sieger erhielten goldene Medaillen.

Die Norweger erklärten, nicht länger in St. Moritz bleiben zu können und rüsteten zur Heimreise. Also eine Situation, wie man sie sich verworrener nicht vorstellen kann. Eine genaue Entscheidung, was eigentlich wird, fiel im Laufe des Dienstagabend nicht.

Auffallend groß ist die Zahl der Erkrankungen besonders in den Reihen der nordischen Vertreter. Magenverstimmungen gehören zu den hauptsächlichsten Beschwerden.

Am Mittwoch vormittag war die Lage noch trostloser geworden. Zu einer ganz annehmbaren Wärme stellte sich Regen ein. Eine Besserung der Witterung trat also nicht ein, so daß sich das Olympische Komitee veranlaßt sah, die angesetzten Wettbewerbe abzusagen.

**Der amtliche Beschluß:**

Das Exekutiv-Komitee der II. Winterportolympiade veröffentlichte mit der Technischen Kommission folgenden Beschluß:

**„Das Programm der II. Olympischen Winterspiele wird in Berücksichtigung der atmosphärischen Verhältnisse abgeändert. Das Komitee hat alle Vorbereitungen getroffen, um die Fortsetzung der Spiele zu den festgesetzten Zeiten sicherzustellen."**

**Amerikaner und Kanadier wollen St. Moritz verlassen.**

Nach Bekanntgabe der abgelehnten amerikanischen Proteste erhielten die amerikanischen Teilnehmer die Anweisung, sich sofort reisefertig zu machen, um noch heute St. Moritz zu verlassen. Die kanadischen Teilnehmer wollen sich anschließen, um auf diesem Wege ihr Mißfallen über den Beschluß des Komitees auszudrücken.

*

Es ist nicht unbekannt, daß sich in St. Moritz das Wetter ganz schnell ändert. Genau, wie plötzlich die Frühlingswitterung mit Sonne und Regen hereingebrochen ist, kann über Nacht der Winter wiederkommen. So hofft man noch auf günstige Witterung und da der Ausfall erst anderthalb Tage umfaßt, wäre die Lage keineswegs so trübe, wenn nicht die Absicht der Norweger, Amerikaner und Kanadier vorliegen würde, St. Moritz zu verlassen. Hoffentlich wird sich noch alles zum Guten wenden!

## Sport-Allerlei

### Holder Friede, süße Eintracht!

Jetzt ist der Friede auch im Sport völlig hergestellt. Die französischen Ruderer haben ihren deutschen Kameraden die Hand gereicht und beschlossen, wieder auf allen internationalen Regatten gegen sie zu starten, und am letzten Sonntag hat auch der belgische Lawn-Tennis-Verband den Boykott gegen unsere Spieler aufgehoben. Damit haben nun alle Sportsleute das getan, was nach Lage der Dinge viel Loyarne selbstverständlich war, was eigentlich nie hätte nötig werden müssen. Holder Friede, süße Eintracht. Man kann mit Ruhe den Amsterdamer Olympischen Spielen entgegensehen. Die Stellungnahme des Deutschen Ruderverbandes steht allerdings noch aus. Bisher stand dieser auf dem Standpunkt, solange mit Franzosen keine sportlichen Beziehungen aufzunehmen, solange alliierte Truppen auf deutschem Boden stehen. — Sport ist erfolgreicher, als alle Diplomatie, um zur Völkerverständigung zu gelangen. Wir zweifeln nicht daran, daß auch die deutschen Ruderer diese Ansicht vertreten.

Schon bei den jetzt gerade in St. Moritz stattfindenden Winterspielen zeigte sich erfreulicherweise, daß der sportliche Kameradschaftsgeist alle nationalistischen Hindernisse aus dem Wege räumen kann, wenn nur auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden ist. Manche tanzen ja noch immer aus der Reihe. So traten z. B. bei dem durch schneiderischen Militärtagesbefehl befohlenen Appell der Militär-Skipatrouillen die Franzosen nicht an; man glaubte, die deutschen Reichswehrsoldaten hätten sie verschreckt, mit denen sie nicht in Reih und Glied marschieren wollten. Aber am Abend der Preisverteilung war dann alles vergessen, und die französischen Militärs applaudierten den deutschen Soldaten für ihren ehrenvollen fünften Platz am lebhaftesten und herzlichsten von allen. Und das war gewiß ehrlich gemeint. Und wenn auch aus dem Präsidium des belgischen Tennisverbandes ein Herr aus Lüttich austrat, als der Antrag über die Aufhebung des Boykotts Deutschlands angenommen wurde, so wird man über ihn gewiß auch zur Tagesordnung übergehen. Denn Vernunft muß schließlich und letzten Endes immer siegen.

*

### 30 000 gegen 20 000 Frank.

Man entsinnt sich noch der unliebsamen Vorkommnisse beim letzten Dortmunder Sechstage-Rennen, als Wambst-Lacquehay in den letzten Stunden eine angeblich gewonnene Runde nicht angerechnet wurde, worauf sie aufgaben, während Dewolf-van Kempen eine Überrundung angerechnet erhielten. Die Sieg von van Kempen-Dewolf ist verschiedentlich als nicht ganz einwandfrei bezeichnet worden. Die beiden haben daraufhin Wambst-Lacquehay herausgefordert und 20 000 gegen 20 000 Frank gesetzt, ganz gleich, auf welcher Bahn die Sechstage-Matadore zusammentreffen werden.

*

### „Geheime" Olympiavorbereitungen des DFB.

**Schottische Berufsspieler in Deutschland.**

Anläßlich des Polaspieles Norddeutschland gegen Westdeutschland in Duisburg sagte der engere Vorstand des Deutschen Fußballbundes mit dem Spielausschuß. Hauptgegenstand der Beratungen hinter verschlossenen Türen waren die weiteren Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen. Wie jetzt bekannt wird, trifft die vom DFB. vor kurzer Zeit energisch dementierte Nachricht, daß der schottische Meister Glasgow-Rangers in Deutschland Spiele absolvieren wird, doch zu. Die Schotten sollen drei Spiele gegen die deutsche Olympiamannschaft austragen, und zwar in München, Nürnberg und Frankfurt a. M. und Köln. Warum der DFB. diese Maßnahmen nicht offiziell der Öffentlichkeit übermittelt und stets in einem geheimnisvollen Dunkel arbeitet, ist nicht verständlich.

**Fußball**

### Das Verbandsspiel Preußen I—Reideburg I

findet Sonntag, 15 Uhr, auf dem Kasernenhofplatze statt. Vorher steigt ein Handballgesellschaftsspiel des Polizeisportvereins gegen einen namhaften Leipziger Gegner.

### Viktoria und Fortuna in Leipzig punktgleich.

Gestern fand in Leipzig eine Sitzung des Schiedsgerichts des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine statt. Zur Verhandlung gelangte der Protest von Fortuna Leipzig gaben das von Wacker im Oktober vorigen Jahres 3:1 gewonnene Punktspiel. Das Verbandsschiedsgericht gab dem Protest Fortunas statt. Das Spiel wird also erneut zum Austrag kommen. Der gefällte Schiedsspruch hat zur Folge, daß Fortuna und Viktoria den Schlußkampf um die Fußballmeisterschaft des Gaues Groß-Leipzig nunmehr mit gleichen Chancen bestreiten, da beide Mannschaften jetzt gleiche Verlustpunkte haben.

**Kraftsport**

### Max Schmelings nächster Gegner.

Am 11. März wird in der Dortmunder Westfalenhalle der Deutsche Europameister Max Schmeling seinen nächsten Kampf bestreiten. Als Gegner ist der ausgezeichnete Engländer Ted Moore ausersehen, der bessere Klasse verritt als Gipsy Daniels, den Schmeling einmal nach Punkten schlagen konnte.

**Wintersport**

### Winterfest in St. Andreasberg.

Das historische (32.) Winterfest in St. Andreasberg findet am 19. Februar statt. Es wird u. a. bieten: Langlauf für fremde Sportgäste, großer Sprunglauf von der Schanze III, Schlittenfahrten in die Märchen-Winterpracht, abends Rückkehr mit Fackelbeleuchtung, Rodelrennen für fremde Sportgäste. — Der Wetterbericht vom 16. Februar lautet: Temperatur: minus 1 Grad, Nordwestwind, Schneelage: Schneepegel 70 Zentimeter, II-90 Zentimeter, III 160 Zentimeter Schneehöhe; Skiföhre: sehr gut.

**In Kürze**

Die Berliner Gesher Schwab und Schmidt haben nach ihrem erfolglosen Versuch in Kennork die Heimfahrt aus Amerika bereits wieder angetreten, obwohl sie weitere Startangebote gegen ein Honorar von 25 000 Dollar erhalten hatten.

Der Kölner Bauerfahrer Paul Kreiner ist von seiner schweren Krankheit, die schon ein Aufgeben des Sportes für Kreiner befürchten ließ, erfreulicherweise so weit hergestellt, daß er bereits ein leichtes Straßentraining aufnehmen konnte. Kreiner hat sogar die Absicht, Anfang März an Hallenradrennen teilzunehmen, und erwartet Angebote aus Paris.

**Der Deutsche Fußballmeister in Paris.**

Der 1. Fc. Nürnberg wird am 4. April einer Einladung von Red Star-Olympique nach Paris folgen. Auf der Fahrt nach der französischen Hauptstadt machen die Süddeutschen in Straßburg Station.

**Verbindl. Nachr.**

### Saaleggu.

**Jugendpflege.**

**(Verbindliche Mitteilung.)**

Für Sonntag, den 26. Februar 1928, werden folgende Pflichtspiele angesetzt:

**Fußball.**

**Junioren.**

**1a-Klasse:** Spiel Nr. 429, 9 Uhr: 96 I—98 I; Nr. 430: BfC. Merseburg I—99 I. **1b-Klasse:** Spiel Nr. 431, 9 Uhr: Borussia I gegen Preußen Merseburg I; Nr. 432: Sportfreunde I—Einigkeit I. **1c-Klasse:** Spiel Nr. 433, 9 Uhr: Neumark I—Germania I; Nr. 434, 10 Uhr: Braunsdorf I—Mücheln I. **2a-Klasse:** Spiel Nr. 435, 9 Uhr: 98 II—Wacker II (Sportfreunde). **2b-Klasse:** Spiel Nr. 436, 10 Uhr: Giebichenstein I—Landsberg I. **2c-Klasse:** Spiel Nr. 363, 10.30 Uhr: 96 II—99 II (Giebichenstein).

**Jugend.**

**1a-Klasse:** Spiel Nr. 437, 9 Uhr: Wacker I—Borussia I (Eintracht); Nr. 438: Ammendorf I—98 I (Wacker); Nr. 439, 10 Uhr: Domünke I—Sportfreunde I (Schkeuditz); Nr. 440: Kahna I—96 I (Domünke). **1b-Klasse:** Spiel Nr. 441, 9 Uhr: 99 I—Preußen Merseburg I (BfC. Merseburg); Nr. 442, 10 Uhr: Rossen I—Kahna I (Preußen Merseburg). **2. Klasse:** Spiel Nr. 443, 11 Uhr: Pfännerhöhe I—Bahnhof Teutschenthal I (SHC); Nr. 444, 10 Uhr: Landsberg I—Bennstedt I (98).

**Knaben.**

**1a-Klasse:** Spiel Nr. 445, 10 Uhr: Passendorf I—Sportfreunde I (SHC); Nr. 446: Eröllwitz I—98 I (Borussia); Nr. 447: Wacker I—Eintracht I (Eröllwitz). **1b-Klasse:** Spiel Nr. 448, 10.30 Uhr: Neumark I—Preußen Merseburg I (Mücheln); Nr. 449, 11 Uhr: 99 I—Querfurt I (BfC. Merseburg). **2. Klasse:** Spiel Nr. 450, 10.30 Uhr: Sportfreunde I—Wacker II (98); Nr. 451, 11.30 Uhr: 98 II—Passendorf II (Amsdorf).

**Handball.**

**Junioren.**

**1a-Klasse:** Spiel Nr. 452, 10 Uhr: BfC. I—98 I (96); Nr. 453: Reichsbahn I—SSV. I (Post). **1b-Klasse:** Spiel Nr. 454, 10.30 Uhr: Borussia I—Post I (Reichsbahn); Nr. 455, 10 Uhr: Mücheln I—96 I (VSB. Halle). **2. Klasse:** Spiel Nr. 456, 10 Uhr: VSB. II—Beuchlitz I (SHC.).

**Jugend.**

**1a-Klasse:** Spiel Nr. 457, 10.30 Uhr: 98 I—96 I (Wacker). **1b-Klasse:** Spiel Nr. 458, 10.30 Uhr: Ammendorf I—Blau-Weiß I (98). **1c-Klasse:** Spiel Nr. 459, 10 Uhr: 99 I—Neumark (Preußen Merseburg); Nr. 460: Kahna I—Rössen I (Neumark); Nr. 461: Spickstädt I—BfC. Merseburg I (99). **2. Klasse:** Spiel Nr. 462, 11.30 Uhr: Borussia II—VSB. II (Reichsbahn); Nr. 463, 10 Uhr: Post II—96 II (SHC.).

**Knaben.**

**2. Klasse:** Spiel Nr. 464, 11 Uhr: VSB. II—Schkeuditz I (Borussia). **1b-Klasse:** Spiel Nr. 509, 10 Uhr: Bruna I gegen Kahna I (Rössen). Spiel der 1. Runde.

Zu den Spielen Nr. 429 bis einschließlich 434 werden die Schiedsrichter noch vom GGA. veröffentlicht.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Schiedsrichter dem pflichtbauenden Vereine die Pflicht haben, Spielformulare bis spätestens den dem Spieltage folgenden Tage dem GGA. im Rathaus zu „Zum Marktfrieden" Halle a. d. S., Weißenfelserstraße 7, zuzusenden, andernfalls Bestrafung erfolgen muß.

Scherf. Jaencke.

**Vereinsnachrichten**

**Männer-Turnverein, Männerchor.** Heute, nach der Turnstunde, im „Bergschlößchen", Stammstunde. Morgen Probe aller Abteilungen im „Casino".

**BfC. Merseburg.** Vom kommenden Freitag ab turnen die Damen nicht mehr in der Turnhalle. — Das Spiel unserer Reservemannschaft am kommenden Sonntag in Halle gegen 96 ist für die Meisterschaft von großer Bedeutung, und deshalb ist erwünscht, daß sich recht viel Mitglieder zur Begleitung der Mannschaft einfinden. (Abfahrt 11.30 Uhr mit der elektrischen Fernbahn.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280216-13/fragment/page=0008

# Der Rundfunk

## Der reglementierte Funke

### Die Ergebnisse der Internationalen Radiokonferenz in Washington.

Schon als vor etwa 15 Jahren die radioelektrische Fernmeldetechnik nach in ihren Kinderschuhen sich befand, wurde es von allen Staaten als eine Notwendigkeit empfunden, zu internationalen Vereinbarungen zu kommen, die diesem Zweig des Nachrichtenwesens die Sicherheit gewährleisteten, die er nun einmal haben muß. Damals, im Jahre 1912, kam es zur sog. Radiokonvention von London, die in den Jahren 1920/21 aber schon so erweiterungsbedürftig erschien, daß die alliierten und assoziierten Mächte in einer Konferenz in Washington daran gingen, den Entwurf zu einem neuen Reglement fertigzustellen, das später dann auf breitere internationale Vereinbarungen erweitert werden sollte. Zu dieser großen internationalen Diskussion ist es dann endlich im Herbst letzten Jahres gekommen. 400 Delegierte nahmen an der Großen Internationalen Radiokonferenz in Washington teil. 75 Länder wurden durch sie vertreten und eine ganze Anzahl privater Betriebs- und Fabrikationsgesellschaften und wissenschaftlicher Vereinigungen mit ihnen.

Die Grundlage ihrer Verhandlungen bildete natürlich die bestehende Konvention vom Jahre 1912 und der Vorentwurf von 1920/21. In der Zwischenzeit von 1912 bis jetzt hat aber die radioelektrische Technik insofern ein besonderes Gesicht bekommen, als man den elektrischen Funken nicht nur zur drahtlosen Übermittlung von Morsezeichen und Signalen gebrauchte, sondern ihn als Rundfunk in den Dienst der Unterhaltung und Belehrung gestellt hat. Diesem Umstande ist es nicht zuletzt zu verdanken, daß dieser Zweig der Elektrotechnik einen solchen Aufschwung nehmen konnte, wie er ihn genommen hat. Auf dieser Radiokonferenz nun hat man aber bewußt einen Schritt getan, der zurückbringen soll zu dem eigentlichen Betätigungsgebiet des Radio, nämlich seine Beanspruchung für das Fernmeldewesen. Die Verwendung des Radio als Rundfunk hat man erst in zweiter Linie berücksichtigt.

Wenn auch vielleicht der Radioenthusiast darin eine gewisse Zurücksetzung erblicken mag, so war doch die Radiokonferenz sachlich im Recht. Man muß bedenken, welche ungeheuer wichtige Rolle die Radiotelegraphie als Konkurrent der Draht- und Unterseekabeltelegraphie spielt, hat doch die Radiotelegraphie in vielen wesentlichen Stücken sich größere Bedeutung zu verschaffen gewußt, dies gerade ihres ungebundenen Charakters halber. Man denke an ihre Verwendung in der Luftschiffahrt, für die sie gewissermaßen dasselbe bedeutet, wie das raffinierte Signalwesen der Eisenbahn oder die Fahrstraßensignale der Seeschiffahrt. Auch die Verwendung der Radiotelegraphie in der Schiffahrt, und dies besonders bei Schiffsunglücken, sichern ihr den Vorrang vor dem Unterhaltungsfunk. Es mußte wie eine furchtbare Bestätigung auf die Konferenzteilnehmer wirken, daß sie auf dem rechten Wege waren, wenn sie dieser praktischen Seite der Radiotelegraphie ihre größte Beachtung schenkten, als mitten in ihre Verhandlungen hinein die Nachricht von der furchtbaren Katastrophe der „Prinzipessa Mafalda" gesunkt wurde.

Das Ergebnis der Radiokonferenz ist in einem Werke niedergelegt, das etwa 74 Textseiten in Oktavformat umfaßt. Es besteht aus zwei Teilen, dem eigentlichen Vertragswerk und dem Reglement, welch letzteres dem Umfange nach das größere ist. In dem Vertragswerk ist gerade bezüglich der Verwendung der Radiotelegraphie für das menschliche Rettungswerk auf See ganz genau gesagt, was Pflicht sein soll. Die Notrufe müssen an allen Stationen bei allen Staaten mit absolutem Vorrang empfangen und weiter behandelt werden, ohne Rücksicht auf deren Herkunft und ohne Rücksicht auf andere Aufgaben. Den Vorschriften über Notsignale, Alarmsignale, Dringlichkeitssignale und Sicherheitssignale ist in dem Vertragswerk besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Eine Erweiterung gegenüber der Londoner Konvention ist in dem neuen Vertragswerk auch darin zu sehen, daß die Vereinbarungen nicht nur anwendbar sind auf Küsten- und Bordstationen, sondern daß alle von den vertragschließenden Regierungen errichteten oder betriebenen und dem internationalen öffentlichen Verkehr dienenden Radiostationen, weiterhin die von den einzelnen Staaten konzessionierten Privatstationen, den Bestimmungen des Vertrages unterstellt sind. Der Vertrag tritt am 1. Januar 1929 in Kraft.

Aus dem Reglement wird den Radiofreund besonders die Tatsache interessieren, daß darin auch

**die Frage der Wellenlänge geregelt**

ist. Grundsätzlich neu dabei ist, daß die Wellen in Zukunft nicht mehr nach ihrer Länge, sondern nach ihrer Frequenz, d. h. der Schwingungszahl pro Sekunde bezeichnet werden. Als praktische Einheit der Schwingungszahl gilt das Kilozykel, also tausend Schwingungen in der Sekunde. Die abgekürzte Schreibweise dafür lautet „kc/s". Einstweilen wird man noch die ungefähre Wellenlänge in Metern eingeklammert beifügen. Durch diese Bezeichnung der Wellen ist man den Forderungen der Wissenschaftler und Ingenieure der Radiotechnik entgegengekommen, die seit jeher eine Benennung der Wellen nach Frequenzen verlangt haben. Für den Radiopraktiker wird es also in Zukunft nötig werden, nicht mehr in Wellenlängen, sondern in Kilozykeln zu denken. Der Rundfunk wird von dem neuen Reglement insofern betroffen, als er sich sowohl im Bereich der Wellen zwischen 200 und 600 Meter wie in dem der niederen Wellen zwischen 1000 und 2000 Meter gewisse Einschränkungen zugunsten der Radiotelegraphie des Seedienstes und Länderverkehrs gefallen lassen muß. Spätestens ein Jahr nach Inkrafttreten des neuen Vertragswerkes, also mit Beginn des Jahres 1930, müssen die Wellen zwischen 1000 und 1340 Meter von den Rundfunksendern geräumt sein. In der Zwischenzeit zur Neueinrichtung gelangende Rundfunkstationen ist die Belegung einer Welle zwischen 1340 und 1875 Meter nur gestattet, wenn sie dadurch weder der bestehenden Sendestationen in diesem Bereiche stören.

Abschließend läßt sich zu dem neuen Vertragswerk der Radiokonferenz sagen, daß es in erfreulicher Zusammenarbeit aller beteiligten Delegierten und Länder zustande gekommen ist. Ein Beweis dafür, daß es durchaus möglich ist, zu Vereinbarungen auf internationaler Grundlage zu kommen, sofern nur bei allen Beteiligten wirklich guter Wille vorhanden ist. Diesem Gemeinschaftswillen ist es gelungen, den elektrischen Funken zu reglementieren und damit dem Menschen bessere Dienste zu leisten als bisher.

## Rundfunkrundschau.

**Gleiwitz erhält einen stärkeren Sender!** Die Verhandlungen mit Polen wegen der Behebung der Rundfunkstörungen, die durch den Kattowitzer Rundfunksender in Ostoberschlesien verursacht werden, haben dazu geführt, daß in Gleiwitz ein entsprechend starker Sender mit einer mittleren Telephonieleistung von etwa 12 Kilowatt errichtet wird.

**Rettung aus Seenot durch Flugzeug-Rundfunk.** Das London-Pariser Kursflugzeug sichtete zu Weihnachten ein brennendes kleines Schiff im Kanal. Dank der vom Flugzeug aus nach der Flugplatzstation Croydon gegebenen Notrufe konnte ein Hilfsschiff ausgesandt werden, welches das Feuer löschte und das Schiff nach Boulogne einschleppte.

**Frankreich.** In Frankreich, wo eine ziemlich große Zahl von Rundfunksendern arbeitet, die zum Teil von der Regierung (der Telegraphenverwaltung), zum Teil von Privaten (Funkvereinen, Funkfirmen u. a.) betrieben werden, ist die Bevölkerung mit dem Rundfunk noch immer recht unzufrieden, was in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß die Organisation des Sendebetriebes nicht ordentlich durchgeführt ist. Um den dauernden Klagen abzuhelfen, beabsichtigt die Regierung jetzt eine Neuregelung, für die die Telegraphenverwaltung bereits einen Plan ausgearbeitet hat. Nach diesem Vorschlag soll das gesamte Landesgebiet in 18 Bezirke eingeteilt und in jedem dieser Bezirke ein Sender errichtet werden. In Paris, Bordeaux, Grenoble, Lille, Limoges, Lyon, Marseille, Rennes und Toulouse sind bereits staatliche Sender vorhanden, deren Leistung zum Teil noch erhöht werden soll. Außerdem ist beabsichtigt, in den Orten Angers, Chalons, Dijon, Montpellier, Nancy, Nizza, Reims, Straßburg und Vichy neue Sender mit einer Leistung von rund 3 Kilowatt zu errichten, ein Teil dieser Sender ist bereits im Bau.

**Kanada.** Über die Rundfunksender in Kanada liegt ein neues Verzeichnis vor, das 77 Sendestellen mit Sendeleistungen von 10 Watt bis 5 Kilowatt enthält. Die Eigentümer der Sendestellen setzen sich recht verschiedenartig zusammen. Es betreiben Sender: die Kanadische Staatsbahn 11, Funkindustrie- und Funkhandelsgesellschaften 20, andere Industrieunternehmungen 23, Zeitungen und Verlagsanstalten 10, Kirchen und kirchliche Gemeinschaften 9, Universitäten 3, private Rundfunkgesellschaften 1 und die Staatsbehörden 1.

**Italien.** Die neu gegründete italienische Rundfunkgesellschaft will noch im Laufe dieses Jahres neue Sender in Genua, Palermo, Triest und Turin einrichten und außerdem die Leistung des Senders in Rom auf 25 Kilowatt erhöhen.

*

## Anmeldung allein genügt nicht!

Die Duisburger Strafkammer ist jüngst zu einer Erkenntnis gekommen, die für alle Radiohörer, vor allem aber für die, die es werden wollen, von einschneidender Bedeutung sein kann. Ein Bewohner des Städtchens Sterkrade hatte sich eine Empfangsanlage eingerichtet und gleichzeitig hierüber Mitteilung gemacht. Zwei Tage später erschien ein Kontrollbeamter und verlangte die Genehmigungsurkunde. Da der Hörer diese nicht vorlegen konnte, wurde der Apparat beschlagnahmt und die Sache zur Anzeige gebracht.

Das Gesetz besagt, daß derjenige, der vorsätzlich eine Rundfunkanlage ohne Genehmigung in Betrieb nimmt, mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft wird. Das Schöffengericht in Oberhausen kam zum Freispruch, da es einen Vorsatz nicht feststellen konnte. Die Staatsanwaltschaft aber legte Berufung ein und die Duisburger Strafkammer urteilte anders als die erste Instanz. Trotzdem sogar der Staatsanwalt angab, daß er seine Radioanlage angemeldet und in Betrieb genommen habe, ohne die Genehmigung abzuwarten und trotzdem man sich darüber einig war, daß die allgemeine Auffassung die des Staatsanwaltes sei, kam das Gericht zu der Erkenntnis, daß diese Auffassung den Gesetzen widerspreche. Es genüge für den Begriff des Vorsatzes die Erkenntnis, daß eine Genehmigung noch nicht vorliege. Der Hörer wurde mit zehn Mark Geldstrafe belegt.

Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist natürlich noch nicht gesprochen, denn der Bestrafte wird das Reichsgericht anrufen. Entscheidet auch dieses gegen ihn, so hat Sankt Bürokratius wieder einmal gesiegt, und es wird jeweils einige Monate dauern, bis eine fertige Radioanlage in Betrieb genommen werden darf.

### Radio-Wochenprogramm-Vorschau vom 19. bis 25. Februar.

Am Fastnachtssonntag sind natürlich allüberall karnevalistische Konzerte: Stuttgart und Frankfurt geben eine Faschingsreunion, Langenberg ein Karnevalskonzert, Breslau hat eine karnevalistische Sitzung mit Damen. In Berlin wird eine Operette „Münchhausens letzte Liebe" aufgeführt, in Leipzig „Der Waherrtraum", in Königsberg Verdis Operette „Die Macht des Schicksals".

Auch am Montag hat Stuttgart einen gemeinsamen Faschingsabend mit Frankfurt. In München ist Kalmans Operette „Die Faschingsfee" zu hören, in Langenberg „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß, in Hamburg Shakespeares Trauerspiel „Othello". In Berlin ist großer Rosenmontagsabend der Funkkapelle.

Am Fastnachtsdienstag wird aus Stuttgart und Frankfurt „Der Bigeunerbaron" zu hören sein, in Königsberg ein Vorspiel „Fastching", in Leipzig „Das tolale Ei", eine Fabelgroteske, in München eine Simplicissimus „Faschingsmärchen"; Langenberg kündet leichte Musik der Funkkapelle an, Berlin „Fastnacht", Hamburg rheinischen Karneval.

Für den Aschermittwoch wird das Programm wieder ernster. Stuttgart bietet ein Symphoniekonzert, Hamburg Wagners „Götterdämmerung", Berlin Hugo Wolfs Oper „Corregidor", Breslau „Salome", Oratorium von Händel; München ziehet Kammermusik, Leipzig eine Hugo-Wolf-Stunde.

Am Donnerstag führen Stuttgart und Frankfurt Schillers „Wallenstein" und „Piccolomini" auf. Langenberg sendet Musik aus der Rokokozeit. In Berlin konzertiert das Rose-Quartett. In Breslau wird Mozarts „Figaros Hochzeit" gegeben. Die übrigen Sender künden volkstümliche und heitere Musik an.

Am Freitag abend wird in Stuttgart die „Jagd nach dem Glück", die Weltreise Carlchen Strubes in Colombo fortgesetzt. An Dramen sind zu empfangen: in Langenberg Tschechows „Die drei Schwestern", in Breslau Hauptmanns „Florian Geyer", Hamburg und Berlin bringen literarische Rezitationen. Leipzig sendet Boildieus komische Oper „Johann von Paris".

Der Samstag bringt in Stuttgart und Frankfurt bunte Unterhaltung. Auch Langenberg, Königsberg und Breslau haben heitere Abende angesetzt. Hamburg sendet Gilberts Operette „Der Mikado", Berlin eine Komödie „Duell am Lido", München Donizettis „Don Pasquale". Leipzig läßt die Schlager der letzten hundert Jahre Revue passieren.

## Rundfunk

Freitag, 17. Februar.
Leipzig. Wellenlänge 365,5 Meter.

10.00 Uhr: Wall- und Baumwollpreise, amerikanische Metallnotierungen.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst, Schneeberichte.
10.30 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.32 Uhr: Pressedienst.
11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst. (Deutsch und Esperanto.) Schneebericht.
12.00 Uhr: Schulplatzkonzert.
12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten.
13.05 Uhr: Bauern-Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten.
14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Metall- und Butter.
15.00—15.30 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikallemarkt.
15.30 Uhr: Berliner Devisen und Produkten.
15.45—16.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Prof. Bollert: Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Ideologie.
16.00 Uhr: Wiederholung von 14.45 und 15.30 Uhr und laufende Produktenbörse, Berliner Metalle und Schrott.

**Bildfunk....**

Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim / wie heute ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der durch drahtlose Bild-Übertragung all die technische Vollendung des Rundfunks bringt? Über alle Fortschritte auf diesem Gebiet wie auch über viele andere interessante Dinge erzählt jedem Monat (Mitte des Monats) die größte Fachzeitschrift Der Deutsche Rundfunk, der überdies allwöchentlich sämtliche ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt!

Einzelheft 30 Pf. / Monatsbezug RM 1.— / Man bestellt am besten beim Postamt oder bei einer Buchhandlung. / Probeheft gern umsonst vom Verlag, Berlin N 39

16.05 Uhr: Baumwolle und Landwirtschaft, laufende Produktenbörse, Magdeburger Zucker und Westmst-Nachrichten.
16.50 Uhr: Funkwerbenachrichten.
16.55—18.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Nachmittagstonguartett.
18.00 Uhr: Letzte Notierungen.
18.05—18.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
18.30—18.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Englisch für Fortgeschrittene.
19.00—19.30 Uhr: Dr. Gertrud Hille vom Theatermuseum München: „Künstlerische und wissenschaftliche Fragen der Theatergeschichte."
19.30—20.00 Uhr: Direktor Voß: „Allgemeine Messe, Fachmesse und Ausstellung in ihrer heutigen Bedeutung."
20.00 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte.
20.05 Uhr: Funkwerbenachrichten.
Zünftige Opernmusikstücke. Ein historischer Überblick von Dr. Wilhelm Stieg und Alfred Szendrei. Die Rachsolos Glucks.
20.10 Uhr: „Die Walkmühle." Oper in 3 Akten. Text von Jens. Musik von Gaspard Spontini. Dirigent: Alfred Szendrei. Mitwirkende: Sammlbonsorchester, Opernvereinigung. — Großstädtisches Vorwort: Dr. Wilhelm Stieg. — Die Handlung spielt in Rom.
22.40 Uhr: Presse- und Sportdienst.
23.00 Uhr: Tanzgeschichtus.
23.15—24.00 Uhr: Tanzmusik.

## Humoristische Ecke

**Selbsterkenntnis.** Professor: „Ja, ja, heutzutage drängt sich alles zum Studium. Zur meiner Zeit studierte nicht jeder Schafskopf . . . ich war der einzige im ganzen Bezirk."

**Wörtlich.** „Na, die dicke Frau Meyer radelt scheinbar auch nicht zu ihrem Vergnügen." — „Nein, nur um dünner zu werden." — „Also, gewissermaßen pro forma.

**Es war in den Flitterwochen.** Sie hatten drei Stunden auf einem Balkon gesessen, gekuscht und doch Poesie geredet, und hatten die Hände fest ineinandergeschlungen. Schließlich brach sie das Schweigen und flüsterte: „Eduard, mein Geliebter, ich möchte dich gern etwas fragen." — „Frage mich hundert — tausend — eine Million Dinge!" rief er entzückt. „Ja liebst du, mein Liebling, auf meiner Nase sitzt eine Fliege. Würdest du es für sehr unfreundlich halten von mir, wenn ich meine Hand einen Augenblick fortnehme, um sie fortzujagen?"

**Das Zentral-Archiv für Politik und Wirtschaft**

gründet sich auf eine Sammlung von Zeitungsausschnitten, die zeitlich bis ins Jahr 1919 zurückreicht und gegenwärtig rund zwei Millionen Ausschnitte umfaßt. Aus der Verfolgung und Bearbeitung von über 300 Zeitungen und Zuschriften des In- und Auslands wachsen der Sammlung täglich zwischen 1000 und 1500 neue Ausschnitte zu. Die Sammlung gliedert sich nach einem erprobten Anlageplan in 1500 Hauptakte mit den entsprechenden Unterabteilungen.

Die Auswertung dieser reichhaltigen Sammlung erfolgt durch die Wochenschrift des Zentral-Archivs, welche das wichtigste auf dem Gebiete von Politik und Wirtschaft erscheinende Material fortlaufend zusammenfaßt und nach dem Anlageplan, welcher den Beziehern ausgehändigt wird, so ordnet, daß es in jedem Augenblick greifbar ist.

Darüber hinaus erteilt das Zentral-Archiv den Abonnenten seiner Wochenschrift Auskünfte und hat zur Erleichterung von Anfrage und Antwort einen

**Wochenspiegel der Presse**

eingeführt, der wohl die geschlossenste Übersicht über die Veröffentlichungen der Zeitungen und Zeitschriften bietet, die im deutschen Sprachgebiet überhaupt vorhanden ist. Rund 1000 Nachweise von bedeutsamen Artikeln und Aufsätzen aus allen Gebieten von Politik und Wirtschaft werden mit genauer Quellenangabe durch jede Ausgabe des Wochenspiegels vermittelt. Die nachgewiesenen Artikel bleiben dauernd in der Sammlung des Zentral-Archivs aufbewahrt und sind auch später noch, wenn sie von den zitierten Blättern nicht mehr nachgeliefert werden können, vom Zentral-Archiv abschriftlich zu beziehen.

Das streng überparteiliche Zentral-Archiv mit seinem Wochenspiegel der Presse ist das unentbehrliche Hilfsmittel für staatliche und gemeindliche Behörden und Verwaltungsstellen, für Parlamentarier und Politiker, diplomatische und konsulare Vertretungen, Schriftleiter und Schriftsteller, Syndici, Privatsekretäre, Parteibeamte, Industrie und Handel, Handels- und Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern, Gewerkschaften, Verbände politischer, wirtschaftlicher, sozialer oder kultureller Richtung usw.

Verlangen Sie Probenummern und Prospekte vom Verlag

**München, Ludwigsstraße 17a**

**Gänsefedern**
direkt ab Fabrik zu Engrospreis, in sauber gewaschen. u. staubfr. Ware: Gerissene graue p. Pfd. 2.50 M., ger. weiße p. Pfd. 3.20 u. 4.20 M., gerift. Halbdaunen p. Pfd. 6 M., weiße Schlefdaunen p. Pfd. 7.50 M. und 9.00 M., weiße Halbdaunen p. Pfd. 10 M., Rupffedern, La weißer Gänserupf, per Pfd. 4 M., La weiße Halbdaunen p. Pfd. 6 M., allerbeste schneeweiße dreiviertel Daune, per Pfd. 8 M., versende p. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. Daunenstepdecken v. 36 M. an p. Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführliche Preisliste gratis. Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs, Stettin-Grabow 172.

Teppiche — Läufer
ob. Anz. i. 10 Monat. lief. Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt a. M., 1199 Schreiben Sie sofort.

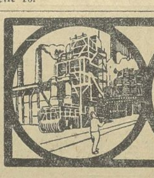
Prima Speisekartoffeln
empfiehlt
Edm. Hickethier
Weißenfelser Str. 58.

Malvazien jed. Maß, tot. u. preiswert.
P. Harnisch
Olgrube i (Ecke Brühl).

Unsere Hausfrauen sind nicht nur anspruchsvoller, sondern auch urteilsfähiger geworden und wissen das wirklich Gute sehr wohl zu schätzen. Sie haben längst erkannt, daß die Kunstblumenfarbe „Blauband" eine Lücke in unserer Ernährung ausgefüllt hat und das Ideal des Hausfettes darstellt. Also in der Ruhe der nicht Brot fett verwendet wird, soll es „Blauband" frisch gekauft sein.

**Niederschlesische Zeitung**
Neuer Bunzlauer Anzeiger — Görlitzer Tageblatt und Lokalanzeiger — 71. Jahrgang — Echo aus den schles. Bergen
Herausgeber: Verlagsfirmen Eugen Munde, Görlitz, G. Gotsmitsch, Bunzlau und Hirschberger Druckerei G. m. b. H., Hirschberg
Beglaubigte Auflage über 12000
In Stadt und Land, in allen kaufkräftigen Bevölkerungsschichten seines umfangreichen Verbreitungsgebietes, den Kreisen Görlitz, Rothenburg, Hoyerswerda, Bunzlau, Lauban, Löwenberg, Hirschberg, Jauer, Schönau, Landeshut gelesen. — Infolgedessen hervorragendes, anerkannt gutes Insertionsorgan aller Branchen.
Geschäftsstellen:
Görlitz, Tel. 2930/2931 / Bunzlau, Tel. 257 / Hirschberg, Tel. 864 / Hoyerswerda, Markt 4
Einzige national-liberale Zeitung in Niederschlesien
Von bedeutenden Wetterdienstinstituten regelmäßig zur Wetterprognose herangezogen
Beilage empfiehlt in Stadt und Land wirksam und preiswert

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280216-13/fragment/page=0009



# Industrie · Handel · Wirtschaft

## Der Siegeszug der Kunstseide

**Stürmische Fortschritte und beste Aussichten.**

Dr. Blüthgen, Direktor der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A.-G., Elberfeld, sprach sich anläßlich der Kölner Frühjahrsmesse über die Aussichten der Kunstseidenindustrie außerordentlich günstig aus. Die Kunstseidenproduktion der Welt habe sich seit der Vorkriegszeit mehr als verzehnfacht. Der fortschreitenden Technik der großen Konzerne ist es gelungen, das Produkt in so vielseitigen Variationen herzustellen, daß es heute kein Textilgebiet mehr gibt, in das die Kunstseide nicht siegreich einzieht. Auch die verarbeitende Industrie hat hieran einen großen Anteil. Deutschland besitzt heute auf der einen Seite eine ganz bedeutende Großindustrie in Kunstseide, geschützt durch mannigfache Patente und Verfahren, auf der anderen Seite die bestens organisierte verarbeitende Industrie. Die verarbeitende Industrie ist der Kunstseide um so mehr entgegengekommen, als sie durch sie immer unabhängiger von den Rohstoffpreisschwankungen der Wolle und Baumwolle geworden ist. Die deutschen Gesellschaften legen Wert darauf, nur allererste Qualitäten herauszubringen, die sich auch zum Export eignen. Die meisten deutschen Kunstseidenfabriken sind voll beschäftigt und führen sogar noch immer eine Vergrößerung ihrer Anlagen zwecks Steigerung ihrer Produktion durch. Während noch 1923 Kunstseide und Seide fast in gleicher Menge produziert wurden, hat die Herstellung der Kunstseide heute die der Seide um das Zweieinhalb- bis Dreifache überflügelt, obwohl die Seide ebenfalls seit dem Jahre 1923 steigende Produktionsziffern aufweist. Da die Kunstseide erst einen geringen Prozentsatz der in der Textilindustrie zur Verarbeitung gelangenden Materialien ausmacht, eröffnen sich für sie auf allen Märkten in den nächsten Jahren die besten Aussichten. Im Jahre 1927 rückte Deutschland an die zweite Stelle in der Kunstseidenproduktion, während an erster Stelle nach wie vor die Vereinigten Staaten mit ihrem immer noch am stärksten wachsenden Bedarf stehen.

### Erstmalig Begebung von Reichsschatzwechseln.

Wie gemeldet wird, hat das Reichsfinanzministerium nunmehr einen Posten von Reichsschatzwechseln begeben, die mit einer Verzinsung in Höhe des Privatdiskontsatzes und Fälligkeit zum 10. Mai d. J. ausgestattet sind. Es handelt sich, wie wir erfahren, nur um einen geringfügigen Posten von etwa 40 Mill. Mark, von dem bereits einzelne Stücke an der gestrigen Börse gehandelt wurden. Weitere Emissionen sind zunächst nicht geplant, doch dürfte diese Frage möglicherweise im März wieder akut werden.

### Zusammenschluß von Baufirmen.

**Unter Mitwirkung der AEG.**

Unter der Firma Bauverband A.-G. ist in Berlin ein Unternehmen gegründet worden, als dessen Gegenstand die Übernahme des bautechnischen Teils bei dem Bau von elektrischen Kraftwerken und elektrischen Bauanlagen, die Vorbereitung und Vermittlung, sowie die Überwachung der Ausführung derartiger Bauaufträge für Dritte vorgesehen ist. Gründer der Gesellschaft sind: AEG., Berlin; Julius Berger Tiefbau A.-G., Berlin; Dyckerhoff & Widmann A.-G., Wiesbaden-Biebrich; Hochtief A.-G. für Hoch- und Tiefbauten, Essen; Polensky & Zöllner, Driesen; Wayß & Freytag A.-G., Frankfurt a. M. Grundkapital 1 200 000 M. Dem Aufsichtsrat gehören an: Professor Dr. Waldemar Petersen, Berlin; Kommerzienrat Julius Berger, Berlin, Vorsitzender; Diplom-Ingenieur Hugo Voß, Wiesbaden-Biebrich; Regierungsbaumeister Eugen Vögler, Essen, stellvertretender Vorsitzender; Tiefbauunternehmer Gustav Polensky, Driesen; Kommerzienrat Dr. Otto Meyer, Frankfurt a. M. Zum Vorstand ist bestellt Theodor Schwenk, Berlin.

## Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

**Das Abkommen Mansfeld-Stolberger Zink.** Zu den Meldungen, wonach die Verhandlungen der Metallgesellschaft in Frankfurt a. M. betreffend eine engere Zusammenarbeit mit der A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen in Aachen kurz vor dem Abschluß stehen sollen, verlautet, daß lediglich mit der Gruppe Otto Wolff-Mansfeld eine Übereinkunft getroffen worden ist, nicht gegeneinander zu arbeiten, so daß jetzt erst der Boden für sachliche Verhandlungen gegeben ist. Über ihren Inhalt lassen sich zur Zeit noch keine Angaben machen.

**Die Bilanzsitzung der Mansfeld A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb.** Die Aufsichtsratssitzung der Gesellschaft wird am 29. März in Eisleben abgehalten. Die ordentliche Generalversammlung soll am 26. April in Leipzig stattfinden. Über die Verhandlungen mit Stolberg Zink wird gemeldet, daß eine Einigung bereits erfolgt ist. In der Bilanzsitzung von Stolberg Zink, die Mitte März stattfindet, wird über diese Einigung ein offizielles Verwaltungskommuniqué herausgegeben werden.

**Aus dem Iduna-Konzern.** Die Iduna Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft a. G. zu Halle beruft ihre Generalversammlung auf den 3. März ein. Aus dem Geschäftsbericht wird mitgeteilt, daß die Arbeiten für die Aufwertung in 1927 große Fortschritte machten. Der Aufwertungsstock ist um 2 539 432 RM. auf 20 706 024 RM. gestiegen. Die Herausgabe des endgültigen Teilungsplanes darf im neuen Jahre erwartet werden. Inzwischen erhalten die Berechtigten auf Wunsch Aufwertungsvorschüsse oder endgültige Abfindungen. — Das Neugeschäft betreibt die Tochtergesellschaft, die Iduna Lebensversicherungsbank A.-G. in Berlin. Der Geschäftsgang hat sich im Jahre 1927 sehr zufriedenstellend entwickelt. Der Antragszugang betrug 1927 insgesamt 88 Millionen Reichsmark Versicherungssumme gegenüber 56,7 Millionen Reichsmark des Vorjahres. Der Sterblichkeitsverlauf war wiederum günstig. Da auch das Storno zurückgegangen ist, ergibt sich am Schluß des Geschäftsjahres ein Lebensversicherungsstand von mehr als 171,5 Millionen Reichsmark gegenüber 120,6 Millionen Reichsmark am Schluß des Vorjahres. Das neue Geschäftsjahr hat mit einem günstigen Geschäftsgang eingesetzt.

**Eine Kombination Deutsche Petroleum-A.-G. — J. G. Farbenindustrie?** Schon seit längerer Zeit sind an der hiesigen Börse Gerüchte verbreitet, die wir schon im vorigen August behandelten, sich aber mehr und mehr verdichten, daß zwischen der Deutschen Petroleum-A.-G. und der J. G. Farben A.-G. eine Transaktion in Vorbereitung ist. Es heißt, daß die Deutsche Erdöl-A.-G. und die Rütgerswerke A.-G. ihre maßgebliche Beteiligung bei der Deutschen Petroleum-A.-G. (zus. 31,8 von 35 Millionen Mark) an die J. G. Farbenindustrie verkaufen wollen. Von einer zuständig beteiligten Seit wird uns auf Anfrage hierzu wie früher schon mitgeteilt, daß eine derartige Transaktion im Augenblick nicht aktuell ist. Hingegen scheinen in der Tat nach wie vor Erwägungen und Bestrebungen im Gange zu sein, die sich in solcher oder ähnlicher Richtung bewegen. Man kann sich in der Tat vorstellen, daß die J. G. Farbenindustrie für ihren Kunstbenzinvertrieb, der jetzt im wesentlichen die der Standard Oil- und Shell mitgehörige Gasolin-A.-G. besorgt, ein Interesse an der Deutschen Petroleum-A.-G. bzw. hauptsächlich an deren Tochtergesellschaft, der Olex, G. m. b. H., hat. Jedoch ist dabei zu berücksichtigen, daß an der Olex die Anglo-Persian-Oil-Comp. mit 40 Prozent beteiligt ist, und daß zwischen der Olex und der Anglo-Persian-Oil-Comp. Lieferungsverträge bestehen, welche die Olex-Ausnutzung seitens der J. G. Farbenindustrie vermutlich beeinträchtigen, die sich möglicherweise aber in dieser oder jener Form modifizieren lassen.

**Die neue Stickstoffanlage der Kohlen-Chemie A.-G.** Bei der Meldung über den Bau einer großzügigen Kohleverflüssigungs- und Stickstoffgewinnungsanlage bei Holten, wofür ein Betrag von 17 Millionen Mark für das erste Baujahr vorgesehen sein soll, handelt es sich, wie wir erfahren, um ein Projekt der Kohlen-Chemie- A.-G. Diese Gesellschaft wurde im vorigen Jahr gegründet mit dem Zweck des Baus, Erwerbs und Betriebs von Kohlenveredelungsanlagen. Gründer sind die Harpener Bergbau A.-G., Köln-Neuessen, die Gewerkschaft Constantin der Große (Krupp) und die Concordia Bergbau A.-G. Beteiligt an der Gesellschaft ist ein großer Teil der Mitglieder des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats. Das Aktienkapital wurde bei der Gründung auf vorläufig 500 000 M. festgesetzt.

**Keine Überfremdungsgefahr mehr.** In der Generalversammlung der Eisenbahnsignalbau-Anstalt Max Jüdel, Stahmer, Bruchsal-A.-G., Braunschweig, waren 7 540 960 M. Aktienkapital vertreten. Es wurde beschlossen, wieder 8 Prozent Dividende aus 846 000 M. Reingewinn zu verteilen. Das Gesellschaftskapital wurde um 240 000 M. Vorzugsaktien auf 10 Millionen Mark reduziert. Diese Aktien werden zum Nennwert eingezogen, da die Überfremdungsgefahr als beseitigt angesehen werden kann. Wiedergewählt: Bankdirektor Schlitter, Berlin.

### Quer durch die Wirtschaft.

**Amerika.** Bei der Ford Motor Co. sind nach dem letzten Bericht schon 727 000 Bestellungen auf Autos des neuen Modells eingelaufen.

**Deutschland.** Die Zellstoff-Fabrik Waldhof, Mannheim, beabsichtigt, in Kesholm (Ostfinnland) eine Sulfit-Zellulose-Fabrik mit einer Leistungsfähigkeit von 60 000 Tonnen jährlich zu errichten.

**Deutschland.** Der Kölner Frühjahrsmesse, die am Sonntag eröffnet worden ist, scheint die allgemeine Ablehnung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie bezüglich der Vielbeschickung von Messen keinen Abbruch getan zu haben. Es ist eine weitere Zunahme der Ausstellerzahl zu konstatieren, und die Gliederung und Übersichtlichkeit der Messe ist gegen früher bedeutend verbessert.

## Börsen, Devisen, Märkte

### Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

| | 16. 2. | 15. 2. | | 16. 2. | 15. 2. |
|---|---|---|---|---|---|
| Buenos 1 Peso | 1.790 | 1.790 | Jugosl. 100 D. | 7.358 | 7.359 |
| Japan 1 Yen | 1.963 | 1.963 | Kopenh. 100 K. | 112.13 | 112.17 |
| Konst. 1 t. Pfd. | 2.122 | 2.123 | Lissab. 100 Esc. | 19.48 | 19.48 |
| Lond. 1 Pfd. St. | 20.409 | 20.419 | Oslo 100 Kr. | 111.43 | 111.48 |
| Neuyork 1 Doll. | 4.1875 | 4.1890 | Paris 100 Frk. | 16.45 | 16.46 |
| Rio 1 Milr. | 0.503 | 0.503 | Schweiz 100 Frk. | 80.54 | 80.56 |
| Amsterd. 100 G. | 168.53 | 168.62 | Sofia 100 Leva | 3.030 | 3.029 |
| Ath. 100 Drchm. | 5.564 | 5.544 | Span. 100 Pes. | 71.13 | 71.23 |
| Brüss. 100 Belg. | 58.275 | 58.305 | Stockh. 100 Kr. | 112.35 | 112.43 |
| Danz. 100 Guld. | 81.57 | 81.59 | Budapest 100 P. | 73.18 | 73.17 |
| Helf. 100 f. M. | 10.543 | 10.549 | Wien 100 Schill. | 58.965 | 58.97 |
| Italien 100 Lire | 22.175 | 22.19 | | | |

### Berliner Börse vom 16. Februar.

Tendenz: Nach anfänglich steigender Tendenz wieder unsicher.

Es lagen heute zwar einige ungünstige Momente vor, die aber von der nach oben steigenden Börse wieder kaum beachtet worden. Der heute veröffentlichte Bericht der Maschinenindustrie läßt ein Nachlassen der Konjunktur erkennen, der innerpolitische Konflikt hat sich bis zu einem Ultimatum der Regierung an die Parteien verschärft, so daß vielleicht schon für morgen mit einer Auflösung des Reichstages gerechnet werden muß, und die schwächere Haltung der gestrigen Neuyorker Börse, an der Tagesgeld wieder anziehende Tendenz zeigt, hätten ebensogut einen Einfluß haben können. So fanden aber nur günstige Nachrichten Beachtung und man sprach von dem guten Endergebnis der Reichsbahnemission und rückte die Meldung in den Vordergrund, daß heute die Freigabebesprechungen, falls nicht neue unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten würden, wieder aufgenommen werden. Das Publikumsinteresse hatte sich erhalten, auch das Ausland beteiligte sich wieder am Geschäft. Neben der Schweiz wollte man auch Käufe für belgische und Amsterdamer Rechnung beobachtet haben. In erster Linie konnten Spezialpapiere erneut anziehen. Während die Durchschnittsgewinne nur 1 bis 2 Prozent betrugen, zogen Mitteldeutsche Kreditbank in Erwartung guter Abschlußziffern um 5 Prozent, Aschaffenburger Zellstoff um 7 Prozent, Waldhof um 4½, Ostwerke um 5½ und Karstadt um fast 4 Prozent an. Ilse setzten 3½ Prozent höher ein und von chemischen Werten gewannen Byk Gulden, Rütgerswerke und Farben 2½ Prozent. Auch Freigabewerte fanden etwas mehr Beachtung, doch hielten sich hier die Gewinne im Rahmen der übrigen Märkte. Nach den ersten Kursen wurde die Tendenz etwas unsicher, in Reaktion auf die anfänglichen Steigerungen bröckelte das Kursniveau teilweise etwas ab, nur Spezialpapiere, wie Berliner Handels, Mitteldeutsche, Gesfürel und Svenska, setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Anleihen ruhig, Ausländer eher fester. Bosnier auf dem höheren Niveau von gestern ziemlich behauptet. Pfandbriefe still, Renten und Goldpfandbriefe eher schwächer, Liquidationspfandbriefe und Anteile wenig verändert. Devisen weiter angeboten und gegen die Mark allgemein leicht rückgängig. Geld infolge des heutigen Zahltages etwas gesuchter, Tagesgeld 5½ bis 7½ Prozent, Monatsgeld 7 bis 8½ Prozent, Warenwechsel 6⅜ bis 6½ Prozent. Privatdiskont unverändert 6 Prozent. Von nennenswerten Umsätzen in Reichsschatzwechseln ist heute nichts bekanntgeworden.

### Hallische Börse.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.

| | 16. 2. | 14. 2. | | 16. 2. | 14. 2. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Bankaktien.** | | | Hallesche Maschinen | 155.— | 155.— |
| Adca | 145.— | 143.— | Hallesche Röhrenw. | 73.50 | 75.— |
| Hallescher Bankv. | 140.75 | 140.— | Hildebrand Mühlen | 50.— | 50.— |
| Gew.- u. Handelsb. | 93.— | 93.— | Moritz Jahr | 23.— | 23.— |
| Landkredit-Bank | 94.— | 94.— | Gebr. Jentzsch | 72.90 | 72.50 |
| Zörbiger Bankv. | 90.— | 90.— | Kaiserb. Schmiedeb. | 105.— | 105.— |
| **Bergw.-Akt. u. Kuxe.** | | | Kyffhäuserhütte | 72.— | 72.— |
| Kali Krügershall | 143.— | 142.— | Gottfried Lindner | 41.50 | 41.50 |
| Mansfeld. Bergbau | 117.— | 115.— | Schraplauer Kalk | 70.— | 70.— |
| Prehl. Braunk. | 210.— | 210.— | Stadtm. Alsleben | 88.— | 88.— |
| Riebeck Montan | 150.— | 146.— | G. Vester, Sped. | 66.50 | 66.— |
| Werschen-Weißenf. | 170.— | 173.— | Wegelin & Hübner | 119.— | 120.— |
| Bruckdorf-Nietl. | 5400.- | 5400.- | Zeitzer Maschinenf. | 158.— | 158.— |
| **Industrieaktien.** | | | Zuckerraff. Halle | 75.— | 75.— |
| Ammend. Papier | 219.50 | 215.— | Halle-Hettst. Bahn | 75.— | 75.— |
| Cröllwitzer Papier | —.— | —.— | **Freiverkehr.** | | |
| Cönnerner Malz | 117.— | 116.— | Bankverein Artern | —.— | —.— |
| Eilenburger Katt. | 90.— | 90.— | Bernb. Saalmühl. | —.— | —.— |
| Eisenwerk Brünner | 20.— | 22.— | Bühring Landsberg | 10.— | 10.— |
| Engelhardt-Brauerei | 200.— | 200.— | Cäsar & Loretz | 8.75 | 8.75 |
| Zimmermann | 17.— | 17.— | Czarnowanzer Glas | 25.— | 25.— |
| Glauziger Zucker | —.— | 95.50 | Micisa | —.— | —.— |
| Hallesche Malzf. | 145.— | 145.— | P. Zementf. Saale | —.— | —.— |

### Leipziger Börse vom 15. Februar.

Bei ziemlich regen Umsätzen verkehrte die Börse in fester Haltung. Größere Kursgewinne erzielten Mitteldeutsche Creditbank, Färberei Glauchau, Etzold & Kießling, Mansfeld, Polyphon, Nordwolle und Thüringer Wolle. In einzelnen Werten, wie Mansfeld, Thüringer Wolle und Nordwolle, fanden lebhafte Umsätze statt. Am Rentenmarkt Ablösungsanleihen etwas höher.

### Berliner Produktenbericht vom 15. Februar.

Obgleich vom Auslande keinerlei Anregungen vorlagen, hat sich die freundlichere Grundstimmung des Marktes erhalten können. Die Cif-Offerten für Weizen und Roggen waren im allgemeinen wenig verändert, nur teilweise etwas entgegenkommender. Von Umsätzen war bis zur Berichtsabfassung nichts zu hören. Das inländische Brotgetreideangebot blieb klein. Namentlich gilt dies für Roggen. Geforderte Preiserhöhungen waren aber kaum durchzuholen. Das Geschäft in Inlandweizen und -roggen hielt sich bei wenig veränderten Preisen in recht engen Grenzen, eine Besserung der Nachfrage ist aber unverkennbar, wenn auch Gebote und Forderungen verschiedentlich schwer in Einklang zu bringen sind. Lieferungspreise nur wenig verändert. Weizenmehl lag bei unveränderten Preisen in etwas besserem Bedarfsgeschäft, Roggenmehl hat normale Bedarfsnachfrage. Für Hafer war die Haltung gut stetig. Gerste wurde in guten Qualitäten sehr knapp angeboten, gute Mittelgersten wurden etwas höher bezahlt.

### Berliner Produktenbörse.

| (Für 1000 Kilo) | 16. 2. | (Für 1000 Kilo) | 16. 2. |
|---|---|---|---|
| Weizen, märk. | 228—231 | Futtererbsen | 25.00—27.00 |
| Roggen, märk. | 233—237 | Peluschken | 20.00—20.50 |
| Sommergerste | 221—273 | Ackerbohnen | 20.50—21.50 |
| W.- u. Futterg. | — | Wicken | 21.00—23.00 |
| Neue Winterg. | — | Blaue Lupinen | 14.00—14.75 |
| Hafer, märk. | 209—220 | Gelbe Lupinen | 15.25—16.00 |
| Mais, lok. Berl. | 220—222 | Serradella, alte | — |
| (Für 100 Kilo) | | Serradella | 20.00—23.00 |
| Weizenmehl | 29.00—33.25 | Rapskuchen | 19.75—19.90 |
| Roggenmehl | 30.00—33.25 | Leinkuchen | 22.20—22.40 |
| Weizenkleie | 15.30 | Trockenschnitzel | 12.80—12.90 |
| Roggenkleie | 15.30 | Soja-Schrot | 21.20—21.80 |
| Raps, 1000 kg | — | Torfmelasse | — |
| Leinsaat, 1000 kg | — | Kartoffelflocken | 23.30—23.70 |
| Viktoria-Erbsen | 47.00—55.00 | Rüben | — |
| Kl. Speiseerbsen | 34.00—36.00 | | |

### Berliner Metallnotierungen.

| (100 kg in RM.) | 1. 2. | 14. 2. |
|---|---|---|
| Elektrolytkupfer (180 kg) | 135.00 | 135.25 |
| Originalhüttenrohzink (fr. V.) | — | — |
| Remelted-Plattenzink | — | — |
| Orig.-Hüttenalumin., 98—99% | 210.00 | 210.00 |
| do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99% | 214.00 | 214.00 |
| Reinnickel, 98—99% | 350.00 | 350.00 |
| Antimon-Regulus | 95.00—97.00 | 95.00—97.00 |
| Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg) | 78.30—79.50 | 78.75—79.50 |

### Leipziger Schlachtviehmarkt vom 16. Februar.

Preise: Ochsen: 1. Kl. —, 2. —, 3. 40—46; Bullen: 1. Kl. 53—56, 2. 48—52, 3. 40—47; Kühe: 1. Kl. 45—49, 2. 34—44, 3. 25—33; Färsen: 1. Kl. —, 2. 45—54; Kälber: 1. Kl. —, 2. 72—77, 3. 68—71, 4. 62—67, 5. 40—61; Schafe: 1. Kl. —, 2. —, 3. 50 bis 55, 4. 40—49, 5. 36—39; Schweine: 1. Kl. 58, 2. 58, 3. 57—58, 4. 55—57, 5. 53—54, 6. 50—52, 7. 50—55. — Auftrieb: 180 Rinder (davon 24 Ochsen, 48 Bullen, 91 Kühe, 17 Färsen), 802 Kälber, 193 Schafe, 1644 Schweine; zusammen 2819 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 5 Rinder, 62 Kälber, 335 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber, Schafe und Schweine langsam. — Überstand: 48 Rinder (davon 8 Ochsen, 18 Bullen, 20 Kühe, 2 Färsen), 11 Kälber, 22 Schafe, 50 Schweine.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

## Kurszettel

### Berliner Börse

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

| | 16. 2. | 15. 2. |
|---|---|---|
| **Anleihen.** | | |
| Dt. Ablösungsschuld mit Auslos.-Schein einschl. 1. Ziehung F | 52.— | 52.— |
| Dt. Ablösungsschuld ohne Auslosungs-Schein F | 16.10 | 15.90 |
| Sächs. Prov.-Anleihe | —.— | —.— |
| Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe | 15.90 | 15.75 |
| Sächs. landschaftl. Pfandbriefe | 15.80 | 15.90 |
| 8% Dtsch. Zuckerwertanleihe | 17.85 | 17.90 |
| 7% Prov. Sächs. Pfandbriefe | 87.75 | 87.50 |
| % Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe | 8.22 | 8.25 |
| 5% Sächs. Goldkursanleihe | 79.— | 79.50 |
| 10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2 | 104.10 | 104.— |
| 10% dto. S. 3 | 105.— | 105.— |
| 10% dto. S. 4 | 104.75 | 104.75 |
| 8% dto. S. 5 u. 6 | 98.75 | 98.25 |
| 7% dto. S. 7 | 93.— | 93.— |
| 6% dto. S. 10 | 89.— | 89.— |
| 8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26 | 97.— | 97.— |
| 7% dto. 30 | 92.75 | 92.25 |
| 8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 3 | 97.50 | 97.52 |
| 7% dto. Em. 10 | 93.50 | 93.50 |
| 4,5% Pr. Zentr. Bod. Gold Pf. 26 Asg. 2 | 79.50 | 79.75 |
| (Liq. Pf. o. Anteil). Anteil m. Ratenschein 1—4 | 58.— | 58.25 |

| | 16. 2. | 15. 2. |
|---|---|---|
| 8% Mein. H. B. Gpf. Em. 3 | 97.60 | 97.70 |
| 6% Dt. Zuckerbank | 87.25 | 87.50 |
| **Obligationskurse.** | | |
| 4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM | 85.— | 84.— |
| 4,5% Dt. Solway-W. 1909 i. RM | 70.— | —.— |
| 4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 i. RM | 83.10 | 83.— |
| 5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien) | 83.— | 83.— |
| 4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912 | 82.50 | —.— |
| **Bahnaktien.** | | |
| Elektr. Hochbahn | 86.25 | 86.25 |
| Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen | 198.— | 195.— |
| Halberst.-Blankenburg | 71.— | 70.75 |
| Halle-Hettstedt | 75.— | 73.50 |
| Hamburger Hochbahn | 84.25 | 83.25 |
| **Schiffahrtsaktien.** | | |
| Deutsch-Australier | —.— | —.— |
| Hamburg-Amerika | 152.50 | 152.— |
| Hansa-Dampfschiff | —.— | 215.— |
| Hamburg-Süd | 203.— | 208.— |
| Nordd. Lloyd | 156.— | 155.75 |
| Vereinigte Elbe-Schiffahrt. | 79.36 | 78.— |
| **Bankaktien.** | | |
| Barmer Bankv. | 143.— | 146.— |
| Berl. Handelsges. | 269.50 | 268.62 |
| Braunschw. Bank | 120.— | 120.— |
| Commerzbank | 177.— | 175.82 |
| Darmst. u. Nat. | 234.— | 231.— |
| Deutsche Bank | 163.25 | 161.87 |
| Disconto-Bank | 159.50 | 158.50 |
| Dresdener Bank | 160.— | 158.25 |
| Hall. Bankverein | 141.— | 140.— |
| Leipz. Cred.-Anst. | 145.— | 144.— |
| Mitteld. Creditb. | 216.— | 211.— |

| | 16. 2. | 15. 2. |
|---|---|---|
| Reichsbankant. | 196.— | 195.87 |
| Sächs. Bank | 183.— | 183.— |
| **Brauerei-Aktien.** | | |
| Engelhardtbrauerei | 202.— | 200.— |
| Schulth.-Patzenhofer | 375.— | 368.— |
| Leipz. Br. Riebeck | 141.— | 139.— |
| **Industrie-Aktien.** | | |
| Accumulatoren | —.— | 150.75 |
| A. E. G. | 169.— | 167.25 |
| Ammend. Papier | 222.50 | 216.— |
| Anhalter Kohlen | 103.25 | 102.75 |
| Aschaffenb. Zellst. | 171.50 | —.— |
| Augsburg.-Nürnb. Maschinen | 108.50 | 108.12 |
| Bamag. Meguin. | 27.25 | 27.— |
| Barop. Walzwerk | 97.— | 99.— |
| Basalt | 90.— | 88.— |
| J. Berger | 319.— | 308.25 |
| Bergmann Elektr. | 186.25 | 183.— |
| Berl. Holz-Kontor | 103.— | 102.— |
| Berl. Karlsr. J.-W. | 85.50 | 83.50 |
| Beton- u. Monierb. | 120.50 | 120.— |
| Bing-Werke | —.— | —.— |
| Bochumer Guß | —.— | —.— |
| Braunk. u. Brikett | 174.— | 173.— |
| Braunschw. Kohlen | —.— | —.— |
| Buderus Eisenw. | 99.75 | 97.50 |
| Busch Waggon | 67.— | 67.— |
| Byk Guldenw. | 89.50 | 90.12 |
| Calmon Asbest | 50.— | 49.— |
| Charl. Wasser | 128.75 | 128.50 |
| Chem. Buckau | 109.— | 107.— |
| Chem. Heyden | 139.75 | 139.45 |
| Chem. Gelsenkirch. | 77.75 | 78.— |
| Chemn. Spinnerei | 70.25 | 70.75 |
| Conti. Caoutsch. | 112.75 | 111.12 |
| Cröllw. Papier | 146.— | 145.— |
| Daimler Motoren | 89.25 | 89.— |
| Dtsch. Atl. Tel. | 105.— | 103.— |
| Dtsch. Lux-Bergw. | —.— | —.— |
| Dtsch. Erdöl | 134.25 | 131.— |
| Dtsch. Kabel | 91.— | 89.— |
| Dtsch. Kali | —.— | —.— |
| Dtsch. Masch. | 65.— | 65.— |
| Dtsch. Petroleum | —.— | —.— |
| Dtsch. Werke | —.— | —.— |

| | 16. 2. | 15. 2. |
|---|---|---|
| Dtsch. Wolle | 52.50 | 51.25 |
| Dürrkopp Werke | 69.25 | 70.— |
| Dyckerh. u. Widm. | —.— | —.— |
| Dynam. Nobel | 129.— | 126.25 |
| Eilenburg. Kattun | 93.— | 91.— |
| Elektr. Lieferungsg. | 171.75 | 163.50 |
| Essen. Steinkohlen | 144.50 | 140.50 |
| Fahlberg List | 134.75 | 135.— |
| J. G. Farbenindustr. | 262.75 | 260.— |
| Feldm. Papier | 212.— | 208.50 |
| Fröbeln Zucker | 86.75 | 85.— |
| Gelsenk. Bergw. | 135.— | 133.75 |
| Genth. Zucker | —.— | —.— |
| G. f. el. Untern. | 266.— | 260.50 |
| Glauz. Zucker | 94.50 | 96.— |
| Görl. Waggon | 24.— | 24.67 |
| Gothaer Waggon | —.— | —.— |
| Greppiner W. | 143.— | 139.50 |
| Gruschwitz Textil | 106.50 | 105.75 |
| Hackethal | 88.— | 86.75 |
| Hall. Maschinen | 160.— | 158.— |
| Hammersen & Co. | 152.— | 150.50 |
| Hansa Lloyd | —.— | —.— |
| Harp. Bergbau | 189.25 | 185.50 |
| Hartm. Masch. | 21.60 | 21.67 |
| Held & Franke | 59.50 | 58.67 |
| Hildebrand Mühl. | —.— | 51.— |
| Hirsch-Kupfer | 116.50 | 116.— |
| Hoesch Stahlw. | 146.— | 141.75 |
| Hohenlohe | 100.— | 99.75 |
| Holzmann, Ph. | 141.50 | 139.— |
| Humboldt, Masch. | —.— | —.— |
| Ilse Bergbau | 230.— | 227.— |
| Ilse Genußscheine | 123.— | 122.— |
| Kahla Porzellan | 110.— | 109.— |
| Kali Aschersleb. | 174.50 | 171.50 |
| Karstadt A.-G. | 165.— | 161.— |
| Kattow. Bergbau | —.— | —.— |
| Kirchner & Co. | 110.25 | 111.— |
| Klöckner Werke | 123.50 | 120.— |
| Köln-Neuessen | 146.75 | 141.— |
| Köln-Rottweil | —.— | —.— |
| Gebr. Körting | 90.— | 89.— |
| Kyffh. Hütte | 74.75 | 74.25 |
| Lahmeyer & Co. | 164.50 | 163.50 |
| Laurahütte | 80.— | 80.— |
| Leonhard Braunk. | —.— | —.— |

| | 16. 2. | 15. 2. |
|---|---|---|
| Leopold Grube | 87.— | 86.25 |
| Linke Hoffmann L. | —.— | —.— |
| Loewe, Ludw. | 255.— | 253.25 |
| Lorenz, C. A.-G. | 111.— | 110.50 |
| Mannesmann Röhr. | 154.— | 151.50 |
| Mansfeld. Bergb. | 120.— | 117.50 |
| Maschinenf. Buckau | 148.— | 148.25 |
| Mix & Genest | 136.25 | 136.75 |
| Motoren Deutz | 62.12 | 62.12 |
| Motoren Mannh. | —.— | —.— |
| Nationale Auto | 96.— | 96.25 |
| Norddeutsch. Kabel | 137.25 | 137.25 |
| Norddeutsche Wolle | 191.50 | 189.— |
| Oberschles. Eisenb. | 105.25 | 104.50 |
| Oberschles. E.-Ind. | —.— | —.— |
| Oberschles. Koksw. | 96.60 | 95.75 |
| Orenstein & Koppel | 138.— | 138.— |
| Ostwerke | 282.— | 280.— |
| Phönix Bergbau | 101.50 | 99.75 |
| Phönix Braunk. | 96.— | 93.25 |
| Pinsch A.-G. | 172.50 | 170.— |
| Pittler A.-G. | 239.— | 239.— |
| B. Polack | 95.12 | 95.— |
| Pöge, Electron | 108.— | 105.25 |
| Polyphon | 257.— | 253.12 |
| Rhein. Braunk. | 237.— | 234.75 |
| Rhein. Elektrizit. | 156.75 | 152.75 |
| Rhein. Metall. | —.— | —.— |
| Rhein. Sprengstoff | 101.— | 101.— |
| Rhein. Stahlw. | 169.— | 165.— |
| Riebecksch. Montw. | 150.— | 146.50 |
| Rombacher Hütte | —.— | —.— |
| Rositzer Braunk. | —.— | —.— |
| Rositzer Zucker | 72.— | 73.— |
| Rütgerswerke | 99.— | 95.62 |
| Sachsenwerke | 119.75 | 118.— |
| Salzdetfurth Kali | 254.25 | 250.25 |
| Sangerh. Masch. | 126.— | 127.— |
| Sarotti Schok. | 178.— | 176.25 |
| Scheidemandel | 27.— | 27.37 |
| Schering chem. | 237.— | 237.— |
| Schles. Textil | 85.50 | 83.50 |
| Schles. Zink | —.— | —.— |
| Schneider, Hugo | 110.— | 108.— |
| Schubert & Salzer | 356.— | 351.— |
| Schuckert Elek. | 182.75 | 179.75 |
| Schulz jun. | 91.50 | 93.— |

| | 16. 2. | 15. 2. |
|---|---|---|
| Sieg. Solingen | 45.— | 45.— |
| Siemens & Halske | 288.25 | 285.50 |
| Staßfurter chem. | 41.— | 40.— |
| Stett. Chamotte | 107.— | 108.— |
| Stock Motor | 83.— | 83.— |
| Stöhr, Kammgarn | 180.— | 178.— |
| Stöwer Nähmasch. | 51.50 | 51.50 |
| Ver. Glanzst. Elb. | 592.— | 580.— |
| Ver. Kohle Borna | —.— | —.— |
| Ver. Thür. Metall | 69.50 | 70.— |
| Wanderer W. | 189.25 | 189.25 |
| Wegelin & Hübner | 120.— | 118.50 |
| Werschen-Weißenf. | 170.75 | 170.75 |
| Westeregeln Alkali | 186.25 | 183.— |

| | 16. 2. | 15. 2. |
|---|---|---|
| R. Wolff | 52.50 | 52.50 |
| Wrede Mälzerei | 129.— | 128.— |
| Zeitzer Masch. | 160.50 | 158.— |
| Zellst. Waldhof | 256.— | 259.— |
| **Freiverkehr.** | | |
| Adler Kali | —.— | —.— |
| Halle Kali | —.— | —.— |
| Krügershall | 145.— | 143.— |
| Glückauf lit. a. | 94.50 | 93.50 |
| Kabel Rheydt | 165.— | 164.— |
| Hochfrequenz | —.— | —.— |
| Rhein Metall | 96.— | 94.50 |
| Ufa | 90.— | 90.— |

### Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

| | 16. 2. | 15. 2. | | 16. 2. | 15. 2. |
|---|---|---|---|---|---|
| Adca | 146.50 | 145.— | Lindner Gottfried | 41.50 | 41.50 |
| Commerz- u. Privb. | 180.— | 177.— | Mansfeld | 122.50 | 119.— |
| Sächsische Bank | 190.50 | 190.25 | Mittweida Baumw. | 232.— | 232.— |
| Sächs. Bodenkredit | 198.— | 198.— | Naumann | 143.— | 143.— |
| Altenbg. Landkredit | 124.— | 124.— | Nordd. Wolle | 192.75 | 192.— |
| Kasseler Jute | 275.— | 275.— | Paradiesbetten | 131.— | 128.— |
| Chromo Najork | 129.— | 121.— | Peniger Maschinen | 66.50 | 63.50 |
| Conkord. Spinnerei | 140.— | 135.— | Pittler Werkz. | 238.— | 238.— |
| Dermatoid-Werke | 86.— | 85.— | Polyphon | 255.— | 257.— |
| Deutsch. Eisenhandel | 92.— | 91.50 | Prestow | 106.— | 106.— |
| Gautsch Kammgarn | 113.— | 112.75 | Rauchw. Walter | 90.— | 89.— |
| Geraer Jute | 270.— | 270.— | Riquet & Co. | 141.— | 141.— |
| Glauziger Zucker | 95.50 | 95.50 | Rositz Zucker | 73.— | 73.— |
| Halle Zimmermann | 16.— | 16.— | Sachsenwerk | 120.50 | 119.25 |
| Halle Zucker | 76.— | 75.— | Schubert & Salzer | 358.— | 354.50 |
| Harpener Bergbau | 190.— | 187.— | Sondermann & Stier | 87.— | 87.— |
| Kraftwerk | | | Stöhr & Co. | 183.12 | 179.— |
| Sachsen—Thüringen | 85.— | 85.— | Thüringer Gas | 144.75 | 144.87 |
| Landkraft Leipzig | 92.— | 92.— | Thüringer Wolle | 185.— | 183.— |
| Leipziger Baumwolle | 256.— | 255.50 | Tränkner & Würker | 60.— | 60.— |
| Leipz. Bier-Riebeck | 140.50 | 139.— | Zittauer Mech. Web. | 105.— | 105.— |
| Leipzig. Buchb. Fr. | 57.— | 57.— | — | | |
| Leipziger Kammgarn | 172.— | 172.— | Bachmann & Ladewig | 228.— | 228.— |
| Leipz. Malzf. Schk. | 170.— | —.— | Pöge Elektr. | 110.— | 107.— |
| Leipz. P. Zimmerm. | 131.— | 130.— | Riesaer Bank | 134.25 | 134.25 |
| Leipz. Wollkämmerei | 133.— | 133.— | Weida Jute | 148.— | 148.— |

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280216-13/fragment/page=0010

# Aus aller Welt

## Wintergewitter.

### Hagel und Blitzschläge.

Über Kurhessen, Rhön, Knüllgebiet und dem Vogelsberg gingen schwere Unwetter nieder, die teilweise von überaus heftigen Wintergewittern begleitet waren. Aus dem Werra-, Fulda- und Edertal wird Hochwasser gemeldet, das infolge der anhaltenden schweren Regenfälle noch weiter steigen wird. In dem Städtchen Fritzlar bei Kassel riß der Sturm die Holzbrücke über die Eder aus den Betonpfeilern. Auch die Haune und Geis führen bereits Hochwasser und überschwemmen kilometerweit Wiesen und Felder. In Niederkleine bei Marburg schlug der Blitz in den Glockenturm der Kirche und setzte ihn in Brand. In anderen Orten wurden schwere Hagelböen beobachtet.

## Liebestragödie in München.

In München hatten sich vor ungefähr vier Wochen ein zwanzigjähriger Student der Schauspielkunst aus Lübeck und die 38 Jahre alte Ehefrau eines Rechtsanwalts kennengelernt und seitdem ein Liebesverhältnis unterhalten. Beide beschlossen, da sie eine Ehe nicht eingehen konnten, aus dem Leben zu scheiden. Sie gingen deshalb am Dienstag abend in den Englischen Garten, fanden aber beide nicht den Mut zur Ausführung ihres Vorhabens. Sie begaben sich dann in ein Weinrestaurant, wo sie mehrere Flaschen Wein tranken. Am Mittwoch, früh gegen 2 Uhr, nun zog der Student plötzlich einen Revolver und tötete die Rechtsanwaltsfrau durch einen Schuß in den Kopf. Nach seinen Angaben fand er dann nicht mehr den Mut, auch sich selbst noch zu erschießen.

## Großfeuer im Schiff.

In dem Neubau des für die Hamburg-Amerika-Linie bestimmten Dampfers „Los Angeles" brach am Dienstag abend auf der Deutschen Werft in Finkenwärder Feuer aus, zu dessen Bekämpfung fünf Löschzüge und ein Löschboot aufgeboten wurden. Ein ungeheurer Qualm, aus dem auch helle Flammen herausschlugen, erschwerte das Vordringen an den Brandherd, der sich im vorderen Schiff befand. Stundenlang mühten sich die Mannschaften ab, des Feuers Herr zu werden. Erst nach Mitternacht konnten drei Löschzüge zurückgerufen werden. Im ganzen wurden zwölf Rohrleitungen angelegt, die ungeheure Wassermassen in das Schiff schleuderten, das großen Schaden erlitten hat.

---

## Vom Alltag der Ehe.

### Aphorismen von Ilse Franke.

Der Hauptfehler der meisten Eheleute ist, daß sie von ihrem Ehepartner zuviel, von sich selbst zuwenig verlangen.

*

Temperament in der Ehe ist verzeihlich und erträglich; verdeckte Rechthaberei, die nie das erste Wort zur Versöhnung findet, ist nicht zu entschuldigende Sünde wider den heiligen Geist der Ehe.

*

Auf das Gleichgewicht der Kräfte kommt es in der Ehe mehr als in jedem anderen menschlichen Verhältnis an. Übergroße Demut und Nachgiebigkeit züchtet unerträgliche Egoisten und wird endlich zur Schuld. Mißbrauchte Gewalt erzeugt List und Verschlagenheit und fordert das heimliche Gespött der Außenstehenden heraus.

*

Die Möglichkeit zum Glück in der Ehe ist nicht zuletzt eine Erziehungsfrage. Schlecht erzogene Menschen machen auch bei großer Liebe sich und ihre Gefährten unglücklich.

*

Wo nicht eine aus tiefsten Quellen täglich neu geschöpfte seelische Liebe, klar bewußt und gewollt und immer neu errungen, eine Ehe regiert, da fliegt die natürliche Liebe, die Männlein und Weiblein zusammentrieb, recht bald aus dem Fenster, und der schmerzlichste Haß (der umgebogene Liebe ist) steckt sein Knochengesicht immer häufiger hinein.

*

Eine Ehe, die um den härtesten Prüfstein, die graue Klippe des Alltags, unzerschellt herum kommt, hat ihren inneren Wert bewiesen.

Soweit ein Mensch entwicklungsfähig ist, soweit entwickelt er sich in seiner harmonischen Ehe. Freilich gibt es andererseits keine schwerere Hemmung, keine größere Gefahr für den Charakter, als eine verfehlte Ehe.

---

**Anzeigen.** Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die Beerdigung unf. lieben Sohnes **Richard Walther** findet am Sonnabend, d. 18. Febr. in Bündorf statt. **Familien Hindemith und Walther.**

**Frdl. möbl. Zimmer** m.K. an 2 sol.Herren zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Bl.

**Frdl. möbl. Zimmer** a. sol. Herrn z. vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

**Gutmöbliert. Zimmer** mit 2 Betten frei. Steinstraße 3, p.

**Möbl. Zimmer gesucht** Angebote unter 743 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

**Ein möbl. Zimmer** evtl. mit einem mögl. großen leeren Zimmer oder letzteres allein per 1. März von alleinst. Herrn gesucht. Angeb. u. 1359 an die Gesch. d. Bl.

---

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen

**Frau Anna Brendel**
geb. Schaller

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, Neu-Rössen, den 16. Februar 1928.

**Familie Brendel und Schurig**

---

Gestern abend 6 Uhr verschied ganz plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau und gute Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Ida Wich**

im 35. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

**Karl Wich nebst Tochter**
**und allen Verwandten.**

Merseburg, den 16. Febr. 1928.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 1/2 4 Uhr von der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt. — Zugedachte Kranzspenden bitte Gefangenenlager, Baracke 1, oder Hirtenstraße 4 abzugeben.

---

Zwangsweise versteigere ich am Freitag, dem 17. d. M., nachm. 3 Uhr, in Niederbeuna **1 alten leichten Lieferautowagen (Dixi)** öffentlich meistbietend gegen bar. Treffpunkt für Käufer Bahnhof Niederbeuna.

**Mentel, Gerichtsvollzieher kr. A.**

---

**Statt besonderer Anzeige.**

Mittwoch abend entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Tante

**Fräulein Wilhelmine Findeis**

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

**Charlotte Hoffmann**
geb. Findeis.

Merseburg, den 16. Febr. 1928.

Die Beerdigung findet Sonnabend um 2 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt. — Etwaige Kranzspenden bitte Unter-Altenburg 53 abzugeben.

---

Ihre Verlobung geben hierdurch bekannt

**Amalie Trapp**
**Stephan Hoffmann**

Neu-Rössen, z. Zt. Dürrenberg

---

## Grundstücksverkauf

**in Bad Lauchstädt.**

Am Sonnabend, dem 25. Februar, vorm. 10 Uhr, soll in Bad Lauchstädt an Ort und Stelle der auf den Namen des verstorbenen Instrumentenmachers **Hermann Kutzschbauch** eingetragene **Grundbesitz** — Hausgrundstück Merseburger Straße 7 nebst Werkstatt und großem Garten — gegen Höchstgebot verkauft werden. Der Kaufvertrag soll sofort notariell beurkundet werden. Angebote nimmt schon jetzt entgegen.

**Rechtsanwalt u. Notar Dr. Hannß in Merseburg.**

---

Ueber das Vermögen der Firma Ernst Rulffes, Merseburg, Herrenmodengeschäft, Inh. Johanna Brose geb. Rulffes, Merseburg, ist am 11. Februar 1928, mittags 12 Uhr, das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet. Als Vertrauensperson ist der Rechtsanwalt Dr. Hannß in Merseburg bestellt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 10. März 1928, vorm. 9 Uhr, an Gerichtsstelle Zimmer 17 bestimmt. Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der etwaigen weiteren Ermittelungen wird auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Merseburg, den 11. Februar 1928.
**Das Amtsgericht.**

Alle Gläubiger und Schuldner des verstorbenen Instrumentenmachers **Hermann Kutzschbauch** in Bad Lauchstädt werden hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen bezw. Schulden an den Nachlaß binnen 2 Wochen dem Unterzeichneten bekanntzugeben.
**Max Kömpel**, Tischlermeister in Ammendorf.

## Gutsverkauf

Wegen Übernahme einer anderen Wirtschaft soll ein im Zeitzer Kreise belegenes **Bauerngut** mit 63 Morgen Land, vollständigem lebenden und toten Inventar und allen Vorräten sofort durch mich verkauft werden. Zahlungsfähige Selbstreflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen..

**Hermann Ott, Zeitz, Kalkstraße 23.**

---

Für unsere Filiale in Leuna suchen wir per 1. März oder später einen erfahrenen, im Umgang mit der Kundschaft gewandten

**Filialleiter oder 1. Verkäufer**

der befähigt ist, einen derartigen Posten mit Erfolg zu bekleiden.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und möglichst mit Bild, das zurückgesandt wird, an das **Stammhaus Konfektionshaus Ernst Rauh, Gera,** Schließfach.

---

**Guter Neben-Verdienst**

Alte, guteingeführte Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit allen anderen Branchen hat die Vertretung für Merseburg und Umgegend zu vergeben. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Herren mit guten Beziehungen zu allen Bevölkerungskreisen werden gebeten, Offerten unter Nr. 1333 an die Geschäftsstelle d. Blattes abzugeben.

---

**Beschlagnahmefreie Wohnung**

bestehend aus mindestens Stube, Kammer u. Küche, zum 1. April beziehbar, gesucht. Angebote erbitten **Gebr. Dietrich., G. m. b. H. Königsmühle.**

Suche in Merseburg 2—3 teilweise **möbl. od. leere Zimmer** (ohne Betten) m. Küche elektr. Licht u. Kochg. b. 1.7.1928. Ang. m. Pr. u. 740 an d. Gesch. d. Bl.

Ehepaar sucht **2 leere Zimmer** Kochmasch. vorh. Ang. u. 741 a. d. Gesch. d. Bl.

**Leeres heizb. Zimmer** gesucht. Ang. m. Preis u. Größe u. 742 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Einfacher, solider Herr sucht einfache **Schlafstelle.** Angebote mit Preisangabe an **G. Konrad, Halle,** Gr. Steinstr. 27—28.

**Pachtung** Landwirtschaft, 58 Mg., sof. zu verp. Erfordert. 6000 M. Näheres durch **Schwenke,** Lindenstr. 5, Hinterhaus.

**Kr. Jungen** für Landwirtschaft stellt ein **Blösien 29.**

**Erfrischungshalle in Dürrenberg** mit Eiskasten, 9 Ztr., Licht, Wasser, Vorgarten, gute Lage, veränderungshalb. weiter zu verpachten. Näh. **Bahnhofstr. 4,** dortselbst.

**Hermeta Strümpfe** Wäsche-Käther Schmale Str. 21/23.

**Freibank** Freitag u. Sonnabend **Fleischverkauf** Städtischer Schlachthof

---

Warum Burnus?

**Vollkommenes erreichen, Das heisst: Mit BURNUS weichen!**

Aber richtig einweichen, ja kein heißes Wasser nehmen. Sie kochen hinterher die Wäsche nur 1 mal kurz, waschen die noch schmutzigen Stellen leicht nach u. spülen gründlich. Mit Burnus schonen Sie: sich selbst, Ihren Geldbeutel und Ihre Wäsche.

Haben Sie sich an unserem 4000 Mark Preis-Ausschreiben beteiligt? Letzter Termin 20. Februar!

Das organische Wäsche-Einweichmittel **BURNUS** D.R.P. A. Jacobi A.-G. Darmstadt

Wenn Sie die vier Anzeigen nicht ausgeschnitten haben, lassen Sie sich bitte bei Ihrem Händler den Prospekt über das Preisausschreiben geben.

---

Neu eröffnet:

**Garantie-Fahrräder**

Markenfreilauf, Ia Bereifung, fracht- u. verpackungsfrei g. Teilzahlg.

Spezialrad geg. bar M 39.50

Anzahlung M 10.- Wochenrate M 2.50

Illustr. Katalog kostenlos

**Autofahrag** G.m.b.H. Alexandrinenstr. 26 Berlin SW 68

Vertr. Weißenfelser Straße 18

---

**Möbel** Polsterwaren, Stahlfeder- u. Auflagematratzen, jedes Maß. **Auf Teilzahlung** Von 10 M. Anzahlung und wöchentlich 5 M. Abzahlung an. **Bei Barzahlung 10% Rabatt** Um Irrtümer zu vermeiden: Mein Geschäft befindet sich nur noch Clobicauer Str. 16 Ecke Annenstraße Fabrikniederlage **i. V.: E. Gräf**

**Hoffischerei** Morgen, Freitag **Schlachtefest** Von 9 Uhr vorm. ab Wellfleisch u. Gehacktes **Ernst Quaas.**

Freitag **Schlachtefest Gust. Müller** Delgrube 3.

Morgen Freitag **Schlachtefest Franz Raspe Neumarkt Nr. 42.**

Freitag **Schlachtefest Gust. Terne,** Gr. Sixtistraße 12.

Morgen **Schlachtefest Paul Trettin** Bahnhofstraße 10.

1 hochtrag. **Ziege** zu verkauf. **Groß-Kayna** Merseburger Str. 1.

**Kuh mit Kalb** zu verkaufen. **Lochau Nr. 41**

**Neum. Zugkuh** zu verkaufen. **Collenbey Nr. 19.**

Suche ein komplettes, gebrauchtes **Bett** zu kaufen. Zu erfrag. in der Gesch. d. Bl.

Sauberes **Hausmädchen** zum 1. März gesucht. **Frau E. Franke** Burgstraße 13

**Zimmermädchen** gesucht mit gut. Zeugn. **Knopf, Neu-Rössen,** Am Torplatz 10.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** zum Milchaustragen u. für den Haushalt sofort gesucht **Frau Müller Annenstraße 33.**

**Verträge** für sämtliche Abzahlungsverkäufe hält vorrätig **Buchdr. Th. Rößner, Merseburg,** Kl. Ritterstraße 3.

**Vertretung** Damen u. Herren z. Vertrieb uns. chem. pharmaz. Spezialitäten f. Privatkundsch. ges. Verdienst wöchentl. Mk. 100-120. **Dr. E. Fischer's Vertriebszentrale, Leipzig, C 1, Täubchen-Apotheke.**

Suche für meine 16 j. Tochter **Stellung** im Haushalt, ev. mit Familienanschluß. Gefällige Angebote unter G. W. an das „Amtsblatt", Schafstädt.

Jg. 19 j. Mädchen sucht **Stellung** in Privathaush. Merseburg od. Umg. War in letzter Stelle 2 1/2 J. tätig. Ang. u. 739 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Elektrolehrling** stellt für Ostern ein **Landkraftwerke** Gotthardtstraße 29.

**Aufwartung** (jung. Mädchen) f. Vormittag gesucht. **Christianenstr. 17, part.**

**Lehrfräulein** z. 1. März 1928 gesucht. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Bl.

**Verloren** gold. Ring, Gemme, geg. hoh. Bel. abzug. **Hermann Brose, Köthen (Anhalt),** Leipziger Straße 39.

---

# Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 7 — Donnerstag, den 16 Februar — 1928

## Die Lieferung der Schulbänke

für den Neubau der Volksschule an der Pestalozzistraße soll vergeben werden.

Die Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt (Rathaus am Markt, Zimmer Nr. 32) während der Dienststunden gegen Zahlung von 0.50 RM. abgeholt werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Montag, den 20. Februar d. J., 10 Uhr, dem Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen. Verspätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 14. Februar 1928.

VII. 1962/27. **Der Magistrat.**

## Viergleisiger Ausbau der Strecke Halle—Weißenfels

Die abgeänderten Pläne, Blatt Nr. 20 und 21, betr. die Strecke im Stadtgebiet Merseburg vom Gerichtsrain bis zur Naumburger Straße, sowie das abgeänderte Wege- und Vorflutverzeichnis liegen im Vermessungsamt, altes Rathaus, Eingang Oelgrube, in der Zeit v. 17. 2. bis 1. 3. 1928, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses bei dem Vermessungsamt Einwendungen gegen den Plan schriftlich oder zur Niederschrift geltend machen.

Merseburg, den 16. Februar 1928.

B. P. 1763/27. **Die Polizeiverwaltung.**

## Brockensammlung, Karlstraße 4.

Dienstag, den 21. Februar 1928, von 10—12 Uhr Annahme.
Mittwoch, den 22. Februar 1928, von 10—12 Uhr Verkauf.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280216-13/fragment/page=0011
DFG

**Neue Gardinen, das sind zum Osterfest die Wünsche u. Träume vieler Hausfrauen**

*Meine große Abteilung Gardinen ist gerüstet und erwartet Sie, meine Damen. In wunderbarer Fülle finden Sie die verschiedenen Tüll- und Madras-Garnituren Halbstores, Vitragenstoffe, Scheibengardinen usw. Die herrlichen Muster, die feinen Webarten, die zarten Farben, alles wird Sie erfreuen und überraschen.*

**. . . . . und in meinem Fenster einige Beispiele, die Ihnen zeigen, daß Sie in dieser Woche mit wenig Geld auch Ihre Wünsche erfüllen können!**

Infolge gemeinsamen Einkaufes mit 120 großen Geschäftshäusern habe ich eine bedeutend vergrößerte **außergewöhnlich preiswerte Einkaufs-Gelegenheit geschaffen!**

***Künstler-Gardinen*** 3teilig, englischer Tüll, gute kräftige Ware, in schönen Mustern . . . . 10.— 8,50 **5.95**
***Künstler-Gardinen*** 3teilig, Etamine, mit schönen - breiten Einsätzen und Spitzen . . . . . 15.— 13.75 **9.80**
***Künstler-Gardinen*** 3teilig, engl. Tüll, dichtgemusterte Mitte, mit schmal, fein. Kanten . . . . . 25.— **16.50**

***Scheiben-Gardinen*** Tüll und Etamine, viele Muster . . . . . Paar 1.50 1.25 1.— 0.95 0.80 **0.65**
***Siedlungs-Gardinen*** für kleine Fenster, für Künstler-Garnituren zu verarbeiten . . . . . Meter **1.—**
***Spannstoffe-Garnituren*** Meterware, von 60 cm Breite an . . . . . Meter 1.15 1.05 **0.85**
***Tupfenmulle*** 130 cm, versch. Punkte, auch farbig **2.—**

***Madras-Garnituren*** 3teilig, hellgrundig mit schön. bunten Mustern . . . . . 7.90 **5.75**
***Madras-Garnituren*** 3teilig, hellgrundig mit geschmackvoll bunten Kanten, selten großes Sortiment, rein Mako . . . . . 14.50 11.50 10.75 **10.—**
***Madras-Garnituren*** dunkelgrundig, Streifen u. mod. Blumenmuster in größter Auswahl . . . . . 20.— **10.—**

**Bettdecken, Tischdecken**
**Chaiselonguedecken, Wandbehänge**
**Zierdecken, Einsätze u. Spitzen**

***Halbstores*** Etamine, mit breiten Einsätzen in gewebtem Tüll, besonders preiswert . . . . . 2.25 1.75 1.25 **0.95**
***Halbstores*** engl. Tüll, zartgemusterte Mitte und ausdrucksvolle hohe Sockel . . . . . 3.75 3.25 **2.90**
***Halbstores*** aus glattem Christaline, mit kostbaren Filet- antique- und Filet-guipure-Einsätzen 10.50 8.25 6.75 **4.95**

***Etamine*** 100 cm Breite . . . . . **0.48**
***Etamine*** 150 cm Breite, gestreift und kariert . . . . . Meter 1.45 1.25 0.95 **0.78**
***Querspitzen*** mit und ohne Volants, Meter 0.60 0.50 **0.25**
***Rouleau-Köper*** 80 cm, kräftige Ware, weiß, creme, gold, Damast . . . . . Meter 1.40 **1.—**
***Gestr. Gardinennessel*** schöne echte Must., Mtr. **0.68**

**Merseburg, Markt Nr. 19** **G. Hoffmann** **Neu-Rössen, am Sachsenplatz**

Gegründet 1846 Telephon Nr. 464 Gegründet 1846


## Erklärung

Wie wir feststellten, wird in Merseburg das Gerücht verbreitet, daß die Firma **„Hochtief", A.-G. für Hoch- u. Tiefbauten, vorm. Gebr. Helfmann,** die zur Zeit den Geschäftshaus-Neubau in der Weißenfelser Straße 2 ausführt, indentisch sei mit der Firma, die der zum Einsturz gekommenen Warenhausbau in Kassel errichtet hat. Wir weisen darauf hin, daß dies nicht den Tatsachen entspricht. Da anscheinend im Zusammenhang mit diesen Gerüchten vielfach die irrtümliche Meinung verbreitet wird, daß im Geschäftshaus Rößner, hinsichtlich Qualität der Ausführung ähnliche Verhältnisse herrschen, wie bei dem Warenhausneubau Karstadt, A.-G., in Kassel, sehen wir uns im Interesse des Ansehens unserer Firma genötigt, nach Namhaftmachung gegen derartige Gerüchtverbreiter mit den zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln vorzugehen.

**„Hochtief"**
**Aktien-Gesellschaft f. Hoch- u. Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann.**


**Seifenflocken mit Mandelgeruch**
1 Pfd. nur **90** ₰
**Franz Wirth / Seifenfabrik**
Rossmarkt Nr. 1 Fernsprecher 271

**Dauer-Existenz**
Leistungsfähige Fabrik elektr. Haushaltungsartikel sucht für den dortigen Bezirk einen durchaus gewissenhaften
**Generalvertreter**
dem zur Uebernahme eines Auslieferungslagers, das unbedingt nötig ist, ca. Mk. 500 zur Verfügung stehen. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Zuschriften erbeten an **Willy Knüpfer, Plauen-Thiergarten,** Fabrik elektr. Apparate und Haushaltungsartikel.

**Führende Nähmaschinenfirma**
sucht **tüchtigen**
**Vertreter**
gegen hohe Provision und Spesenzuschuß. Angebote unter 744 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Lichtspiel-Palast „Sonne"** Leitung: A. Dechant **„Union-Theater"**

Ab Freitag, den 17. Februar 1928.
**Tausende neuer Verehrer**
scharen sich um den gefeiertsten Liebling des deutschen Films
**Harry Liedtke**
der alles in seinen Bann zieht durch sein unwiderstehliches Lächeln, seinen goldenen Humor und den Adel seines Charakters in seinem neuesten Großfilm nach **Franz Lehars** gleichnamiger, unsterblicher Operette

**Das Fürstenkind**

Wie ein Traum voller Wonne entführt uns die prächtige Handlung in das Gebiet der **„Schwarzen Berge"** und läßt uns verweilen in der **angenehmen Gesellschaft unseres großen Schwerenöters**

als Fürst v. Varnus und Held der Schwarzen Berge. **Harry Liedtke**

In weiteren Hauptrollen:
**Louis Lerch, Evi Eva, Vivian Gibson, Iwan Wanja, Adolphe Engers** usw.

**Außerdem das gute Beiprogramm**
Anfang: 5½ und 8 Uhr. Sonntag: 2, 4, 6 und 8 Uhr.
**Sonntag 2 Uhr: Jugend- und Familien-Vorstellung mit vollem Programm.**
**Das Programm ist für Jugendliche erlaubt.**

**Heute, Donnerstag**
bis Montag läuft der
**sensationellste Großfilm der Gegenwart!**

**Der Mann ohne Kopf**
Ein Sensationsfilm in **8 Akten.**

**Tempo — Tempo — Tempo**
Das ist der Hauptfaktor dieses Großfilms! Mit rasender Spannung entwickelt sich die Handlung, zittert um den Helden
**Carlo Aldini**
freut sich seiner Erfolge und atmet erleichtert auf wenn er alle halsbrecherischen Abenteuer bestanden hat.
**Ein glänzendes Beiprogramm vervollständigt den Spielplan.**
Anfang 6½ und 8¼ Uhr. Sonntag 4, 6 und 8¼ Uhr.
Sonntag 2 Uhr **Jugend-Vorstellung**

Trotz der gewaltig gestiegenen Lederpreise bin ich durch günstige Abschlüsse immer noch in der Lage, meine
**Schuhwaren**
**äußerst billig abzugeben!**
Hiervon einige Beispiele:
**Herren-Sonntags-Schnürstiefel** v. ℳ **10.90** an
**Damen-Spangenschuh** . . . von ℳ **6.50** an
**Kindl.-Kind.-Schnürst.,** 31-35, v. ℳ **4.90** an
usw. sowie alle Artikel in reichster Auswahl
**Richard Schmidt jun.**
**An der Geisel 3.**

**Saale-Krug** Täglich bayrisch. Stimmungsmusik.

**Wünschen Sie**
endlich mal einen bequemen, wirklich guten, schönen Schuh, dann tragen Sie den
**Lipsia-Schuh**
Alleinverkauf
**W. Ehrentraut**
Gotthardtstraße 28
II. Geschäft

**Geschäftmann inseriere!**

**Cröllwitz**
Sonntag, den 19. Februar 1928, abends 7 Uhr
**Wurst-Tanz**
Dienstag, den 21. Februar
**gr. Fastnachtsfest**
vormitt. 11. Uhr Umzug mit großen Sehenswürdigkeiten. Nachm. von 4 Uhr an **Ball.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Die Jugend.**

**Wagenplanen, Pferde-Decken**
**Bindegarne, Stoffsäcke**
**Getreidesäcke aller Art**
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
**Georg Haupt**
Fernruf 696. Merseburg, Neuschauer Straße 19


**Familiennachmittag**
der Frauenhilfe von St. Wit am **Sonntag, d. 19. Februar, 16½ Uhr,** im **Schloßgartensalon.**
**Aufführungen, lebende Bilder, Vorträge, Chorgesang**
Die Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen. Eintritt frei! Eintritt frei!

**Zweigverein Merseburg des Evangelischen Bundes.**
Am **Freitag, dem 17. Februar, abends 8 Uhr,**
**Luther-Gedenkfeier**
in der Stadtkirche St. Maximi. Geheimrat Prof. D. Scholz, Berlin, spricht über:
**„Das Erbe Luthers."**
Die evangelische Bevölkerung unserer Stadt wird herzlich dazu eingeladen. Eintritt frei! Druckzettel am Eingang.

**Mandolinen-Verein 1919 Merseburg**
Unseren Mitgliedern, Freunden und Gönnern zur gefl. Kenntnis, daß unsere
**Faschingsfeier**
unter der Devise „Ein fideler Abend unter Studenten" am **Sonnabend, dem 18. Februar,** 20 Uhr, in den Räumen der **Funkenburg** stattfindet. Einladungen sind noch bei den Mitgliedern zu haben. Ohne Einladung kein Zutritt.
**Der Vergnügungsausschuß.**


**Funkenburg**
Jeden Freitag und Sonntag
**großer Ball**
Stimmungsvolle Hauskapelle Tanz frei

Jeder Besteller erhält vier schöne Musikstücke gratis!
**500 Konzert-Sprechapparate**
verschließbar, wie Abbildung, f. alle Plattengrößen mit imit. Krokodilleder überzogen, aus best. Material, mit Lo Schalldose, Geschwindigkeitsregulierer u. eleg. Tonarm, wunderv. Ton, verteile ich zwecks Empfehlung m. Firma lediglich gegen Erstattung m. Selbst- u. Verbrauchsspesen im Betrag von **Mk. 11.50,** ohne jede Nachzahlung u. Verpflichtung. Lieferg. Nachn. Portoberechnung. **B. Maier,** Apparate u. Schallplatten, **Nürnberg,** Falkenstraße 14.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280216-13/fragment/page=0012

# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholestelle halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Zu Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

**Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg**

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage,** der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 9.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 40 — Donnerstag, den 16. Februar 1928 — 54. Jahrgang


# Reichstagsauflösung vor dem 31. März

## Arbeitsgemeinschaft statt Koalition — Auch Preußenwahlen im Mai

**Die interfraktionellen Besprechungen über die Lage, die durch das Scheitern des Schulgesetzes geschaffen ist, haben zwischen den Fraktionen der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums Übereinstimmung ergeben, daß unter allen Umständen der Etat und der Nachtragsetat sowie die noch ausstehende soziale und landwirtschaftliche Notstandsaktion erledigt werden müsse. Als letzter Termin für die Auflösung des Reichstages ist der 31. März bestimmt worden. Wenn dagegen die Erledigung des genannten Arbeitsprogrammes nicht möglich sein sollte, soll der Reichspräsident ersucht werden, die Auflösung des Reichstages schon vor dem 31. März anzuordnen. Diesen Abmachungen sollen die Deutschnationalen im wesentlichen zugestimmt haben. Völlige Übereinstimmung zwischen den bisherigen Regierungsparteien besteht über folgende Punkte: Es soll eine Kontingentierung der Beratungen des Reichstages vorgenommen werden durch Beschränkung der Redezeit und Einlegung von Nachsitzungen. Ferner haben sich die Parteien verpflichtet, keine Agitationsanträge zu stellen. Die Reichsregierung soll endlich ersucht werden, mit den Oppositionsparteien wegen der Erledigung des Arbeitsprogrammes Fühlung zu nehmen.**

### Wann wird gewählt?

Die Frage des Termins für die Auflösung des Reichstages und des damit verbundenen Neuwahltermins ist also noch nicht geklärt. Sie hängt davon ab, ob die Fraktionen der Regierungsparteien, einschließlich der Deutschnationalen, sich über das vom Reichskabinett aufgestellte Arbeitsprogramm einigen werden. Die endgültige Entscheidung über den Auflösungstermin dürfte am Freitag fallen, bis zu welchem Zeitpunkt die Sozialdemokraten ihre Bereitwilligkeit zur loyalen Mitwirkung an der Durchführung des Arbeitsplanes zu erklären haben werden. Von der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei sind, wie bereits gemeldet wird, Schwierigkeiten nicht zu erwarten, während die Haltung der Deutschnationalen noch nicht klar zutage liegt. Einige Blätter rechnen sogar damit, daß von den Deutschnationalen das Arbeitsprogramm mit so weitgehenden Forderungen belastet wird, daß seine Erledigung bis zum 31. März, dem genannten letzten Termin für die Auflösung des Reichstages, unmöglich wird. Dann würde kein anderer Ausweg als die sofortige Auflösung des Reichstages mehr bleiben.

### Sozialdemokraten und Demokraten stimmen dem Arbeitsprogramm zu.

Berlin, 16. Febr. (TU.) Im Laufe des Mittwochabend hat die Reichsregierung, entsprechend dem Wunsche der Regierungsparteien, mit den Sozialdemokraten und Demokraten wegen der Aufstellung des Arbeitsprogrammes Fühlung genommen. Beide Parteien haben sich bereit erklärt, sich auf den Boden dieser Abmachungen zu stellen. Die Reichsregierung wird nunmehr ihrerseits ein Arbeitsprogramm aufstellen, über das sie bis Freitag die endgültige Entscheidung der Parteien erwartet.

*

### Preußenwahlen gemeinsam mit den Reichstagswahlen.

Zum Termin der Neuwahlen im Preußischen Landtage war, wie gemeldet wird, die Mitteilung verbreitet, daß das Kabinett den 12. Mai als Termin für die Neuwahlen in Vorschlag gebracht habe. Diese Meldung sei jedoch verfrüht. Es könne jedoch gesagt werden, daß das preußische Kabinett und die preußischen Koalitionsparteien die Absicht hätten, die Neuwahlen für den Preußischen Landtag gleichzeitig mit den Reichstagswahlen stattfinden zu lassen.

### Die Parteien erklären . . .

#### Die Deutsche Volkspartei.

Berlin, 16. Febr. (TU.) Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Reichstage gibt folgende Mitteilung heraus:

Nach Feststellung des Scheiterns der Verhandlungen über das Schulgesetz haben die Fraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei gemeinschaftlich erklärt, daß die Regierungskoalition als aufgelöst zu betrachten sei. Die Deutsche Volkspartei weist demgegenüber darauf hin, daß

**die Regierungskoalition nicht allein zur Erledigung des Schulgesetzes**

zusammengetreten sei, sondern daß eine große Zahl von bedeutungsvollen Aufgaben von ihr bereits erfüllt ist und noch erfüllt werden muß. Insbesondere besteht die Verpflichtung, mindestens noch den Haushalt für 1928 nebst Nachträgen, Maßnahmen zur Behebung der Not der Landwirtschaft, ein Regierungsgesetz für Kleinrentner und das Kriegsschadenschlußgesetz zu verabschieden. Angesichts dieser Sachlage ist die Deutsche Volkspartei der Auffassung, daß die Auflösung der Koalition und die damit verbundene

**Auflösung des Reichstages nicht gerechtfertigt**

werden kann. Sie war jedoch durch die Erklärung der übrigen Regierungsparteien in die Zwangslage versetzt, die Kündigung zur Kenntnis zu nehmen.

Bei der Verhandlungen über das Schulgesetz hat die Deutsche Volkspartei von Anfang an bereitwillig mitgewirkt. Sie hat sich insbesondere dafür eingesetzt, im Rahmen der Verfassung und der Richtlinien für die Koalition zu erreichen: die Erhaltung der Bekenntnisschule und der bestehenden Simultanschulen, die Wahrung des Elternrechts, die Gewährleistung des Religionsunterrichts nach den Grundsätzen der Konfessionsgesellschaften. Das Zustandekommen des Gesetzes ist geschettert an dem Widerstand anderer Parteien gegen die Sicherung der verfassungsmäßigen Vorzugsstellung der Gemeinschaftsschulen. Die Erhaltung der Simultanschulen, die Gewährleistung eines geordneten Schulbetriebes unter Ablehnung der Zertrümmerung des Schulwesens durch konfessionelle, weltlich und weltanschaulich eingestellte Zwergschulen; die unbedingte Sicherung der Schulhoheit des Staates.

**Gescheitert ist das Schulgesetz demnach an der Überspannung der Forderungen des Zentrums, die im Ersatzgesetz zu einer**

**Untergrabung der Autorität des Staates über die Schule**

**geführt hatten, Forderungen, denen die Deutschnationalen allzu bereitwillig Gefolgschaft geleistet haben. Gescheitert ist es an der Überspannung des Begriffes des Elternrechtes, die in ihrer Auswirkung zu einer Zertrümmerung und Verschlechterung des gesamten Schulwesens und — zum Schaden der christlichen Erziehungsgrundlage — zu unabsehbarer Entwicklung religionsloser Weltanschauungsschulen geführt hätte.** Wenn auch bei der Beratung des Schulgesetzes die idealen Fragen naturgemäß im Vordergrund standen, so durfte doch angesichts unserer finanziellen Gesamtlage die Kostenbeteiligung nicht außer Betracht bleiben. Die erforderliche Klärung hierüber war bis zum letzten Augenblick nicht herbeizuführen. Fest stand nur, daß durch die Gestaltung des Gesetzes, insbesondere durch die letzten Vorschläge der Regierungsparteien, eine erhebliche Steigerung der Kosten für Reich, Länder und Gemeinden noch über die Vorlage hinaus entstanden wäre, für die eine Deckung nicht vorhanden ist.

### Antwort der Deutschnationalen Volkspartei.

Berlin, 16. Febr. (WTB.) Zu der bereits verbreiteten Erklärung der Deutschen Volkspartei teilt die deutschnationale Pressestelle u. a. mit, daß Herr von Guérard namens des Zentrums in der letzten interfraktionellen Besprechung vor der Weihnachtspause und seitdem wiederholt ausdrücklich erklärt habe, daß das Zentrum die Koalition als aufgelöst betrachten werde, wenn das Schulgesetz scheitere. Gemäß dieser Sachlage habe Graf Westarp als Vorsitzender des Interfraktionellen Ausschusses die Besprechung vom 15. Februar damit eingeleitet, daß der nunmehr vollzogene Abbruch der Verhandlungen über das Schulgesetz nicht ohne Folgen für die Koalition bleiben könnte. Darauf habe Herr von Guérard erklärt, das Zentrum betrachte die Koalition als gelöst. Der Darstellung des Herrn Scholz, daß beide Parteien die Koalition als gelöst bezeichnet hätten, habe Graf Westarp sofort widersprochen. Herr Leicht habe festgestellt, daß die Koalition durch das Scheitern des Schulgesetzes von selbst ihr Ende gefunden habe. Darauf sei auch Graf Westarp für seine Fraktion der Auffassung der anderen Fraktionen beigetreten.

*

### Volkspartei gegen Deutschnationale.

Berlin, 16. Febr. (TU.) Die „Nationalliberale Korrespondenz", das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei, schreibt: „Die **Nervosität der Deutschnationalen Volkspartei** ist so groß, daß diese Partei täglich mehrere Male eine Erklärung nach der anderen herausgibt, um ihre Haltung zu entschuldigen. Dabei passiert ihr nur das Malheur, daß ihre sog. **„Richtigstellungen"** oft das bestätigen, was sie bestreiten wollen, nämlich, daß die Kündigung der Koalition durch die Deutschnationalen, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei erfolgt ist. Eine Auflösung der Koalition aus Anlaß des Scheiterns des Schulgesetzes wäre aber nur zu rechtfertigen gewesen, wenn das deutsche Volksschulwesen so verkommen, zerrüttet und entchristlicht wäre, daß nur eine sofortige und ganze Reform Hilfe bringen könnte. Daß dies nicht der Fall ist, braucht nicht mehr näher dargestellt zu werden. Die Deutsche Volkspartei hat sich deshalb mit Recht der Auflösung Hindenburgs angeschlossen, daß der Schulkonflikt nicht zum Koalitionskonflikt führen dürfe, damit die anderen großen wirtschaftlichen Aufgaben in Ruhe gelöst werden könnten. Diese Möglichkeit ist jetzt durch das Verhalten der anderen Koalitionsparteien sehr in Frage gestellt. Um übrigen ist auch festzustellen, daß in keiner Weise von einem Bruch der vereinbarten Richtlinien durch die Deutsche Volkspartei die Rede sein kann, da sich die **Deutsche Volkspartei** von Beginn der Koalition an in der Schulfrage die **erforderliche Freiheit vorbehalten und dies wiederholt zum Ausdruck gebracht hat!**

*

### Kundgebung des Zentrums.

Berlin, 16. Febr. (TU.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages veröffentlicht eine Kundgebung, in der es heißt: Bis zur letzten Stunde fortgeführte Verständigungsversuche ergaben die Unmöglichkeit, mit der Deutschen Volkspartei ein Schulgesetz im Sinne der Verfassung (!? Die Red.) und der eingegangenen Koalitionsverpflichtungen zustande zu bringen. Die Schuld an dem Scheitern des Reichsschulgesetzes fällt auf die Deutsche Volkspartei. Sie hat damit die Regierungskoalition selbst zerschlagen, die auf ihr besonderes Betreiben zustande gekommen war. Die zwingende Folge daraus wäre die sofortige Auflösung des Reichstages. Aus außen- und innenpolitischen Gründen hält die Zentrumsfraktion jedoch den Versuch für notwendig, den Etat und einige Notstandsgesetze in kürzester Frist zu erledigen. Das Gelingen dieses Versuches hängt von dem Verantwortlichkeitsgefühl aller Parteien des Reichstages ab. Trotz des erneuten Scheiterns einer gesetzlichen Sicherung des christlichen Schulideals muß der Kampf auf dem Boden der in der Verfassung gewährleisteten Gewissensfreiheit und des Elternrechtes mit unverminderter Kraft fortgeführt werden.

### Grabrede des Herrn von Keudell.

**Der Reichsinnenminister über das Reichsschulgesetz.**

Berlin, 15. Febr. Reichsinnenminister Dr. von Keudell sprach heute abend in einer deutschnationalen Versammlung über das Reichsschulgesetz. Graf Westarp erklärte in seinen Begrüßungsworten, daß bei gutem Willen die Schwierigkeiten hätten überwunden werden können. Das Scheitern des Schulgesetzes werde die schwerwiegendsten Folgen für die Entwicklung der Parteiverhältnisse haben. Reichsinnenminister von Keudell erklärte, der Gemeinschaftsschule das Prädikat „christlich" vorzuspiegeln, bedeute nur die Umhängung eines Etiketts, um den eigentlichen Sachverhalt zu verschleiern. Der Minister fragte, ob es wirklich liberal und demokratisch sei, durch Staatsgesetz das Elternrecht auf die Dauer auszuschließen. Wenn die Deutschnationale Partei für das Recht der Eltern eintrete, so wisse sie sich in Übereinstimmung mit der immer stärker werdenden Bewegung im Volke. Wenn die Partei gleichzeitig die Toleranz an den Tag lege, wie sie auch in der Regierungserklärung niedergelegt worden sei, so treibe sie nicht Zersplitterung des Schulwesens, sondern suche den verschiedenen Richtungen gerecht zu werden. Es liege der Partei fern, die Bewegung der christlichen Elternschaft für parteipolitische Ziele auszunutzen. Nach kurzer Aussprache wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

**„Das Reichsschulgesetz ist nicht tot. Es lebt im Volksbewußtsein. Es lebt vielleicht für Parteibewußtsein einiger Deutschnationaler, im Bewußtsein des deutschen Volkes bestimmt nicht. Die Red.) Die weitere Entwicklung in Reich und Ländern wird zeigen, wie tief das Verantwortungsbewußtsein der Eltern für die Erziehung ihrer Kinder im deutschen Volke Wurzel geschlagen hat. Wir rufen die christliche Elternschaft aller Kreise zur Wahrung ihrer Rechte auf den Plan."**

### Zum mitteldeutschen Metallarbeiterstreik

**Berlin, 16. Febr. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist zum Schlichter im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik der Schlichter für Thüringen, Hanschild, bestellt worden. Die Parteien sind für die nächsten Tage nach Berlin geladen.**

**Der Deutsche Metallarbeiterverband zum Aussperrungsbeschluß der Unternehmer.**

Stuttgart, 16. Febr. Die Tagung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die gestern ihren Abschluß fand, hat einmütig eine Entschließung angenommen, in der u. a. weitreichende Wohnungspolitik, soziale Gestaltung der Steuern, durchgreifende Maßnahmen gegen die monopolistische Marktbeherrschung, Abbau der Zölle und in erster Linie Stärkung der Massenkaufkraft durch Lohnerhöhung, die der Produktionssteigerung entspricht, verlangt werden.

In der Entschließung heißt es weiter: Die neuerlich vom Gesamtvorstand Deutscher Metallindustrieller angekündigte Gesamtaussperrung der deutschen Metallarbeiter ist eine Bedrohung der ganzen Bevölkerung und eine Schädigung der deutschen Wirtschaft. Der Deutsche Metallarbeiterverband sieht den Maßnahmen der Metallindustriellen mit größter Ruhe in dem Bewußtsein entgegen, daß seine Lohnforderungen berechtigt sind und zugleich dem Interesse der gesamten Wirtschaft dienen. Der erweiterte Beirat erwartet, daß die Kollegen den ihnen aufgezwungenen Kampf in der gleichen mustergültigen Weise fortsetzen, bis die Unternehmer zu einem die Arbeiter befriedigenden Abschluß bereit sind.

*

### Für den Kleinwohnungsbau

**Entschließung des Wohnungsausschusses.**

Der Wohnungsausschuß des Reichstages nahm folgende Entschließung an: Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, zur Förderung der Gewährung von Zwischenkrediten für den Kleinwohnungsbau sich bis zu einem Betrage von zehn Millionen Reichsmark an einer Kapitalerhöhung der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. in Berlin zu beteiligen. Das Reich muß am Gesamtaktienkapital mit mindestens 51 v. H. beteiligt sein. Der Reichsarbeitsminister wird weiter ermächtigt, für Darlehen an diese Bank, die zu Zwischenkrediten für den Kleinwohnungsbau verwendet werden sollen und im Rechnungsjahr 1928 aufgenommen werden, bis zu einem Betrage von 200 Millionen Reichsmark die Bürgschaft zu übernehmen. Die Voraussetzung für die Gewährung dieser Zwischenkredite ist, daß die völlige Finanzierung des Bauvorhabens sichergestellt ist, d. h., es muß die Hauszinssteuer bewilligt sein und der Nachweis des Eigenkapitals erbracht worden sein.

### Bankerott

**Das Fiasko des Schulgesetzes.**

Merseburg, 16. Febr.

Mehr als ein halbes Jahr hat man dazu gebraucht, bis dem schon an Würdelosigkeit grenzenden Spiel um die Kulturfragen, die das Schulgesetz aufgeworfen hat, ein Ziel gesetzt wurde. Dieses Spiel begann damit, daß das Reichskabinett einen Gesetzentwurf verabschiedete, wohlgemerkt verabschiedete, dem eine Koalitionspartei, wie sie heute festzustellen glaubt, von Anfang an skeptisch, „mit Vorbehalt", gegenübergestanden hat. So ist die Koalition der „staatsbürgerlichen" Parteien, wie sie einst stolz getauft wurde, schließlich daran zugrunde gegangen, daß, wie sonst, von gewisser Seite in innenpolitischen Fragen ein Doppelkurs gesteuert wurde.

Das Ende, der Bankerott der Rechtskoalition wird heute selbst von deutschnationalen Kreisen als unrühmlich und enttäuschend gekennzeichnet. Und schon am gleichen Tage, an dem diese Koalition, seit langem brüchig genug, offiziell aufgekündigt worden ist, fallen die Koalitionsbrüder von gestern über einander her. Zentrum und Deutschnationale wollen die Schuld der Deutschen Volkspartei zuschieben. Der offenkundige Versuch der Deutschnationalen, auf diese Weise das Zentrum auch weiter an sich zu fesseln, muß allerdings naiv wirken.

Und darüber hinaus sei doch die Frage gestattet, ob denn die kulturpolitischen Ideen des Liberalismus sich damit erschöpfen, daß in zwei mittleren deutschen Ländern und in einem einzigen preußischen Regierungsbezirk die Simultanschule, auch weiterhin erhalten bleiben soll, während im ganzen übrigen Reich eine wesentliche Verschlechterung gegenüber den noch aus der monarchischen Zeit bestehenden kulturpolitischen Zuständen eingetreten wäre, hätte das Zentrum sich wirklich bereit gefunden, den § 20 in der volksparteilichen Fassung zu akzeptieren.

Sachlich, materiell, ist zur Frage des Reichsschulgesetzes in diesem Augenblick wohl nur das eine noch zu sagen: der Plan einer reichsgesetzlichen Regelung der Schulfrage, das haben wohl die wiederholten Versuche jetzt erwiesen, ist überhaupt nicht durchführbar. Damit tritt erneut der Gedanke in Erwägung, ob es nicht zweckmäßiger ist, später einmal unter Abänderung der Reichsverfassung neue Grundlagen dafür zu schaffen, daß in Toleranz den Weltanschauungen das Recht gegeben wird, an der Ausgestaltung des Schulbetriebes mitzuwirken, ohne daß dabei [illegible] der konfessionelle Gebiet über die [illegible] diesen [illegible] daß [illegible] Min[illegible] müssen [illegible] Neig[illegible] dami[illegible] indes[illegible] sosb[illegible] Ba[illegible] eines Deu[illegible] dauer[illegible] zu [illegible] ist. Deu[illegible] wahl[illegible] schon[illegible] dara[illegible] aus[illegible] wird[illegible] Kräf[illegible] repa[illegible] mag[illegible] mor[illegible] tret[illegible] über[illegible] wird sehr genauer garantierter Vereinbarungen bedürfen, um eine Sabotage des Notprogramms, das der Reichstag noch erledigen muß, durch wilde Wahlagitation unmöglich zu machen. Es wird sich auch herausstellen, welche der bisherigen Koalitionsparteien jetzt im Interesse des Wahlkampfes gewisse Etatspositionen verlangen wollen, die sie noch eben, bei den Ausschußberatungen, so warmherzig verteidigt haben. An dem Verantwortungsbewußtsein, mit dem die Opposition sich bereits dafür bereit erklärt hat, die Notstandsarbeiten des Reichstags zu erledigen, werden hoffentlich diese Anstürme zerschellen. Die kommenden Aufräumungsarbeiten des Reichstages werden sicher für die Wähler eine willkommene Grundlage für ihre Wahlentscheidungen bieten, die allerdings im wesentlichen das Fiasko dieser Koalitionsarbeit vorbereitet hat.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280216-13/fragment/page=0013